

Auszug aus:

Leichter als Vakuum

Die Zwystein-Manuskripte

Die größte Reise

Phantastische Geschichten
von Erik Simon, Angela Steinmüller
und Karlheinz Steinmüller

MEMORANDA ist ein Imprint des Golkonda Verlages
und wird herausgegeben von Hardy Kettlitz.

Erik Simon, Angela Steinmüller und Karlheinz Steinmüller:
Leichter als Vakuum

(Erik Simon:
Simon's Fiction, Band 6)
Herausgegeben von Sara Riffel

(A. und K. Steinmüller:
Werke in Einzelausgaben, Band 8)
Herausgegeben von Erik Simon

Der vorliegende Band ist Bestandteil beider Werkausgaben.

Vignetten von Thomas Hofmann

Originalausgabe
Erste Auflage 2017

© 1985–2017 Gundula Sell, Erik Simon sowie Angela und Karlheinz Steinmüller
(für die Erzählungen)

Die Zuordnung der Texte zu den einzelnen Autoren ist den Fußnoten zum
Inhaltsverzeichnis zu entnehmen. Die Daten der Erstpublikationen sind am Ende
des Bandes bei den »Quellen und Anmerkungen« verzeichnet.

© 1993 Michael Stöhr (für »Ernst Wegbreiter – ein vergessener deutscher
Utopiker«)

© 2017 Erik Simon (für die Kommentare)

© 2017 Erik Simon und Golkonda Verlag (für die Zusammenstellung dieser
Ausgabe)

© 2017 Thomas Hofmann (für die Vignetten)

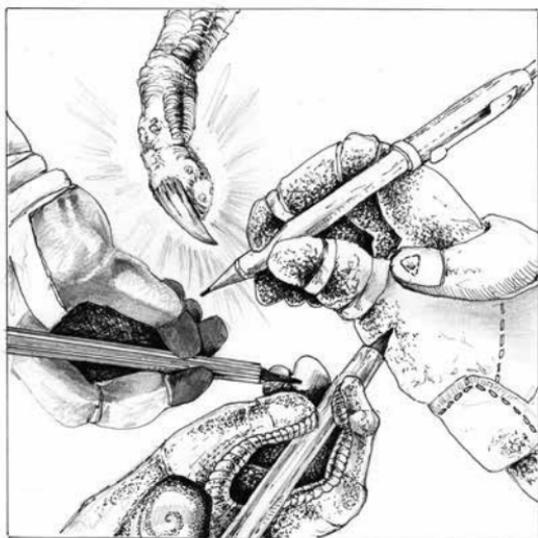
© dieser Ausgabe 2017 by Golkonda Verlag GmbH
Alle Rechte vorbehalten

Korrektur: Sara Riffel
Gestaltung: Hardy Kettlitz & s.BENeš [www.benswerk.de]
Satz: Hardy Kettlitz
Druck: Schaltdienst Lange

Golkonda Verlag
Theresienstr. 16
80333 München
golkonda@gmx.de
www.golkonda-verlag.de
www.memoranda.eu

ISBN: 978-3-946503-17-0

Die größte Reise



Editorische Vorbemerkung

Nicht nur ist, wie Alexander Golze in *TERRAsse* 7 auf S. 24–26 schreibt, »Ernst Wegbreiter – ein vergessener deutscher Utopiker«, sondern der hier vorgelegte Text ist zudem eine in Golzes Werkverzeichnis vergessene Erzählung des 1866 oder 67 in Zossen geborenen und 1933 in Radebeul verstorbenen Meisters. Dies verwundert kaum, denn sie ist nur in der per Spiritusumdruck vervielfältigten Übersetzung erhalten geblieben, die ein amerikanischer SF-Fan in den dreißiger Jahren fabriziert hat. Als Jahr der verschollenen deutschen Originalfassung ist 1909 anzunehmen; zumindest enthält die englische Version mit dem provisorisch wirkenden Titel »The Ultimate Voyage« einen auf dieses Jahr datierten Copyrightvermerk, dem allerdings keine Registrierung in der Library of Congress entspricht. Der deutsche Originaltitel ist nicht angegeben; beim Namen des Übersetzers, »Karloman Jungahr«, handelt es sich offensichtlich um ein (ziemlich albernes) Pseudonym.

Wegbreiters Autorschaft an dem Text ist aber unzweifelhaft, da die meisten Passagen – mit einem etwas behäbigeren Anfang – in einem von Wegbreiters deutschsprachig in Milwaukee erschienenen Roman wiederkehren, und zwar in »Mars versus Erde« (1913), dort Kapitel 2 bis 5 und 7. (Darin fehlt freilich der Schluß der Erzählung, und die Handlung wird weitergeführt.) Meine Rückübersetzung aus dem Amerikanischen lehnt sich, wo inhaltliche Übereinstimmung es nahelegt, an diese Romanpassagen an. Sprachliche Eigenarten Wegbreiters habe ich von dort übernommen, dazu einige Einzelheiten, die aus der amerikanischen Fassung nicht zu erschließen wären – etwa, daß die beiden Freunde, die sich im ersten Kapitel duzen, im zweiten Kapitel in Gegenwart einer Fremden zum »Sie« übergehen. Im übrigen habe ich mich bemüht, einen künstlich altertümelnden Duktus zu vermeiden, aber Schreibweisen wie »Photographie« beibehalten.

Die Struktur der Erzählung deutet darauf hin, daß Wegbreiter sie als Fortsetzungsgeschichte für eine Zeitung konzipiert hat.

Simon Zwystein

Die größte Reise

1. Mit quietschenden Reifen

»Gibt es nicht vielleicht doch angenehmere Todesarten?« Percival Tressel klammerte sich an der Windschutzscheibe des Humber 30 HP fest, als M'B. kühn die Kurve schnitt und die Esche im Scheitelpunkt knapp verfehlte. Leichthin setzte er hinzu: »Ich denke, bei den Ngassai ist man, wenn man einmal einem Menschen das Leben gerettet hat, fortan für ihn verantwortlich?«

»Ja doch. Und dafür, diesen Menschen rechtzeitig zum Zug nach London zu bringen, wie ich es versprochen habe. Die Straßen hier bei euch in Kent scheinen noch für Pferdefuhrwerke gebaut worden zu sein.«

»Im Gegensatz zu den Straßen von Nairobi.«

»Laß gut sein, Bwana. Du beherrscht die Photokästen und ich die Benzinkisten.«

Ein zufälliger Zuhörer hätte sich gehörig über diesen Wortwechsel gewundert, hätte er doch gewiß im Beifahrer den berühmten britischen Weltreisenden und Tierphotographen Percival M. Tressel, Mitglied der Royal Geographical Society, erkannt und den gut sechs Fuß großen Afrikaner zwangsläufig für seinen Diener gehalten. Das freilich war M'B. nie gewesen, seit er seinerzeit wie ein junger afrikanischer Gott fast nackt und die weißen Zähne bleckend aus der Savannennacht getreten war, als Tressel sich unterhalb des Kilimandscharo den Knöchel verletzt hatte und die Hyänen sein Lager umschlichen. Seither begleitete er den Briten auf seinen Expeditionen, und die Anrede »Bwana« kam nie anders als mit jener leichten Ironie über seine Lippen, wie sie allein unter guten Freunden statthat, im gleichen Geiste nannte ihn Tressel immer nur »M'B.« Auf seinen Visitenkarten firmierte Mr. M'Bowshahelu als »Robert M'Shaw-Halo, Traveller«, und

wer den schmalgesichtigen Ostafrikaner im schwarzen Abendanzug sah, erfaßte sogleich, daß er einen Gentleman vor sich hatte. Seiner Neigung kam freilich die Automobilistenkluft näher, die die beiden jetzt trugen, denn seine Begeisterung galt Dampfmaschinen, Telefonen und überhaupt der neuzeitlichen Technik, und sein praktisches Geschick im Umgang damit ließ so manchen weißen Ingenieur noch blasser aussehen. (»Ich habe eine Menge von europäischen Elektrikern und Mechanikern gelernt«, pflegte er bescheiden zu sagen. »Die meisten waren früher Dorfschmiede.«)

»Ha!« rief er begeistert, als er mit quietschenden Reifen in eine stumpfwinklig einmündende Allee bog und aus den Augenwinkeln einen anderen Wagen erblickte, dessen Fahrer auch nicht zimperlich fuhr. »Das ist doch wahrlich ein Silver Ghost! Eine bemerkenswerte Maschine. Hätte ich gerne auch mal gefahren.«

»Noch jemand, der gerade eine hohe Lebensversicherung abgeschlossen und die erste Police bezahlt hat«, vermutete Tressel.

»Wenn es nur das wäre ...«, sagte M'B. wie geistesabwesend und drehte noch einmal den Kopf nach hinten. »Ich glaube, der Fahrer ist ... ja, das ist eine Frau. Eine Frau!«

»Shocking!« sagte Tressel und fuhr im Ton eines Zitats fort: »Das wäre bei uns in Britisch Ostafrika nicht möglich!«

M'B. blieb die Antwort schuldig, reagierte aber auf andere Weise.

»Oh«, wunderte sich Tressel. »Anscheinend hat unser Humber ja doch Bremsen.«

»Es wäre unsportlich, einfach davonzufahren, ohne ihr ... ohne ihnen eine Chance zu geben.«

Auch die Dame hatte einen Beifahrer. Während aber ihr zu einem Knoten gestecktes dunkelblondes Haar deutlich zu erkennen war, trug der Mann neben ihr – wenn es denn ein Mann war – als einziger eine zünftige Automobilistentracht: außer der Lederkappe und einer Schutzbrille mit großen runden Gläsern war kaum etwas zu sehen, auch nicht, als der Silver Ghost aufgeholt hatte und neben dem Humber herfuhr, der seine Fahrt prompt wieder beschleunigte. Die Dame schoß finstere Blicke herüber – schließlich hatte

ihr feiner Rolls Royce deutlich mehr Pferdestärken! –; ihr Begleiter schaute ungerührt geradeaus.

An einer Weggabelung zögerte der Humber, der Silver Ghost zog vorbei. Sie jagten durch ein Dorf, daß die Hühner aufflatterten und die Bauern ausspuckten. In der Staubfahne des vorderen Wagens hatte M'B. einige Mühe, wieder aufzuschließen. Doch schließlich gelang es ihm auf einer langen Steigung, wenngleich die Schaltung knirschte, daß Tressel eine Gänsehaut überließ. Kurz vor der Hügelkuppe war M'B. gleichauf mit dem Silver Ghost und hob grüßend die Hand. Als er wieder nach vorn schaute, sah er das Fuhrwerk, das ihnen entgegenkam. Er riß das Lenkrad nach rechts und schoß haarscharf zwischen dem Pferdewagen und einem Alleebaum hindurch. Ehe Tressel einen Gedanken fassen konnte, waren sie vorbei; der Kutscher hatte sich ihm als Standbild eingepreßt, Augen und Mund aufgerissen, reglos, lautlos.

Dann drang ihm das Krachen ins Bewußtsein. Es schien endlos lange zu dauern, bis er endlich den Kopf gewandt hatte.

Der Silver Ghost hatte auf der linken Seite weniger Glück gehabt; es war nicht einmal ein Baum gewesen, nur ein Meilenstein. Der Wagen war noch immer in Bewegung und kam, sich mehrfach um seine Achse drehend und freigiebig Einzelteile verstreuend, hinter ihnen her die Straße herabgeschlittert. Als er schließlich stehenblieb, hatte M'B. schon gebremst und gewendet. Mit quietschenden Reifen hielt er neben dem Wrack.

2. Ein Lord mit Eigentümlichkeiten

»Ich sage Ihnen doch: Er hat es verboten! Ausdrücklich verboten, ihn von einem Arzt untersuchen zu lassen, falls er erkrankt oder verletzt wird und nicht bei Bewußtsein ist. Übrigens auch im Falle seines Todes.«

»Miß Selbourne«, sagte Tressel begütigend. »Selbstverständlich respektiere ich den Willen des Lords und seine religiösen Überzeugungen. Aber wir sind hier in England und haben uns an die

Gesetze zu halten, von unserer moralischen Pflicht ganz zu schweigen. Weder die Gerichte noch Gott würden uns verzeihen, wenn wir Lord ... äh ... McDarjing womöglich einfach sterben ließen.«

»Seine Lordschaft hat verfügt, daß er in allen Situationen, wo er zu eigenen Entscheidungen außerstande ist, unverzüglich nach Carson Manor gebracht wird. Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie zu diesem Zweck Ihr Automobil zur Verfügung stellen könnten. Es ist nicht weit, ungefähr acht Meilen von hier. Wir waren auf dem Weg nach Hause. – Übrigens, Sie können sich selbst überzeugen. Er trägt unter dem Jackett immer einen Brustbeutel mit einem Papier, das ebendiese Anweisungen enthält und spezifiziert.«

»Sehr gut. Dann sehen wir jetzt nach diesem Beutel, und wenn wir ohnehin sein Jackett öffnen müssen, überzeugen wir uns gleich, ob er irgendwelche äußerlich sichtbaren Verletzungen erlitten hat.«

Miß Selbourne setzte zum Widerspruch an, doch nun schaltete sich M'B. ein. »Mr. Tressel und ich waren oft genug in Situationen, wo eine gewisse medizinische Selbsthilfe angebracht war; wir verstehen uns darauf. Aber wir sind keine Ärzte, dem Wunsch seiner Lordschaft ist also Genüge getan.« Und zu seinem Freund: »Helfen Sie mir, die Tür auf seiner Seite zu öffnen, die hat sich verklemmt. Ein Wunder, daß sie überhaupt noch dran ist. Ich möchte ihn aber nicht mehr als unbedingt nötig anheben. Nein, am besten drücken Sie von Ihrer Seite aus dagegen.«

Gemeinsam gelang es den beiden Weltreisenden, die verkeilte Wagentür aufzustemmen und den Lord an den Straßenrand zu legen. Tressel schnitt mit seinem Messer das Band der Schutzbrille auf und nahm dem Lord behutsam die Lederhaube ab. Der Kopf war anscheinend unverletzt, abgesehen von häßlichen Blutergüssen, wo die Ränder der Brille gewesen waren. Über dem Jackett trug Lord McDarjing noch eine Art kurzen Mantel aus gummierterm Segeltuch, beides ließ sich ebenso mühelos aufknöpfen wie die Weste.

Zum Vorschein kamen der angekündigte Beutel und ein ziemlich durchgeblutetes Hemd. Tressel hob vorsichtig den flachen

Lederbeutel hoch, öffnete ihn, nahm ein kleines Buch mit festen Metalldeckeln – anscheinend Messing –, aber wenigen Seiten heraus und schlug es auf. »Verfügung für den Fall von Erkrankung, Verwundung oder Tod meiner Person«, las er laut vor. »Ich, Theodor Alexander Lytton, vierter Lord McDarjing, im Vollbesitz meiner geistigen Kräfte und in Gegenwart der ... jetzt kommen drei Zeugen ... keinerlei ärztliche Untersuchung ... Paragraphen ... ja, alles, wie Sie sagten, Miß Selbourne ... Von was für einer Raummaschine ist hier die Rede?«

»Das ist eine Maschine, die seine Lordschaft besitzt und an der er, wie er selbst sagte, seit Jahren Verbesserungen vornimmt. Ich weiß, wo sie sich befindet. Genaueres aber auch nicht. Überhaupt sollten wir den Lord jetzt endlich fortbringen, er hat immer betont, daß Eile angebracht ist.«

»Nein«, widersprach Tressel. »Erst seine Verletzungen – wenigstens ein flüchtiger Blick. Wir müssen wissen, ob wir ihn transportieren können und wie das am besten geschieht. Vielleicht sollten Sie ein paar Schritte beiseite gehen. Das ist kein Anblick für eine junge Dame – unter dem Hemd scheint er ziemlich übel zugerichtet zu sein, ganz abgesehen von den Regeln elementarer Schicklichkeit ... Sehen Sie doch inzwischen nach, ob hier noch genauere Hinweise stehen.« Er reichte ihr das Büchlein aus dem Brustbeutel.

Miß Selbourne blätterte, Tressel öffnete das Hemd des Lords, das statt durch Knöpfe von kleinen Messingklammern zusammengehalten wurde. »Hier steht, im Falle gravierender Verletzungen oder seines Ablebens soll sein Corpus in einen speziellen Sarg gebettet werden – der sich in jenem Vehikel, der Raummaschine, befindet ...«

Die Worte gingen an Tressel vorüber: Wie konnte der Aufprall die Anatomie eines Menschen derart verändern? Anstelle des Brustbeins glaubte er, verborgen unter einer lederartigen Haut, eine dritte, mittlere Reihe Rippen zu erahnen, auch die Proportionen stimmten nicht, es gab eine Menge dunkles Blut, das nicht aus einer Wunde, sondern befremdlicherweise direkt aus den Hämatomen ausgetreten war, da, wo der Körper gegen die Windschutzscheibe geprallt war.

Kein Atem. – Vergebens tastete Tressel nach der Arterie am Hals, so wie er es damals während des Burenkriegs gelernt hatte; er fand sie nicht. Kein Puls am Handgelenk. Kein Lebenszeichen. Exitus.

»Noch einmal: Eile ist geboten, Mr. Tressel! Wir müssen ihn transportieren, solange sein Corpus noch kühl sei. Merkwürdig, hier steht wirklich kühl, nicht warm ...« Miß Selbourne schaute auf, sie blinzelte: »Ich arbeite nun schon über drei Wochen für Seine Lordschaft. Er ist ein Exzentriker, ungesellig und stets zurückhaltend, was man, wie ich erfahren habe, nicht von jedem Adligen erwarten kann. Das heißt, er war es ...« Ihre Gedanken schienen sich zu verheddern. »Ein feiner Kerl ...« Es klang wie ein auf das Notwendigste verkürzter Nachruf.

M'B. packte wortlos den Corpus an den Füßen, Tressel griff dem Unfallopfer unter die Achseln. Seine Lordschaft brachte, falls man noch so sagen durfte, ein beträchtliches Lebendgewicht auf die Waage.

Inzwischen war auch der Kutscher herangekommen. »Automobilisten«, fluchte er und spuckte in den Staub.

3. Befehl von der Walze

»Sie beabsichtigen tatsächlich, den Körper gleich in den Sarg zu legen – und den Deckel zu schließen?« Tressel folgte Miß Selbourne, die mit schnellen Schritten vorausging. »Sie wollen ihn nicht, wie es sich geziemt, hier in der Eingangshalle aufbahnen, damit die Verwandtschaft Abschied nehmen kann? Wenigstens muß doch der Arzt einen Totenschein ausstellen! Das verlangen Recht und Gesetz.« Aber jenseits von Recht und Gesetz gab es einen anderen Punkt, der Tressel beschäftigte: Wie würde sich der Arzt zu dem abnorm verbreiterten Brustkorb äußern? Um verkümmerte oder verwachsene Organe, die ja unter degenerierten Adligen nicht unüblich waren, konnte es sich kaum handeln ...

»Ich bin es gewohnt, Mr. Tressel, Anordnungen strikt zu befolgen. Außerdem ist mir von Verwandtschaft nichts bekannt. Erben,

möglich, irgendwer findet sich ja immer. Das Testament wird mich darüber ins Bild setzen.« Sie überlegte. »Ich fürchte, auf den Totenschein kann ich nicht verzichten ...«

Der Hausdiener, ein vierschrotiger Mann, wartete, wie es schien, auf Anweisungen. »Wo soll'n die Leiche hin?« fragte er mit unverkennbarem Londoner Cockney-Akzent. Er war erst seit zehn Tagen im Dienst des Lords, bei dem es offensichtlich niemand lange ausgehalten hatte. Gemeinsam mit M'B. machte er sich an den Transport des Körpers, dessen Eigentümlichkeiten der über den Leib geworfene Mantel verdeckte.

Durch die weit geöffnete Eingangstür von Carson Manor wehte sommerwarme Luft in die kalte Halle. Reichlich pietätlos in Tressels Augen wurde der Leichnam auf einer Seitenbank just unterhalb eines düsteren Gemäldes abgelegt – bis der telephonisch gerufene Dorfarzt den Totenschein ausgestellt hätte.

Im Arbeitszimmer roch es muffig, als wären die Fenster seit Jahren nicht geöffnet worden. Bücher lagen wie hingeschüttet in den Regalen. Auf einem Tisch türmten sich unaufgeschnittene Broschüren und Zeitschriften, viele davon aus dem Ausland. Flüchtig erhaschte Tressel Titel: Philosophical Transactions ..., Vierteljahresschrift ...

»Der Verfllossene war ...«, M'B. suchte nach dem richtigen Wort. »Er war jedenfalls kein Europäer.«

»Sondern?«

»Bwana wissen«, redete sich M'B. heraus, »wir Afrikaner sind abergläubische Leute.« Sichtlich nervös stemmte er die Hände in die Taschen seiner ledernen Automobilistenjacke.

In dem steifen Ton, den er in Anwesenheit Dritter gern benutzte, gab Tressel seinem Freund Recht. »Mag sein. Der Name klingt verdächtig nach indischem Tee.« Aber selbst indische Nabobs besaßen keine dritte Rippenreihe. Man müßte den Toten genauer studieren, am besten sezieren ... Tressel verbot sich den Gedanken: Die verdammte Neugier hatte ihn schon in manch brenzlige Situation gebracht. Aber wenigstens einige Photographien sollte er schießen!

In der Zwischenzeit hatte Miß Selbourne eine großformatige

Karte von der Wand genommen, die in zwei sich berührenden Kreisen den Planeten Mars mit dem feinen Geflecht der Kanäle zeigte, und den Tresor, ein Fabrikat von Chubb & Co. aus Wolverhampton, geöffnet. Darin fand sich, ordentlich durch Kordel und Siegel verschlossen, das Testament sowie ein Pappzylinder, der die schlichte Aufschrift »Für Selbourne. Nur im Falle meines Ablebens zu öffnen« trug. Miß Selbourne zog die Walze aus dem Futteral und spannte sie in den Phonographen, der neben der Arbeitsleuchte auf dem Schreibtisch stand. Behutsam senkte sie die Nadel auf die Wachsschicht. »Ich hoffe, er drückt sich diesmal verständlich aus. Oft habe ich erst nach Rückfragen begriffen, was er wollte.«

Ein Kratzen ertönte.

»Hören Sie, Selbourne? – Ich habe alle Kraft und mein gesamtes Vermögen in die Raummaschine investiert. Den Rest, einschließlich des Gemäuers, vermache ich Ihnen. Unwichtige Sache jetzt. – Wenn Sie dies hören, bin ich nicht mehr in der Lage, mein Ziel aus eigener Kraft zu erreichen. In den letzten Monaten habe ich, nun, sagen wir, Verfallserscheinungen an meinem Körper beobachtet, Vorboten eines Wärmetodes. Für den Fall dieses Falles habe ich alle notwendigen Vorkehrungen getroffen.«

Tressel lauschte und verstand nichts. Verschlüsselte telegraphische Befehle im Burenkrieg hatten ähnlich geklungen. Raummaschine hieß dann Angriff: Nieder mit Ohm Krüger! Den Wärmetod in den Halbwüsten der Kap-Kolonie malte er sich lieber nicht aus.

»Nun liegt all meine Hoffnung auf Ihnen, Selbourne. Sorgen Sie unbedingt dafür, daß mein Leib diesen Himmelskörper verläßt. Bringen Sie ihn in meine Raummaschine zu seinem« – die Stimme stockte kurz –, »zu seinem Sarkophag. Der Kurs ist programmiert. Angaben zum Startfenster befinden sich in der Maschine. Aktivieren Sie noch die Start-Uhr ... Mehr will ich, mehr kann ich von Ihnen nicht verlangen.« Sekundenlang war ein pfeifendes Atmen zu hören. »Wissen Sie, Selbourne, mein Lebenswerk, die Raummaschine, ist höchst untauglich für diese Welt. Europa, der alte Kontinent, steht an der Schwelle eines mörderischen Zeitalters.

Jegliche Erfindung wird in den Dienst des Kriegsgottes gestellt werden.« Die Stimme hob sich zu einem schrillen Krächzen, der Aufnahmetrichter war wohl überfordert gewesen. »Meine liebe Selbourne, ich vertraue Ihnen. Ich habe lange gesucht, bis ich Sie fand, die mutigste Frau, die ich kenne ... Sorgen Sie dafür, daß meine Aufzeichnungen nicht in fremde Hände fallen. Kein Wort zu Pressemenschen, Beamten, Gelehrten. Und lassen Sie Mediziner und Geistliche aus dem Spiel, so sehr Sie auch über gewisse Abnormitäten meines Körpers erschrecken mögen. – Enttäuschen Sie mich nicht, Selbourne. Und leben Sie wohl.«

Miß Selbourne schraubte die Walze lose. »Sie sagten, er sei kein Europäer, Mr. ...« Sie suchte nach dem Namen. »Die Frage ist, ob er ein Mensch ist ... war ... oder sonst ein Wesen?« Erst beim dritten Versuch gelang es ihr, die Walze wieder im Pappzylinder zu verstauen. »Wie dem auch sei: Ich habe ihn umgebracht – weil ich es nicht ertragen konnte, daß jemand schneller fährt. Das kann ich nie wieder gutmachen ...« Sie räusperte sich. »Aber da ich Sie nun einmal mit hineingezogen habe, Mr. Tressel, Mr. ...« – sie räusperte sich erneut – »bitte ich Sie, mir beim letzten Akt der Tragödie behilflich zu sein. Und kein Wort zu Pressemenschen, Medizinern oder Geistlichen.«

4. Die Raummaschine

Eine Stunde später hatte der Dorfarzt, ein gemütlicher älterer Gentleman mit einem kräftigen braunen Backenbart, der verdächtig nach Pomade roch, seine Pflicht getan. Miß Selbourne hatte es zu verhindern gewußt, daß er den Lord allzu gründlich in Augenschein nahm. »Herzversagen durch unfallbedingten Pneumothorax« lautete die wenig überraschende Diagnose, die der gute Doktor bei dem dritten Gläschen Madeira auf das Formular kritzelte.

»Hat mich nie gebraucht, Seine Lordschaft«, beschwerte er sich, »aber einmal braucht mich doch ein jeder. Nur merkwürdig, wie warm die Leiche noch ist ...«

Miß Selbourne fabulierte etwas von der wärmedämmenden Wirkung der modernen Automobilistenbekleidung, dann komplimentierte sie den Doktor zur Tür hinaus.

»Wenn die Herren die Freundlichkeit hätten, mich in die Unterwelt zu begleiten?«

Tressel und M'B. folgten ihr durch eine Tür, die direkt von der Eingangshalle abging. Die Treppe zum Untergeschoß war erstaunlich breit, auf der einen Seite führten zwei stählerne Schienen hinab. Helle elektrische Lampen erleuchteten einen kurzen betonierten Gang, der in einem rostfleckigen Tor endete.

Das langgestreckte Kellergewölbe war halb Werkstatt, halb Maschinenhalle. Schalttafeln von Mannshöhe zeugten von der Kraft, die in den Apparaten gefangen war. Drähte, befestigt an Reihen von Porzellanisolatoren, liefen über ihren Köpfen an der Ziegeldecke entlang und verschwanden in klobigen Geräten, die, den Messingschildchen nach zu urteilen, aus aller Herren Länder zusammengekauft waren. Die Luft roch elektrisch kalt.

Tressel bildete mit den Händen einen Rahmen und schaute hindurch: Das gab Bilder! Mit der Serie »Vom Kap zum Kilimandscharo« hatte er einigen Erfolg gehabt, aber zu viele Halbamateure hielten inzwischen ihre Objektive auf Löwen und Giraffen. Die Technik hier gab phantastische Motive ab! Viel bessere jedenfalls, als die, die er sich von der geplanten photographischen Expedition zu den schottischen Seen erhoffen konnte. Keinesfalls konnten es die Monster-Störe, die dort angeblich herumschwammen, mit diesem monströsen Wesen, das sich als Lord getarnt hatte, aufnehmen. Miß Selbourne würde allerdings kaum gestatten, daß er hier photographierte oder daß er den angeblichen Lord – mit geöffnetem Hemd! – ablichtete ... Doch wie es unter Tierphotographen hieß: Der Geduldige kommt irgendwann zum Schuß.

»Vorsicht vor den Spänen.« Miß Selbourne knipste eine weitere Reihe Lampen an. »Er wollte nicht, daß der Hausdiener hier zusammenkehrt ... Ich allein durfte ihn hier besuchen. Sonst niemand. Seit einigen Tagen durfte ich ihm sogar assistieren. – Jetzt haben

wir die portable Kältemaschine bestellt, und er wird sie nicht mehr brauchen!«

Das Licht der elektrischen Lampen leuchtete in seiner enormen Helligkeit auch den letzten Winkel aus. Gleichfalls fasziniert betastete M'B. die Hebelchen, zupfte an den Schläuchen, drückte auch einmal im Vorübergehen auf einen Knopf. Ein mannshoher Apparat fauchte ihn boshaft an. M'B. zuckte zurück und freute sich. Das war Technik nach seinem Geschmack!

An einem Garderobenhaken hing eine Art Badeanzug mit kurzen Ärmeln und kurzen Beinen, so wie ihn junge modebewußte Männer am Strand von Brighton trugen. Nur war dieser Anzug weder gestreift noch aus Stoff, sondern aus einem gummiartigen Material, und auf seiner Oberfläche zeichnete sich so etwas wie Äderchen ab. Ein verrücktes technisch-organisches Motiv!

Miß Selbourne dirigierte sie weiter. Sie spielte mit einem Schlüssel. »Das wichtigste haben wir noch nicht gesehen. Und hier sollte sich also auch der Sarg befinden.«

Geräuschlos öffneten sich die Flügel des breiten, rostigen Tores am Ende des Ganges. Kein weiteres Kellergewölbe lag vor ihnen, sondern eine Höhlung mit Wänden aus nacktem Erdreich, hüft-hoch mit Brettern verschalt. »Die Raummaschine!«

M'B. fand als erster die Sprache wieder. »Bei allen Göttern der Weißen und der Schwarzen! Wenn das ein Fahrzeug sein soll, wieso befindet es sich dann unter der Erde?«

Tatsächlich füllte eine gewaltige Kugel, deren Oberfläche aus zahllosen Metallplatten zusammengesetzt war, fast die gesamte Höhlung aus. Ihr Unterteil stak im Schlamm. Tressel seufzte: Aus keiner Position war diese bizarre Maschine – ein Werk, so abnorm wie sein Schöpfer! – in Gänze auf eine Platte zu bannen. Ein schmaler hölzerner Steg führte zu einem kreisrunden Schott.

Tressel faßte sich ein Herz und schritt über die Bohlen. Er stemmte sich gegen die kalte Metallplatte, diese gab nach, drehte sich zur Seite. Eine winzige Zelle, nur gebückt zu betreten, wurde dahinter sichtbar. Ein Schott mit einem großen Handrad versperrte ihm den Weg ins Innere. M'B. drängte sich neben ihn. Vergebens

ruckte Tressel an dem Handrad. Da zwängte sich noch Miß Selbourne herein. Ein angenehm blumiger Duft breitete sich aus.

»Wenn die Herren etwas zusammenrücken würden«, meinte sie, »ich glaube, ich ahne den Trick.« Sie zog die Luke hinter sich zu.

»Wie in der Londoner Untergrundbahn zur Stoßzeit!« stöhnte M'B., der Menschengedränge nicht ausstehen konnte.

Tatsächlich gab nun das Handrad nach, sie gerieten in einen Schacht, der schräg nach oben führte. Eine feine Riffelung der Metallplatten erleichterte die Fortbewegung. Eine merkwürdige Grabstätte hatte sich der falsche Lord ausgesucht!

Tressel stieß auf ein weiteres Schott. »Sie kennen doch diesen amerikanischen Volkssport: Man schlüpft in ein ausgedientes Petroleumfaß und stürzt sich damit den Niagarafall hinunter. Dieses Metallei wäre ebenfalls dafür geeignet.« Er umklammerte den wulstigen oberen Rand des Schotts und zog sich in einen runden, von drei merkwürdig flachen Lampen erhellten Raum. Ein leises Kratzen oder Rascheln ertönte.

»Kein Mensch, Miß Selbourne, kein Wesen, das einigermaßen bei Sinnen ist, entwirft ein derartiges ...« Ihm fehlte das rechte Wort, hilflos wies er ins Rund: Schlaufen baumelten von den mit Leder ausgeschlagenen Wänden, in die eine Wand waren zwei dunkle Nischen oder vielmehr Schlafkojen übereinander eingelassen, gepolstert mit violetter Plüsch wie in einem amerikanischen Pullmann-Eisenbahnwagen. Eine Seite des Raums war schwarz wie ein erblindeter Spiegel. Davor befand sich ein Steuerpult, versehen mit zahlreichen Tasten und Hebelchen. Rechts des Pultes hingen fünf ledergebundene Notizbücher an Ketten.

M'B. betastete das Pult, er schnalzte bewundernd mit der Zunge: So viele Schaltknöpfe! Einem Echo gleich scharrte es irgendwo.

Tressel langte aufs Geratewohl nach einem der Bücher, schaute hinein und schüttelte den Kopf. Seite um Seite war mit einer akkuraten Schrift gefüllt, die von Abkürzungen strotzte und allenfalls den Buchstaben und Hilfszeitwörtern nach Englisch war. Bisweilen ließ sich ein Blatt mit einem labyrinthischen Diagramm herausfalten. Zwischen dem Deckel und der Rückseite klemmte ein

Heftchen aus dünnem Pergament, eine Art Glossar oder Wörterbuch, das die Kürzel auflöste – wiederum in ein Englisch, das weder Milton noch der Erzbischof von Canterbury verstanden hätten.

Das Kratzen verstärkte sich. Es erklang aus unmittelbarer Nähe.

»Also bitte«, gellte Miß Selbournes Stimme. Sie blätterte ebenfalls in einem Notizbuch. »Hier haben wir es: Aufbau der Raummaschine. Grundlagen der Navigation. Atemluftregeneration. Behebare Störungen des Aggregats. Benutzung von Schleusen und Anzügen. Verwahrung des Sarges. Künstlicher Winterschlaf ... Ich muß nur noch den Hinweis auf das Startfenster finden.«

Tressel hob die Hand; sie verstummte. Außer dem Kratzen ertönte nun ein helles Pfeifen, das Tressel an Laute erinnerte, die er in der kenianischen Savanne gehört hatte – M'B. pffiff vor sich hin! Und dazu reckte er sich und äugte, sichtlich bemüht, seine Neugier nicht allzusehr zur Schau zu stellen, in die untere Koje.

»Würdest du bitte an dich halten, M'B.? Wir wollen diesem Geräusch nachgehen ...«

M'B. lachte: »Ratten im Gemäuer.« Er deutete mit einer Kopfbewegung auf eine Nische in der Seitenwand. Dort war mit dicken Gummizügen eine Kiste befestigt. Ein beschriftetes Heftpflaster behauptete: TESTER. – Es handelte sich um zwei Zwergkaninchen. Vor Hunger nagten sie an den Brettern. Unklar blieb, was sie testen sollten.

Den Sarg fanden sie in einem engen, röhrenförmigen Raum über dem Hauptraum: Ein Ding, wuchtig wie der Sarkophag eines Pharaos. Nein, dies waren trotz ihrer schwarzbraunen Färbung keine Eichenbohlen; die Seitenflächen des Sargs gaben, als Tressel gegen sie klopfte, einen dumpfen metallischen Klang von sich, sie waren mehr als einen Zoll stark.

Sie benötigten eine halbe Stunde, um die noch immer nicht völlig erkaltete Leiche die Treppen hinab, dann durch das Kellerlabor zu bugsieren und letztlich in den Sarg zu hieven. An einer Seite des Sargs lehnte ein Deckel. In der Enge der Röhre fiel es Tressel und M'B. schwer, die Metallplatte auf den Sarg zu wuchten. Endlich rastete sie in den Führungsritzen ein. Das kalte Klacken

signalisierte Tressel, daß er nun die letzte Gelegenheit verpaßt hatte, den deformierten Lord auf die Platte zu bannen.

Acht Schrauben mit sechseckigen Köpfen ragten aus dem Deckel hervor; Miß Selbourne reichte M'B. einen verstellbaren Schraubenschlüssel, den sie in einer Halteschleufe an der Wand entdeckt hatte. Kaum hatte M'B. die letzte Schraube angezogen, begann der Sarg dumpf zu brummen. Tressel fröstelte plötzlich. *Requiescat in pacem*, dachte er und war zugleich überzeugt, daß das auf so unchristliche Weise zur letzten Ruhe verfrachtete Wesen keinesfalls in Frieden ruhen würde.

5. Darchan oder Marsmann?

Der Tee, genossen mit zwei Stücken Kandis und einem Tropfen Milch, mundete, und endlich hatte Tressel Gelegenheit, seine unfreiwillige Gastgeberin etwas näher zu betrachten. Das hellblaue Reformkleid, das sie bis obenhin zugeknöpft trug, stand ihr hervorragend; die hochgesteckte Frisur verlieh ihr eine gewisse *gouvernantenhafte* Strenge.

»Ich danke Ihnen, lieber Herr Tressel, verehrter Herr Mobshawlow, für Ihre Unterstützung. Ich möchte Sie bitten, den Mantel des Schweigens über das zu breiten, was Sie in Carson Manor gesehen haben.« Sie schwieg eine Sekunde. »Jetzt ist es an mir ...«

»Sollen wir Ihnen nicht noch helfen, die Start-Uhr anzuwerfen?« Sie lächelte geheimnisvoll.

»Sie haben doch nicht etwa vor ...?«

»Warum nicht. Seine Lordschaft haben sehr präzise formuliert: ›Aktivieren Sie noch die Start-Uhr ... Mehr will ich, mehr kann ich von Ihnen nicht verlangen.‹ – Möchten Sie es noch einmal hören? Er will nicht, aber er würde gern. Und er hat die Raummaschine mit Handbüchern ausgerüstet, die er selbst niemals benötigen würde. Das ist eine Einladung, nein, eine Bitte, verstehen Sie nicht? Und die Zeit drängt.«

Sie reichte ihm einen Zettel, den sie einem der Bücher entnommen hatte. »Sehen Sie selbst.« Tressel griff den Zettel, der eine Tabelle, nicht unähnlich den Hafenzeiten eines Schiffs, enthielt. Die oberen beiden Einträge waren durchgestrichen.

»Es beginnt mit dem heutigen Datum.«

»Richtig. Und das nächste Startfenster öffnet sich in sechs Wochen. Ich möchte keinen Leichnam so lange aufbewahren – gleich in welchem Sarg. Jedenfalls bin ich verpflichtet, ihm seinen letzten Wunsch so korrekt wie möglich zu erfüllen, wenn ich schon durch meine Unachtsamkeit ...« Sie setzte ihre Teetasse ab und blickte Tressel auf eine fast schon unschickliche Weise in die Augen: »Er hat mich auserwählt, Mr. Tressel, verstehen Sie, mich, Bianca Selbourne, er setzt all sein Vertrauen in mich.«

»Sie sind niemandem zu nichts verpflichtet«, mahnte Tressel. »Und schon gar nicht einem falschen Lord, der nicht einmal ein Mensch ist, sondern irgendeine kosmische Abnormität.« Von wegen »auserwählt«! Beinah wäre Tressel die wenig höfliche Bemerkung unterlaufen, daß Seine Abnormität einfach niemanden anderes gefunden hatte.

»Wir schwarzen Männer im Osten Afrikas haben da eine Legende.« M'B. stellte seine Teetasse ab, er verfiel in einen triumphierenden Tonfall. »Bwana, Mr. Tressel, Percival, mein Freund, einmal in drei oder vier Menschenleben steigt ein höheres Wesen von den Sternen herab. Es wirft einen Blick auf die Herden, die Saaten, es prüft die Arbeit der Häuptlinge. – Wir nennen diese Wesen Darchan!« Das bloße Wort versetzte ihn in Begeisterung. Er sprang auf, offenbar unfähig, seine Arme von Gestikulationen, wie sie in Ostafrika üblich sein mochten, abzuhalten: »Ich, Robert M'Bowshahelu, habe einen Darchan getragen!«

»Bei uns weißen Männern in England«, erwiderte Tressel, der schon ahnte, worauf sein Freund hinauswollte, »nennt man diese höheren Wesen Steuereintreiber.«

M'B. ließ sich nicht so leicht irritieren. Er suchte offensichtlich nach Beweisen und zählte dann, sich mehr und mehr in Begeisterung redend, Gründe auf, beginnend bei der entfernten

Namensähnlichkeit, den überlegenen technischen Fähigkeiten – wovon die Weißen auch träumten, ein Darchan vermochte es –; und sprach nicht die Legende sogar vom glühenden Atem des Darchan? Was immer der Darchan verfügt habe, er, M'Bowshahelu, sei begierig wie ein junger Hund, es auszuführen, und wenn er sich dabei in die Luft sprengen oder bis ans Ende der Himmel fliegen müsse! »Verehrte Miß Selbourne, Sie können auf mich zählen.«

Tressel schloß aufstöhnend die Augen. Was sich sein Freund einmal in den Kopf gesetzt hatte ...

»So unrecht haben Sie vielleicht gar nicht, Mr. Bob Emhaloo. Es kommt allerdings keinesfalls in Frage, daß Sie mich auf einer so gefährlichen Expedition begleiten.« Miß Selbourne war an eines der Bücherregale getreten. »Sie sollten nicht Darchan, sondern Marsianer sagen.« Sie zeigte auf eine Reihe von Büchern, die in friedlichem Nebeneinander die Namen von Astronomen und Romanautoren trugen: Lowell, Schiaparelli, Flammarion, Laßwitz, Wells. Tressel sagten die Namen nichts, erstaunt war er eigentlich nur darüber, ganz am Ende der Reihe ein Buch mit kyrillischem Titel zu entdecken.

»All diese Bücher haben den Mars zum Gegenstand. Schiaparelli hat die Marskanäle entdeckt, Flammarion das Leben auf dem Mars ausgemalt, Wells eine Invasion der Marsmonster erträumt. Nun gut, Lord McDarjing hat im Gegensatz zu mir weder die Astronomen noch die Autoren goutiert, er fand lachhaft, was sie da schrieben – und stets klang es, als kennte er die Verhältnisse auf dem Mars genau.«

Tressel schüttelte den Kopf. Falls er die abstrusen Mars-Phantastereien gelesen hätte, hätte er vielleicht ebenso darüber gelacht. Romanautoren als Gewährsleute! Da brachte jemand Wirklichkeit und Ersponnenes ganz schön durcheinander!

»Sie glauben mir nicht, Mr. Tressel? Haben Sie eine Erklärung für den breiten Brustkorb des Lords? Die Atmosphäre des Mars ist extrem dünn, folglich benötigen die Marsbewohner größere Lungen.«

»Die Darchan sind keine Marsmänner«, protestierte nun M'B., »sie sind höhere Wesen ...« Er überlegte und setzte neu an: »So wie der Ngassai im Vergleich zum Gorilla ...«

Tressel sprang helfend ein: »So verhält sich der Darchan im Vergleich zum Briten, nicht wahr?«

M'B., dem die Ironie entgangen war, nickte. »Und du hast vergessen, ihn zu photographieren!«

Miß Selbourne verstand in solchen Dingen keinen Spaß. Sie schwenkte ein Heftchen aus der Raummaschine. »Drittes Beweisstück: die geplante Reise. Hier drin ist der Kurs festgehalten. Das Ziel heißt Mars. Was liegt näher als anzunehmen, daß Ihr werter Darchan, Mr. Shawlo, das Ende seiner Tage in seiner Heimat inmitten roter Wüsten verbringen wollte? Wer weiß, was ihn auf die Erde verschlagen hat! Es ist alles aufs Genaueste notiert: Heute in einem Monat und drei Tagen, pünktlich zum Fünfuhrtee werde ich zurückkehren. Exakt, wie er es errechnet hat. Wir leben im Zeitalter der exakten Wissenschaften, meine Herren!«

»Marsmann oder nicht« – Tressel kam endlich zu Wort –, »sich diesem Vehikel, diesem Himmelsei anzuvertrauen, zeugt nicht von Kühnheit oder Halten eines Versprechens, sondern von Selbstmordabsichten. Wahrscheinlich explodiert es noch in seinem Schlammloch!«

»Niemand hat Sie aufgefordert, Ihr wertenes Leben in Gefahr zu bringen. Sie können sich gern sehr, sehr weit entfernen.«

»Und kein Marsmann oder Darchan verlangt von Ihnen, daß Sie sich umbringen ... Allein des sicheren Transports einer lauwarmen Leiche wegen.«

Sie rührten im Tee, Tressel und Miß Selbourne. Auf der leicht öligen Oberfläche des Getränks schwammen winzige Inselchen von Teestaub. – Bilder vom Mars, durchzuckte es Tressel, man müßte die Marslandschaften photographieren, Orte, so fremdartig und unirdisch wie kein Ort, den je ein menschliches Auge erblickt hatte! Dazu Marslebewesen, die Artgenossen des Darchan oder was auch immer sich dort herumtrieb! Weder ein Edward Curtis noch ein Alfred Stieglitz konnte mit solchen Bildern aufwarten, die

Zeitschriften würden sie ihm aus den Händen reißen, die Galerien ihm mit Angeboten die Tür einrennen. Selbst in die Times würde er es bringen: »Tressel auf dem Mars!« »Tressel und die Monster der Marswüsten!« Er schluckte die winzigen Inselchen in einem einzigen großen Teeschwall hinunter. Bob hatte recht. Es war geradezu seine Pflicht als Photograph!

»Wenn ich Sie von diesem Wahnsinn nicht abhalten kann, meine liebe Miß Selbourne, werde ich Sie begleiten.«

»So spricht der ritterliche Gentleman, der überall nur Damen in Not vermutet. Wir leben im zwanzigsten Jahrhundert, falls Sie das noch nicht bemerkt haben!«

Tressel schwieg. Das ist ein wirrer Traum, sagte er sich, als er mit M'B. zum Humber ging, um die Koffer und vor allem die photographische Ausrüstung zu holen. Du liegst, von Malaria befallen, irgendwo im Busch, fieberst die unglaublichsten Dinge zusammen, und währenddessen schleicht der Löwe um dein Zelt: Warte nur, wenn du erwachst ...

6. Ade, merry old England!

»Nun verstauen Sie schon Ihren Krempel!« Miß Selbourne drängte.

Selbst ein so versierter Photograph wie Tressel, der mitsamt Kamera schon auf manchen Baum gestiegen und, das Stativ hinter sich herschleppend, unter manchem Busch hindurchgekrochen war, hatte Mühe, seine Ausrüstung, zu der immerhin sieben Dutzendpackungen Standardplatten gehörten, sicher unterzubringen. Der mutmaßliche Marsmann hatte in allen Ecken und Winkeln des Vehikels Decken und Kästchen mit seltsamen Werkzeugen, Patronen mit der Aufschrift »Filter« sowie Nahrungsmittel gehortet: Heringe in Dosen, Kommißbrot in Dosen, Suchard-Chocolade in Dosen, Corned Beef in Dosen, Liebigs Fleisch-Extrakt in Dosen – schließlich hatte er sich ja selbst eindosen wollen. Dazu kamen Säckchen mit Schiffszwieback und Trockenmöhren (offensichtlich für die Zwergkaninchen) sowie Kisten mit Mineralwasser, Gläser

mit Maraschinofrüchten und Mixed Pickles – und einige Champagnerflaschen. Eine winzige Kammer sollte dem Augenschein nach als das gewisse Örtchen dienen. Sie war wundervoll ablichtungswürdig mitsamt Formsitz und Haltegriffen und dem Hebel an der Seite: ABSAUGVORRICHTUNG. Nein, keine gut britische Zeitschrift würde je dergleichen schockierende Photographien publizieren.

»Sind Sie endlich fertig?« Halblaut las Miß Selbourne aus einem der angeketteten Notizbücher: »Start-Uhr aktivieren: Hebel A in Endlage. Knöpfe 1 bis 4 drücken. Wenn die grüne Signallampe aufflammt, Hebel III in Mittelposition einrasten. Zentrale Taste betätigen. In 480 Sekunden startet das Gefährt.« Sie seufzte: »Ich habe schändlich versagt.«

Die schwarze Spiegelwand erhellte sich, als höbe sich ein dunkler Vorhang von einem Fenster. Braunes Erdreich war da zu sehen – die elektrisch angestrahlte Wand des Gewölbes. Ein sanftes Vibrieren lief durch die Raummaschine.

Tressel sprang ans Steuerpult: Hilflos schaute er auf die blinkenden Lämpchen. Ein falscher Knopfdruck, und sie waren verloren. Wie damals in Südafrika bei Magersfontein war er dabei, wegen ein paar Bildern Kopf und Kragen zu riskieren – lernte er denn nie?

»Ich werde die Maschinen des Darchan nie begreifen.« Resigniert kam M'B. von einem kurzen Rundgang durch die Kugel zurück. »Es gibt keinen Motor, keinen Kessel. Nichts, was sich bewegt. Keinen Tank. Und sein Sarg brummt und ist ganz warm.«

»Ich begreife nicht, weshalb er den Sarg schon an Bord hatte.« Tressel hatte sich wieder gefangen. »Vielleicht, weil er damit rechnete, unterwegs das Zeitliche zu segnen?«

»Noch zwei Minuten. Letzte Gelegenheit, Mr. Tressel, Ihr wertvolles Ich in Sicherheit zu bringen.«

Auf dem Pult flackerten Symbole auf, eckige Gebilde, hieroglyphenartig, keilschriftartig. Lichtfünkchen liefen über Leuchtleisten. Jede dieser Hieroglyphen, jedes dieser Lichtfünkchen hatte etwas zu sagen. Vielleicht warnten sie, vielleicht meldeten sie Schäden der verborgenen Maschinerie ...

Miß Selbournes Stimme klang heiter und so, als hätte sie ihr Lebtage lang nur bizarre fremde Maschinen bedient: »Mr. Tressel, falls es Sie interessiert, wir sind soweit.«

Er schloß die Augen. Denk an die Bilder, die wundervollen Bilder, die du mitbringen wirst, sagte er sich. »Ich habe schon gefährlichere Situationen erlebt«, log er laut, »damals im Kampf gegen die aufsässigen Buren oder auch in Ostafrika ...« Damals aber hatte er ein gutes Winchestergewehr in der Hand gehalten.

»Noch fünfzehn Sekunden ... noch zehn.« Sie hielten den Atem an, doch nichts passierte, kein fürchterlicher Knall, nicht einmal ein heftiger Ruck.

Unendlich langsam glitt das Erdreich auf dem Sichtschirm nach unten. Gleich mußte die Kugel gegen den Scheitel des Gewölbes prallen – und ihre große Reise war vorüber, noch ehe sie begonnen hatte; ohne Sang und Klang, doch hoffentlich glimpflich.

Der Sichtschirm verdunkelte sich. Ein Ächzen und Stöhnen erschütterte die Raummaschine.

Für einen Augenblick huschen fahle Schemen über den Sichtschirm, die Schemen von Büschen und Bäumen. Carson Manor, eine graue Silhouette im bleichen Mondenschein kommt ins Bildfeld. Der Horizont weitet sich: düstre Baumgruppen, dazwischen ein paar armselige Tupfer Licht, das sind die Fenster des Dorfes – schon sinken sie hinab, erlöschen im dunklen Grau der Landschaft. In der Ferne aber, erst schal und fahl, dann breiter und heller ein Lichtfleck wie von einem riesigen Brand: das heimische London. Merry old England, ade! Da verschlingt dich die Nacht ...

Ein silberweißes Wolkenband blitzt auf und bleibt zurück. Dunkel breitet sich das Land unter ihnen, der helle Teppich Londons schrumpft, umsäumt von den Perlgirlanden seiner Vorstädte. Und diese andere schimmernde Kette von Lichtern, ist dies nicht bereits die Kanalküste? Die Erde stürzt von ihnen, schon bald zeigt sich ihre Rundung.

7. Intelligenzen, unermesslich überlegen

»Haben Sie schon bemerkt, Mr. Tressel, daß wir kein Fenster, kein Bullauge öffnen können? Sie verpesten ja die ganze Kabine!«

Wortlos hielt Tressel Miß Selbourne die Schachtel mit den spanischen Zigarillos hin. Sie bedachte sich kurz, schließlich griff sie zu. »Dann rieche ich das Kraut wenigstens nicht. – Und was ist mit Ihnen, Mr. Mob-Halo?«

Der winkte ab und wies stattdessen auf das Steuerpult, auf dem eine rötliche Hieroglyphe, einem kleinen griechischen My nicht unähnlich, in langsamem Rhythmus blinkte. Kalt und starr leuchteten die Sterne, winzige Punkte, von der Sichtscheibe an der Wand darüber. Die Erde war nicht mehr zu erblicken.

»Da werden wir in den Notizbüchern nachschauen müssen«, meinte Miß Selbourne, »wir sind überstürzt aufgebrochen, jetzt werden wir lernen müssen ...«

»... das Boot zu steuern«, ergänzte Mr. M'B.

Aber wir haben nur Leichtmatrosen an Bord, dachte Tressel, weder einen Kapitän noch einen Lotsen. Leichtmatrosen, die nicht verstehen, was die Maschine ihnen meldet: Warnung: Untiefen! Warnung: Kesseldruck zu hoch! Er sog nervös am Zigarillo. Auf was für eine verrückte Expedition hatte er sich eingelassen! Er konnte nicht glauben, daß diese Raummaschine sich selbst steuerte. Immerhin, der Start war geglückt.

»Haben Sie sich vergegenwärtigt, Mr. Tressel, daß wir nichts von unserem rasenden Flug spüren, nichts von der ungeheuerlichen Beschleunigung? Wir haben die Erde längst verlassen und dennoch unser normales Gewicht beibehalten. Die Gravitation an Bord muß künstlichen Ursprungs sein. – Sie verwundern sich, woher ich dies alles weiß? Nun, verehrter Herr Tressel, im Gegensatz zu Ihnen habe ich mein Leben nicht auf Löwenpirsch verbracht. Und ich habe in die Bücher seiner Lordschaft geschaut.«

»Dann wissen Sie sicherlich auch, welchen Kurs dieses Welt-raumei eingeschlagen hat – und wie Sie es wieder heil zurück zur Erde bringen.«

Ein triumphierendes Grinsen trat auf ihr Gesicht. Sie warf einen Blick auf die ausgeklappte Seite eines der Notizbücher und schob dann einen Einstell-Hebel unterhalb des Sichtschirms nach rechts. »Probieren wir einmal diese Einstellung.« Klackend rastete der Hebel ein. Die Sterne, die der Schirm eben noch gezeigt hatte, erloschen. Einige wenige helle Punkte flammten nun auf, neben ihnen Symbole, und ganz rechts eine gelbliche Scheibe – die Sonne! Von dem Punkt, der die Erde bezeichnen mußte, führte eine Linie in einem weit geschwungenen Bogen zu einem weiteren Punkt. Das Symbol daneben, ein kleiner Kreis mit schräg aufgepflanztem Pfeil, ließ keinen Zweifel: Der Mars.

»Wie in den Astronomiebüchern!« freute sich Mr. M'B.

Tressel nahm einen tiefen Lungenzug. Allmählich stellte sich die beruhigende Wirkung des aromatischen Rauchs ein. M'B. hatte recht: Das war astronomische Klippschule für astronomische Klippschüler. Ihr toter Kapitän hatte sich alle Mühe gegeben, sich den irdischen Leichtmatrosen verständlich zu machen; er hatte sogar die alten astrologischen Zeichen benutzt.

Miß Selbourne wandte sich zu ihm. Ihre Wangen waren vor Begeisterung gerötet. »Der Mars ist der ältere Bruder der Erde, Mr. Tressel, und seine Bewohner sind unsere älteren Geschwister, keine krakenähnlichen Monstren, die uns vertilgen wollen, wie manche Romanautoren glauben. Es gibt dort wenig Wasser, dafür graben sie gewaltige Kanäle, und längs dieser Wasseradern grünt und blüht es, daß man es mit einem guten Fernrohr noch von der Erde aus erkennt.« Sie sog am Zigarillo, ein dünner Ring Rauch löste sich von ihren Lippen und verwehte.

»Gut, der Punkt geht an Sie. Unser Darchan ist ein Marsmann. Aber was will uns das rote Symbol sagen?« Tressel deutete auf das Pult. M'B. griff unschlüssig nach den angebundenen Notizbüchern. In welchem sollte man nachschlagen? Das dickste trug die Aufschrift »Kurzfassung«. Das klang nicht eben ermutigend ...

»Und was wissen wir überhaupt über die Absichten dieses marianischen Lords? Weshalb war er auf der Erde? Als Forscher und Erkunder wohl kaum. Als Spion?«

M'B. wollte etwas erwidern, doch Tressel kam dem Freund zuvor: »Du meinst, als ein gottgleicher Helfer und Kulturbringer, M'B.? Weshalb mußte er dann diese Raummaschine, dieses Vehikel, mühsam zusammenstoppeln – aus irdischem Material und mit Zwergkaninchen als Trockenmöhren-Tester?! Wahrscheinlich hat er bei der Landung Bruch gebaut, dein Darchan.«

»Ein Darchan zeigt seine Macht nicht«, protestierte M'B. »Die Darchan lassen sich nicht in die Karten schauen. Sie sind höhere Wesen. Wie könnten wir ihre Absichten verstehen!«

»Höhere Wesen, die Leichtmatrosen von der Erde anheuern!«

»Aber Sie müssen doch zugeben, mein lieber Tressel, daß es in diesem endlosen Universum andere vernunftbegabte Wesen gibt, uralte Intelligenzen, der unsrigen unermeßlich überlegen – und vielleicht studieren sie just in diesem Augenblick das Treiben auf der Erde aus kosmischen Fernen, so wie ein Forscher, der durch das Mikroskop Mikroben betrachtet, wie sie umherwuseln und sich vermehren ...«

Ein feines Fähnchen Zigarillorauch kräuselte sich empor und verschwand in einem kleinen Gitter in der Wand. Er, Tressel, hatte erfahren, wie sich angeblich höher zivilisierte Rassen niederen gegenüber verhielten. Sie kamen – um in M'B.s Bild zu bleiben, das er offensichtlich aus europäischen Quellen entlehnt hatte – als die Gorillas zu den Briten. Man würde sie, die Wilden von einem zurückgebliebenen Planeten, zur Schau stellen, wie weiland Seefahrer Meerkatzen und Pygmäen zur Schau gestellt hatten, sie in einen Zoo sperren, womöglich an ihnen herumexperimentieren. – Gott bewahre uns vor höheren Intelligenzen!

»Ich will die uralten Städte in den Wüsten sehen«, fuhr Miß Selbourne unbeirrt fort, »wo filigrane Bauwerke aus dem roten Sand ragen, und die Sperrwerke entlang der Kanäle und die kristallinen Kuppeln, deren Blitzen unsere Astronomen beobachtet haben. Und ich will den Marsianern in die Augen blicken. – Stellen Sie sich vor, Mr. Tressel, was Sie nicht alles photographieren können! Ja, ich habe schändlich versagt – und doch bin ich glücklich, daß ich dies großartige Abenteuer erleben darf.«

Tressel tupfte das Zigarillo auf einen Stück Karton aus. Es kam, verdammt noch einmal, nicht darauf an, Abenteuer zu erleben, sondern sie zu überleben!

»Sie haben zu viele von diesen Romanen gelesen.« Tressel wußte plötzlich, woran ihn Miß Selbourne in ihrem Eifer erinnerte. Sie war eine Suffragette! Eine von jenen fanatischen Frauenrechtlerinnen, die an jedem Bankfeiertag durch die Londoner City marschierten und mit ihren Seidenschirmen Schaufenster einschlugen und jedem vernünftigen Mann das Ende des Empires signalisierten ...

Die rötliche Hieroglyphe auf dem Pult blinkte nun in dringlicher rascher Folge.

8. Die Schüler des glühenden Lords

Die Zigarillos waren aufgeraucht. Miß Selbourne klatschte in die Hände: »Meine Herren, uns steht ein schönes Stück Arbeit bevor.« Wie eine routinierte Abendschullehrerin wies sie Tressel und Mr. M'B. ein: Kennenlernen des Steuerpults, Studium der Handbücher, Umgang mit dem Sichtschirm. »Es geht nicht an, daß wir in jeder Situation erst nach dem richtigen Knopf suchen müssen. Wer herausfindet, was dieses merkwürdige Symbol bedeutet ...« Ihr fiel allerdings kein passender Preis ein.

Wie eifrige Abendschüler kurz vor der Abschlußprüfung begaben sie sich ans Werk. Tressel übernahm aufseufzend eines der Notizbücher. In ihrem marsianisch-englischen Mischmasch waren sie – zumindest für Tressel – so gut wie unverständlich. Aber auch M'B. klagte: »Englisch? Englisch? So wahr ich Untertan Seiner Majestät König Eduards VII. bin, das ist schlimmer als Chinesisch!« Ab und zu murmelte er Überschriften: »Störungen der Maschine«, »Aufenthalt außerhalb des Gefährts«, »Reinigung und Erneuerung der Luft«, »Chemische Verkürzung der Reisezeit«. Dann wieder piff er durch die Zähne und strahlte dabei über das ganze Gesicht: Er machte sich die Kunst des Darchan zu eigen! Keinem Ngassai vor ihm war dies vergönnt gewesen! Er war auserwählt! Er würde

sich seiner Rolle als Mittler zwischen Darchan und Menschen würdig erweisen!

Tressel kniff die Lippen zusammen. Im Prinzip konnte jeder nicht völlig debile Europäer Chinesisch lernen oder Sanskrit oder die allerhöchste Algebra. Gewiß würde es höchstens doppelt so schwierig sein, sich dieses Darchan-Chinesisch einzutrichtern, ein paar-zigtausend Hieroglyphen, von denen kaum eine ein einigermaßen exaktes Pendant im Englischen hatte, was machte das schon. Und wenn etwas berechnet werden mußte – nichts leichter als das, da nutzte man diesen merkwürdigen »Kursrechenschieber«, den Miß Selbourne entdeckt hatte und der lediglich die Kenntnis von drei bis fünf aberwitzigen Notationen und Rechensystemen voraussetzte.

Immerhin begriff Tressel, daß in einem der hinteren Kapitel der Wasserkreislauf dargestellt war. Wenn er nicht gewußt hätte, daß alte indische Swamis ab und zu ein Gläschen Urin tranken ... Nein, er würde seinen Mitpassagieren nicht erzählen, auf welcher schockierende und extrem unappetitliche Art der Erbauer der Raummaschine den Wasserkreislauf geschlossen hatte. Wenn schon bei so grundlegenden Dingen dieser Marsmensch andere Maßstäbe anlegte, worauf sollte man dann noch gefaßt sein?

M'B. opferte sein eigenes, in Saffian gebundenes Notizbuch, in dem er Ideen für ein fundamentales Werk »Das Automobil des weißen Mannes« hatte sammeln wollen, um nun seine Erkenntnisse aufzuzeichnen. »Die Raummaschine des Darchan« kritzelte er auf die erste Seite. Miß Selbourne entwickelte die Angewohnheit, das, was sie nicht verstand, den beiden Zwergkaninchen zu erzählen, die sie bildungsbeflissen William und Shakespeare getauft hatte. M'B. störte ihr leises Reden, er kroch demonstrativ in die obere Koje und fluchte in seiner Muttersprache vor sich hin. Auf dem Sichtschirm standen kalt und unbeweglich die Sterne. Hin und wieder steckte sich Tressel erschöpft ein Zigarillo an. Und das rote Symbol blinkte und flackerte.

Da ihnen für die Abkürzungen und Symbole englische Wörter fehlten, erfanden sie »freie Übersetzungen«: das Zeichen, das einer

Doppelaxt ähnelte, bekam naheliegenderweise den Namen »Doppelaxt«; ein wahrscheinlich recht wichtiger Teil der Raummaschine wurde »aufgespießte Kartoffel« getauft, ein anderer »kalefu« – nach einer Buschpfeifenart der Ngassai. Ab und an tauschten sie ihre neusten Erkenntnisse aus: Erst wenn »Fackel« eingeschaltet ist, kann man »Mäuseschwanz« aktivieren, was immer das auch bewirken würde.

Eher durch Zufall stieß Tressel darauf, wie man die Verriegelung der »Bordküche« löste: auf den richtigen Knopfdruck hin klappte eine keramische Platte aus der Wand, die offensichtlich durch innenliegende Drähte beheizt wurde. Miß Selbourne meinte, daß sie dergleichen schon auf einer Ausstellung in London gesehen hätte. Die großartige Entdeckung wurde gut britisch bei einer Tasse dampfendem Ceylontee gefeiert. Das Wasser dafür hatte bestimmt noch keinen Kreislauf hinter sich.

Sorgen dagegen bereitete ihnen die Anzeige »Schneckenhaus aktiv«: das Kühlaggregat des Sargs lief auf Hochtouren und pumpte die überschüssige Hitze – ja wohin nur?

»Wir werden wohl nachschauen müssen.«

»Aye, Aye, Käptn.« Tressel war klar, wen sie mit »wir« meinte. Normalerweise ließ er sich nicht wie ein Laufbursche herum-schicken, und schon gar nicht von einer Suffragette. Aber er war froh, dem ermüdenden Büffeln entrinnen zu können. Gebückt schritt er in den kurzen engen Verbindungstunnel – und verlor den Boden unter den Füßen. Er schien in einen Brunnenschacht hinabzufallen, prallte mit dem Kopf gegen das, was soeben noch die Decke gewesen war, fand endlich Halt an einer Schlaufe, die er mit beiden Händen umkrallte, bis er merkte, daß die Kraft seines kleinen Fingers bei weitem ausreichte. Mit äußerster Vorsicht stieß er sich ab und glitt an der gekrümmten Wand entlang. Wie sinnvoll war die Riffelung bei fehlender Schwere! Konservendosen trudelten ihm entgegen. In der sechseckigen Seitenzelle, die sie als Vorrats-speicher benutzten, herrschte ein schlimmes Tohuwabohu. Kisten und Säcke hatten die angestammte Position verlassen und lagen nun wirr übereinander auf einer Wand, zu der es auch Tressel sacht

hinzog. Er landete mit den Füßen auf einer Kiste Champagner; ein Glück, daß die Flaschen heil geblieben waren! Unter den augenblicklichen Bedingungen war hier nichts auszurichten.

Mit einem einzigen wohlgezielten Satz katapultierte er sich zurück in den Gang, fing unterwegs zwei flüchtige Konservendosen ein, korrigierte seinen Kurs durch Antippen der Wände – es war ein Vergnügen, ohne die Fesseln der Schwere zu schweben! Er drehte sich, lachte laut heraus und war schon am Sarg angelangt.

Der große, schwere Metallkasten strömte Wärme aus wie ein Kanonenofen im Winter. Er brummte zudem. Am Kopfbende war der Kasten viel kälter, hier hatte sich sogar ein wenig Rauhreif angesetzt. Jetzt erst bemerkte Tressel, daß der Sarkophag durch mehrere dicke Rohre mit dem Boden verbunden war. Eines davon war heiß, das daneben eiskalt.

Plötzlich fühlte er sich beobachtet. Er drehte sich um: Nichts bewegte sich vor den stumpfgrauen Metallwänden. Durch den Gang trudelte eine Konservendose, viel zu nahe, um ein gutes Motiv abzugeben ... Der Sarg aber ...

Als könne er durch die Metallplatten hindurchschauen, sah Tressel den Darchan, den Marsmann vor sich, wie er ruhte und am ganzen Leibe – bis auf den Kopf – glühte und dampfte. Jeder, der seine Ruhe störte, würde brennen!

Eine Gänsehaut lief Tressel den Rücken hinab. Ein toter Marsianer, oder, was vielleicht noch schlimmer war, ein nicht ganz toter Marsianer bedrohte ihn!

In aller Eile hangelte er sich zurück in den Gang – nur Abstand gewinnen! Nicht einmal mehr auf die eigenen Sinne konnte man sich noch verlassen, oben war hier nicht mehr oben, man sah durch Eisen, die Toten waren nicht tot. Wahrscheinlich hatte dieses Wesen geplant, in aller Ruhe in seinem Sarkophag vor sich hinzudampfen, während die Menschen die Arbeit erledigten ... Die willigen Sklaven Seiner Darchanheit!

Du fieberst, sagte sich Tressel, während er sich mit den Händen voranzog, das ist alles Einbildung, Truggespinnst, Halluzination.

M'B. wird dich für verrückt erklären, damals hat er dir einen Sud mit zerstoßener Rinde eingeflößt und dich dann nach bester Ngassai-Art angespuckt, um seine Lebenskraft auf dich zu übertragen. Aber hier? Besser, du schweigst.

Als er, noch tief empört und verwirrt, in die Kabine zurückkehrte, hatte Miß Selbourne herausgefunden, was das hellrot blinkende Symbol bedeutete: »Giftstoff in der Bordatmosphäre. Luftregeneratoren belastet.«

»Sie werden wohl für den Rest der Reise ohne Zigarillo auskommen müssen, Herr Großwildphotograph.«

9. Kurskorrektur

M'B. lehnte sich zurück und gähnte verhalten. »Die Steuerung ist gar nicht so kompliziert. Der Darchan hat alles für unsere menschlich-bescheidenen Fähigkeiten eingerichtet.«

Miß Selbourne nickte zufrieden: Im Grunde beherrsche sie die Raummaschine bereits, vielleicht nicht vollkommen, doch von den Prinzipien her ... Es gebe Hebel für die Beschleunigung, Hebel für Rollmanöver, für Nicken, Kippen, Hebel für die Ausrichtung des Fahrzeugs. »Wir haben ja hier keine feste Straße, noch nicht einmal festen Boden unter uns.«

»Aber die Bremse fehlt«, mokierte sich Tressel, »und bestimmt gibt es auch keinen Anker.«

Miß Selbourne verdrehte die Augen über so viel Unverstand: »Wir bremsen, indem wir Gas geben – nur in der entgegengesetzten Richtung.«

Tressel starrte an ihr vorbei. Auf dem Sichtschirm war der Mond zu sehen, eine Scheibe, deren größerer Teil in blendende Helligkeit getaucht war, der Rest war vor dem Hintergrund des gestirnten Firmaments immerhin noch als grauer Schemen auszumachen. Dieser Himmelskörper versprach wundervolle Motive: schroffe Gebirge, tiefe Krater, schrille Kontraste. Und welche Farbe mochte der lunare Himmel haben?

»Sie sollten«, wandte er sich an Miß Selbourne, »Ihre Steuermannskünste ausprobieren. – Was halten Sie von einem kurzen Abstecher?«

»Soweit ich es verstanden habe, müssen wir nur im Notfall eingreifen.«

»Ohne die mindeste Übung?« Tressel zog die Augenbrauen hoch. Es reizte ihn, diese resolute Person aus der Reserve zu locken. »Ich nehme nicht an, daß dieses Weltraumflugzeug von selbst auf dem Mars landet – oder wollen Sie den Sarg einfach abwerfen? Die Landung ist wahrscheinlich das schwierigste Manöver.« Er erinnerte sich an die Photographien, die seine Kollegen für den Bain News Service geschossen hatten. Ein- oder Zweidecker in der Luft boten recht akzeptable Motive, richtig spektakulär wirkten sie aber erst nach dem Absturz – mit zerknickten Flügeln, Propellern, die im Boden staken, und Piloten, die, wie um sich zu übergeben, über der Seitenwand hingen. »Oder, M'B., willst du diesen Part übernehmen? Du bist schließlich ein versierter Automobilist.«

»Das kommt gar nicht in Frage!« konterte Miß Selbourne. »Seine Lordschaft hat mich berufen, mich beauftragt, es ist meine Aufgabe, auch wenn ich ... Ich bin nicht ermächtigt, vom Kurs abzuweichen!«

Es fehlte nicht viel, und der Ärger ließ ihr Tränen in die Augen steigen. Was für ein Spiel treibst du, fragte sich Tressel. Nur um sie auf die Palme zu bringen, willst du ein zusätzliches Risiko eingehen? Aber so oder so, sie würden es lernen müssen, die Raummaschine zu lenken. Wozu sonst hatte ihr Erbauer alles dafür eingerichtet? Und einmal abgesehen davon: Er wollte es diesem Darchan zeigen. Sie, die Menschen, waren nun Herren der Maschine und ließen sich nicht jeden Schritt von einem Toten diktieren!

»Es ist ja nur ein winziger Umweg, der kaum Zeit kostet«, versuchte er es erneut. »Wir sind dem Mond ja schon so nahe. Glauben Sie, Sie können dieses Weltraumflugzeug ganz ohne Übung beherrschen?« Boshaft setzte er, sie genau fixierend, hinzu: »Ich vermute, Sie haben den Silver Ghost auch nicht ohne eine gewisse Motoristenschulung gesteuert.«

Wenn Tressel einen Weinkrampf erwartet hatte, wurde er enttäuscht. Miß Selbourne schluckte. »Ihnen sind wohl die Argumente ausgegangen, Mr. Tressel«, erwiderte sie gereizt, faßte sich aber sofort. »Nun wohl, der Mond hat eine geringere Anziehungskraft als der Mars ...« Sie nestelte am obersten Knopf ihres Kostüms. »Ihnen geht es um die Motive, nicht wahr? Alles andere ist Ihnen egal. Aber vielleicht haben Sie trotzdem recht. Sie sollen Ihre verdammten Motive haben und von mir aus damit reich und glücklich werden! Ich aber, Bianca Selbourne, werde diese Maschine steuern! Ich werde der erste Mensch, die erste Frau sein, die zwischen den Gestirnen navigiert!«

Sie legte ein Blatt Papier auf das Pult, blätterte in einem der Bücher und begann, die Lippen wie zu einem unhörbaren Pfeifen gespitzt, Notizen zu machen.

»Das dürfen wir nicht, Percy.« M'B., der bislang geschwiegen hatte, deutete auf die Wand. »Er will es nicht.«

»Red keinen Unsinn.«

»Spürst du denn nichts? Der Darchan ist dagegen.«

»Dein Darchan, mein lieber Bob, ist tot wie ein Türnagel.«

»Ein Darchan stirbt nicht, ein Darchan erneuert sich.«

Und mit einem Mal sah Tressel wieder den glühenden und dampfenden Leichnam vor sich – ein zorniger Toter ... Diesmal jagst du mich nicht ins Bockshorn, dachte er. »Nun, Selbourne, wie weit sind wir?«

Sie winkte ab: Gleich, gleich ...

»Ihr werdet sehen«, meinte M'B. düster. »Er wird nicht dulden, daß wir seinen Willen mißsachten!«

Durch die Raummaschine ging ein sanfter, kaum vernehmlicher Ruck. Miß Selbourne hatte den neuen Kurs eingegeben. Sie drehte sich um: »Keine Sorge, Mr. Mobhallo, wie ich es sehe, hat unser Fahrplan etwas Spiel.« Tressel pflichtete ihr schnell bei: »Wir werden deinen Darchan schon pünktlich zu seiner himmlischen Gruft bringen.«

10. Angriff der Striae

Eben noch hatte die blanke Scheibe des Mondes im Zentrum des Sichtschirms geleuchtet. Plötzlich jedoch sprang das Bild um, als hätte eine Hand den Einstellhebel bewegt. Sterne, unendlich viele Sterne hoben sich als stechende Punkte vom tintenschwarzen Firmament ab. Selbst das löchrige Band der Milchstraße war klar und deutlich zu erkennen. Feine Schlieren zogen über das Schwarz, Schlieren, die das Glas des Sichtschirms durch irgendeine ausgeklügelte Optik nach je ein, zwei Sekunden mit einer roten Ellipse umzeichnete.

Tressel sog an einem kalten Zigarillo, es schmeckte nicht, aber so hatte er wenigstens etwas zwischen den Lippen. »Was wollen uns diese Kringel sagen?«

»Da werden wir nachschauen müssen«, meinte Miß Selbourne und griff sich ein Buch. Bereits zwei Mal hatte sie den Kurs korrigiert. Man merkte kaum etwas davon, auch nicht, ob man auf der richtigen kosmischen Chaussee geblieben oder falsch abgebogen war. Erst die Mondlandung würde die Bewährungsprobe sein.

M'B., der in der letzten Stunde verärgert geschwiegen hatte, blätterte in fieberhafter Eile durch die »Kurzfassung«. »Marunda, Marunda«, murmelte er. Tressel kannte den Ausdruck. Damals, als mitten in der Nacht eine Gruppe Löwen an ihrem Unterstand vorbeigejagt war, hatte M'B. ihn benutzt. Die Ngassai nannten nächtliche Savannengeister so, Ahnen, die zurückkehrten, um sich zu rächen.

»Hier hab' ich's.« M'B. hielt erst Miß Selbourne, dann Tressel die »Kurzfassung« unter die Nase.

Tatsächlich erinnerte das Symbol, auf das M'B. zeigte, an ein kompliziertes chinesisches Schriftzeichen. Daneben, wohl nachträglich mit Bleistift hingekritzelt, standen zwei Wörter, die auch im großen Oxforder Diktionär nicht verzeichnet waren: »striades« und »striae«. Eine Skizze, die den Sichtschirm mit vielen wackligen Ovalen zeigte, ließ keinen Zweifel, was gemeint war.

»Künstliche Störungen des Weltäthers«, las Miß Selbourne, die wie selbstverständlich das Notizbuch an sich genommen hatte: »Bei erster Sichtung sofortiges Ausweichmanöver erforderlich.«

»Da draußen ist mindestens ein Dutzend! Und sie werden größer!« Tressel hatte M'B. selten so erregt gesehen. »Wir müssen verschwinden.«

»Ohne vorher Ziel und Richtung festzulegen, werde ich nicht manövrieren.«

»Es muß doch einen Knopf für ein Ausweichmanöver geben.«

»Sie können doch nicht aufs Geradewohl, Mr. Hobshaw ...«

M'B. drückte einen Knopf nieder, als wolle er ihn mit seinem kräftigen Zeigefinger zerquetschen. Erst jetzt bemerkte Tressel, daß über dem Knopf ein Heftpflaster klebte, auf das mit blauem Kopierstift das Symbol für die Striae gemalt war.

Die Raummaschine reagierte augenblicks. Der erste Ruck schleuderte sie weg von Steuerpult und Sichtschirm zu den Kojen, mit dem nächsten, der unmittelbar folgte, landeten sie unsanft an der Kabinendecke, plötzlich hatten ihre Körper alle Schwere verloren, M'B. hielt sich am Oberrand des Schotts fest, Tressel an der Trennwand der Kojen – und Miß Selbourne an Tressels linkem Bein. Er hätte nie geglaubt, was für einen festen Griff die junge Dame hatte ...

Allmählich gewannen sie ihr Gewicht wieder und sanken zu Boden. Doch das war kein fester Boden; wie Erdbebenstöße ging es durch das Gefährt, so daß sie Mühe hatten, auf den Beinen zu bleiben.

»Sie dringen ein!« Wie feine Nebelschwaden quoll es aus den Metallplatten der Wände. Tressel wich zu den Kojen zurück, doch da erwischte es ihn schon, der Dunsthauch drang durch ihn hindurch, mit ihm ein Anflug Weltraumkälte. M'B., vor dem Schott, schlug grimmig um sich, aber da waren sie auch schon über ihm, sein Gesicht verfärbte sich ins Grünliche, über das Metall der Wände tanzten winzige Flämmchen.

Tressels Blick trübte sich, er verspürte eine leichte Benommenheit, alle Dinge um ihn herum bekamen farbige Ränder – wie bei einem schlechten Objektiv –, seine Stirn fühlte sich pergamenten an, dahinter brodelten die Gedanken, er glaubte, durch die eigenen Hände hindurchsehen zu können. Und da wurde selbst Miß

Selbournes Kleidung durchsichtig – darunter erkannte er, verhüllt von ein wenig nebelhaft durchsichtigem Fleisch: ihr Skelett!

»Das ist Giftgas«, zischte M'B., »wie in den Gruben von Falun. Es verwirrt unsere Sinne.«

Und verwirrt wie er war, überkam plötzlich ein heftiger Impuls Tressel, sich einfach totzustellen, ja nichts anzurühren, quasi überhaupt nicht da zu sein und alles weitere ohne alle Bedenken der Raummaschine zu überlassen. Die aber ruckte und bockte wie eine Schaluppe in stürmischer See, so daß es überhaupt nicht möglich war, sich totzustellen, wenn man nicht darauf aus war, sich an einer Wand oder einer Verstrebung den Kopf einzuschlagen. Tressel schloß die Augen und klammerte sich fest wie vielleicht noch nie in seinem Leben, er spürte, wie Kältewolken durch seinen Körper wehten, wie jedes Quentchen Wärme aus seinem durchlöcherten Leib floß, dann plötzlich endete das Rucken und Stoßen. Allmählich gewannen auch ihre Körper wieder Substanz, und Tressel erlaubte es sich wieder zu atmen, die Augen zu öffnen.

Dezent, wie es sich für einen Gentleman gehörte, schaute er weg, als Miß Selbournes Skelett wieder Fleisch ansetzte. Hatte er wirklich mit Röntgenblick durch sie hindurchschauen können, oder war es nur ein Wahnbild?

»Der Darchan will nicht, daß wir etwas anrühren!« M'B. fand als erster die Stimme wieder. »Er ist bei uns, er wird uns führen!«

Die Frage ist nur, dachte Tressel, wohin.

»Jetzt zeigen Sie mal Ihre Blessuren.« Miß Selbourne hatte in einer Nische einen Erste-Hilfe-Koffer gefunden und verarztete erst M'B. mit Jodtinktur, dann auch Tressel, der noch gar nichts vom kleinen Schnitt an der Stirn gemerkt hatte. Dafür löste die Tinktur einen desto heftigeren Schmerz aus, den ein Großwildphotograph selbstverständlich, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken, wegsteckte.

Als die Behandlung beendet war, langte Tressel nach einem Zigarillo und roch sehnsüchtig daran. Auf welch seltsame Phänomene stießen sie hier! Striae, Störungen des Weltäthers ... »Diese

Dinger müssen hier zu Tausenden herumfliegen – weshalb haben die Astronomen noch nichts davon gemerkt?«

»Aber, aber, Herr Photograph.« Miß Selbourne verstaute den Erste-Hilfe-Koffer. »Haben Sie noch nie über das Flimmern und Flackern der Sterne nachgedacht? – Strudel in der Atmosphäre? – Jetzt wissen wir es besser. Das ist unsere erste kosmische Entdeckung, und weitere werden folgen! Schreiben Sie das in Ihr Buch, Mr. Bobshallow: 20. Februar 1908 – Geheimnis der Szintillation geklärt.«

Tressel kaute auf dem Ende des Zigarillos; kalt und feucht schmeckte es nicht. »Wenn ich mir vorstelle, daß wir Menschen seit Jahrtausenden die Sterne beobachten ...«

»Ist das nicht wundervoll, Mr. Tressel! Rings um die Erde kreisten die Striae, vielleicht Milliarden von ihnen! Sie sorgen für das Flackern der Sterne. Wer weiß, was sie noch alles verfälschen! Wir haben ja ihre Kraft mit den eigenen Sinnen erlebt.« Sie warf einen träumerischen Blick auf den Sichtschirm. »Wir sind durch ihre Sphäre gestoßen! Jetzt öffnet sich uns ein freier Blick auf den Kosmos, so wie er ist!«

»Was soll daran wundervoll sein?« protestierte Tressel. »Lug und Trug am Himmel! Das All, wie wir es kennen, soll Blendwerk, Fälschung sein? Sie haben Ihre Nase zu lange in diese Bücher gesteckt, Miß Selbourne. Man kann nicht die gesamte Menschheit täuschen – und schon gar nicht über Jahrtausende!«

Sie lachte, wie betrunken von ihrer großartigen Entdeckung. »Jahrtausende hat die gesamte Menschheit geglaubt, die Erde sei der Mittelpunkt des Weltalls. – Jetzt haben wir, Seiner Lordschaft sei Dank, die nächste Schwelle überschritten. Was für verrückte Wunder wird das All noch für uns bereithalten?! Nun holen Sie schon eine Champagnerflasche, Mr. Tressel, wir müssen anstoßen!«

Wie schön, dachte Tressel, als er sich gehorsam zu den Vorräten hangelte, wir fliegen mitten hinein in ein verrücktes, gestörtes All!

11. Die Dame am Steuer

»Haben Sie das Heftpflaster entfernt? Nein, nicht das auf Ihrer Stirn, das klebt noch, ich meine das Heftpflaster mit dem Symbol für die Striae.«

Wie M'B. zuckte Tressel mit den Schultern. »Das muß wohl den Striae selbst zum Opfer gefallen sein«, brachte er mühsam hervor. Er fühlte sich noch immer wie zerschlagen. Der kurze, unruhige Schlaf in der oberen Koje hatte keine Erfrischung gebracht. Sein schwarzer Freund, der vor ihm in derselben Koje sein Nickerchen gehalten hatte, schien in besserer Form zu sein. Und was Miß Selbourne anbelangt: Nun ja, der Kapitän konnte sich den Luxus eines eigenen Alkovens leisten ...

Als Tressel sich vorneigte, erkannte er ein chinesisch-verworrenes Zeichen neben dem besagten Knopf. M'B., der nachgeschlagen hatte, klärte ihn auf: Es mußte soviel wie »Selbststeuerung« bedeuten. Eine bequeme Sache für ungeübte Chauffeure ... Aber Miß Selbourne hatte die Automatik längst wieder abgestellt. Sie saß munter und frohgemut am Steuerpult. Überbelichtete Mondlandschaften füllten den gesamten Sichtschirm: Kraterränder im grellen Sonnenglast, tiefschwarze Schlagschatten, dazwischen hier und da ein dreckiges, verwaschenes Dunkelgrau – Mondboden im Widerschein der hellen Felsen.

Er riß sich zusammen. Zwei, drei Platten konnte er für diesen Anblick opfern; mit der Belichtung freilich würde es schwierig, ohne Grautöne fehlten die Tiefen. Eine sehr kurze Linsenöffnungszeit würde genügen und war, da die Krater sichtlich wuchsen, auch angebracht.

»Ich würde den Apparat nicht riskieren, Percy.« M'B. beobachtete argwöhnisch, wie Miß Selbourne von Zeit zu Zeit mit den Knöpfen und Hebeln hantierte. »Wir haben eine Dame am Steuer.«

»Wenn Sie es besser können, Massa Emmbee«, fuhr sie ihn an, »dann übernehmen Sie doch!«

M'B. zuckte zurück. »Niemand werde ich gegen den Willen des Darchan ...«

Tressel suchte nach ein paar begütigenden Worten. Man sollte den Chauffeur nicht ablenken. Doch die Mondoberfläche schien ihm nun viel zu schnell auf sie zuzustürzen. »Vielleicht sollten wir nicht so rapide ...«, setzte er an.

»Männer als Beifahrer!« zischte Miß Selbourne.

Und dieser anmaßenden Person, deren Fahrkünste nur allzu bekannt waren, vertraute er sein Leben an! Besser, man schaute überhaupt nicht hin! Er zog M'B. zur Seite. Lag das nur an der unwirklichen lunaren Beleuchtung, oder war sein Freund wirklich bleich im Gesicht? Tressel suchte nach einem unverfänglichen Thema, aber seine Gedanken drehten sich plötzlich darum, wie wohl in Zukunft Weltraum-Flugkörper versichert würden: Wie Automobile? Oder würden Schiffsversicherungen Pate stehen? Gegen Untergang, Schiffbruch, Verschwinden im Nirgendwo – und nicht zuletzt Piraterie, die ja bei Automobilen seltener vorkam?

Ab und zu ruckte und schlingerte das kosmische Gefährt. Irrendwo klirrte es. Und der Zorn des halb lebenden, halb toten Nichtmenschen lastete wie eine dumpfe, schwere Wolke auf ihnen. Wir haben richtig entschieden, hielt Tressel gegen die aufsteigende Panik, wir müssen das Landemanöver üben, daß heißt, sie muß üben. Und war es nicht besser, die Risiken einer Mondlandung einzugehen, als auf dem Mars zu zerschellen? Vielleicht ergab sich ja sogar ein Grund für eine rasche Rückkehr?

»Sie begeben sich besser in die Alkoven«, ordnete der weibliche Kapitän an. Aber die Mannschaft meuterte. Tressel und M'B. standen der eine links, der andere rechts hinter ihr und starrten auf die heranschließenden Felsen.

Ein ohrenbetäubendes Krachen und Knirschen erschütterte die Raummaschine, selbst im künstlichen Schwerfeld der Kabine waren die Stöße zu spüren. Reihenweise flammten auf dem Pult Symbole auf. Auf dem Sichtschirm erschienen riesige Felsen, ein bergiger Horizont, der sich überschlug, schräg von links oben nach rechts unten zum Stillstand kam.

»Ich fürchte«, bemerkte Tressel trocken, »Sie haben Bruch gebaut, Miß Selbourne.«

Dann kam ihm zu Bewußtsein, daß er noch lebte und daß sie sich auf dem Mond befanden.

12. Tressels Paradies

Wie meist hatte M'B. das kürzere Streichholz gezogen. »Gut, dann wirst du die Aufgabe des Photographen übernehmen«, wies Tressel seinen Freund ein, als er das Stativ direkt hinter dem Steuerpult aufbaute, des geneigten Bodens wegen mit zwei kurzen und einem langen Bein. »Aber verschieße nicht mehr als eine Packung.« Miß Selbourne hatte sich der Auswahl der Bordwache mit der wenig glaubwürdigen Bemerkung entzogen, daß sie mit einer photographischen Ausrüstung nicht umzugehen verstünde.

»Bwana vertraut meinem ästhetischen Sinn?« Die ironische Anrede verriet, wie ungerne M'B. die Rolle des Gehilfen übernahm.

»Was heißt vertrauen. Für die Platten ist es draußen zu kalt. Du hast mir selbst die Anzeige erklärt: Über minus hundert Grad im Schatten, über plus hundert Grad im Sonnenschein. Die Platten würden leicht zerbrechen, und die lichtempfindliche Schicht könnte bei diesen Temperaturen auch leiden. Also: Wir fokussieren die Kamera auf den Sichtschirm. Blende und Belichtungszeit auf einen mittleren Wert. Alles ist ganz einfach.«

»Wenn die Mondkuh vorbeikommt, Bwana, drücke ich auf den Auslöser.«

»Das einzige Mondkalb wird voraussichtlich der Herr Tressel in eigener Person sein«, mischte sich Miß Selbourne in das Gespräch. Sie drängte. Die Raummaschine war, den Symbolen auf dem Pult nach zu urteilen, unbeschädigt. Draußen aber lockten die steilen Felsen eines Kraterrunds, bizarre, unirdische Formationen, eine tote, grelle Landschaft voller halb abstrakter Motive, die kein Mensch je gesehen, kein Photograph je auf die Platte gebannt hatte. Mit der Steuerung des Sichtschirms, der offensichtlich mit einer schwenkbaren Optik verbunden war, ließen sich die Felsschründe mit ihren tintenschwarzen Rissen und Klüften fast auf Armlänge heranholen.

Miß Selbourne stieg Tressel voraus durch den kurzen, jetzt schrägen Gang. Sie stießen verbeulte Konservendosen und zerplatzte Säckchen mit Trockenmöhren aus dem Weg. Es roch nach Champagner. Ein großer nasser Fleck auf dem leicht abschüssigen Boden markierte die Stelle, auf der eine Flasche mit ziemlicher Wucht aufgeschlagen sein mußte.

Auch ohne Champagner befand sich Miß Selbourne in einem Zustand begeisterter Erregung, der alle Bedenken außer Kraft setzte. Ja, sie mußten unbedingt die Skaphander ausprobieren, da sie diese auf dem Mars benötigen würden, ja, sie mußten die Raummaschine von außen inspizieren, um eventuelle Reparaturen vornehmen zu können, ja, und wenn sie schon ihren Fuß – als erste Menschen! – auf den Mondboden setzten, dann wäre es auch angebracht, die unmittelbare Umgebung der Landestelle zu erkunden. Sahen die Lücken im Gefels nicht fast wie Fensteröffnungen aus? Der Mond war vielleicht nicht immer ein totes Gestirn gewesen, einige Astronomen hätten hier sogar Reste gewaltiger Bauwerke erblickt ...

Angekommen in der engen Kammer mit dem Außenschott, hakten sie die beiden Skaphander aus den Spinden, hielten sie in die Höhe: Die hell, fast weiß gefärbte Gummihaut war gut zwei Daumen dick, dennoch reichlich elastisch, der Metallring um den Hals ließ sich aufklappen, so daß man »von oben« einsteigen konnte.

»Drehen Sie sich um, Mr. Tressel.« Miß Selbourne entledigte sich ihres engen Reformkleids. »Und nun helfen Sie mir doch mal mit den Ärmeln. Nein, Sie brauchen die Augen dabei nicht zu schließen.«

Die elastische Gummihaut betonte auf das angenehmste ihre Formen.

»Wenn Sie mich noch lange so anstarren, können Sie mir gleich einen Heiratsantrag machen.«

Tressel beeilte sich. Es gab da Gummizüge und Bändchen, die allesamt an den richtigen Platz wollten. Die fest mit dem Anzug verbundenen Handschuhe hatten nur drei Finger. Und am Gürtel seines Anzugs baumelte eine Trommel mit Telefonkabel.

Sie nahmen die Tornister von der Wand, brachten sie im Netz auf dem Rücken der Anzüge unter, stülpten sich gegenseitig die Helme über, schraubten die Atemschläuche fest. Durch einen Filter im Anzughals strömte eiskalte, leicht metallisch riechende Luft aus dem Tornister. Wenn die Beschreibung in dem einen Notizbuch zutraf, würde sie für etwa vierzig Minuten reichen. Aber wie sollte er da draußen die Zeit messen?

Miß Selbourne schloß die innere Schleusenluke und bedeutete Tressel, die schräg unten befindliche äußere zu öffnen. Tressel hebelte vergebens am Handrad. Miß Selbourne gestikulierte, zeigte auf eine Leiste an der Seite. Dort hatte der Lord unter drei runde Knöpfe mit den üblichen Hieroglyphen krakelig beschriftete Heftpflaster geklebt: »Außendruck herstellen«, »Innendruck herstellen«, »Überdruck herstellen«. Miß Selbourne versuchte es mit dem ersten. Das Symbol auf dem Knopf leuchtete auf. Ein Zischen, das schnell verebbte. Und schon ließ sich das äußere Schott öffnen.

Blendend grelles Sonnenlicht schlug ihnen entgegen. Die Landschaft vor ihnen wirkte mit dem extrem krassen Gegensatz von Licht und Schatten wie überbelichtet oder eher noch: wie in einem heftigen, endlosen Magnesiumblitz.

Vorsichtig wagte Tressel den ersten Schritt – sein Fuß versank bis zum Knöchel im morschen Mondboden. Es war eine grelle, unfreundliche Welt, die sie da betraten: nacktes, schorfiges Gestein in hellen Grautönen, nur hier und da mit einem leicht gelblichen Stich, schroffe Felsen, scharfe, tiefschwarze Schatten, eine Welt ohne den geringsten Schimmer von Grün. Eine lautlose Welt mit Schluchten ohne Echo und Berggipfeln ohne Schnee. Eine erstarrte Welt unter ewigem Nachthimmel. Durch die überscharfe Zeichnung der Schatten erschien jedes Detail, jeder Stein am Boden, jede Felszacke, selbst die hier glänzende, da stumpfe Metallhaut der Raummaschine überaus plastisch – ein Eindruck, den Photographien vom Sichtschirm nie würden vermitteln können!

Miß Selbourne, die eben mit einem einzigen Satz zehn Yard zurückgelegt hatte, winkte Tressel heran. Sie wickelte etwas Kabel von der Trommel an Tressels Gürtel und steckte die Spitze in eine

Buchse, die sich an ihrem Gürtel befand. Ein Knacken zeigte an, daß die Telephonverbindung hergestellt war.

»Jetzt haben Sie doch glatt die Fahne vergessen, Mister Tressel, Sir!, um Frau Luna für Seine Majestät König Eduard VII. in Besitz zu nehmen.«

»Sie möchten nach altem Entdeckerrecht die fruchtbare Gegend hier im Namen der Krone Selbourneland taufen?« erwiderte er, ihren pathetischen Duktus aufgreifend.

»Diese Mondlandschaft können Sie haben. Wie wär's mit Tressels Paradies? Ich nehme den Mars.«

Genug geflirtet. Tressel holte tief Luft. »Wir müssen miteinander reden, Miß Selbourne. Hier, wo wir allein sind.«

Sie blickte ihn fragend an: »Wollen Sie mir einen Antrag machen?«

»Ich finde, wir haben unseren Auftrag bereits so gut wie erledigt.«

»Ich verstehe Sie nicht.«

»Wir haben dieses Wesen, den Darchan, sehr weit begleitet, ihn – wie von ihm gewünscht – fort von der Erde befördert, uns seinetwegen Gefahren ausgesetzt wie noch kein Mensch zuvor. Ob er auf dem Mars oder hier auf dem Mond seine letzte Ruhe findet ...«

In der Leitung knackte und prasselte es, und für einen Moment verspürte Tressel die eisige Kälte ringsum. »Manches Mal habe ich den Eindruck, daß er uns beobachtet, überwacht, uns in der Maschine auf die Finger schaut, jede unserer Bewegungen wahrnimmt. – Wir müssen nicht zum Mars. Wir sind weit genug geflogen.«

»Sie bilden sich etwas ein. Ja, er befindet sich in einem Zustand zwischen Leben und Tod, für den wir kein Wort haben. Aber«, sie wandte sich Tressel zu, »ich kenne ihn. Er ist ein feiner Kerl – und ein einsames Wesen, das es weit von seiner Heimat verschlagen hat. Ich habe versprochen, seinen letzten Willen zu erfüllen, und das werde ich auch absolut buchstabengetreu tun, Tressel, so wie es meine Pflicht ist. Versuchen Sie nicht, mir in die Quere zu kommen.«

Sie zog abrupt den Stecker heraus und entfernte sich mit stolp-rigen Riesenschritten in Richtung der Kraterwand. Kleine Staubfontänen wirbelten auf und blieben lange über dem Boden stehen. Tressel folgte ihr, was bei dem unebenen, brüchigen Gelände seine ganze Aufmerksamkeit beanspruchte. Ein feiner Schleier behinderte die Sicht, nein, kein Staub, Tressels Helm beschlug von innen. Mit gespitzten Lippen versuchte er die Scheibe freizupusten. Der Erfolg war mäßig.

Miß Selbourne, umgeben von einer feinen, im Sonnenlicht glän-zenden Staubaura, war bereits einige hundert Yard weiter. Sie winkte ihn heran. Halb hüpfend, halb weit ausschreitend und bemüht, mög-lichst wenig Atemfeuchtigkeit auszustoßen, setzte Tressel ihr nach.

Vor ihnen zeichnete sich im jungfräulich bleichen Mondstaub eine etwa zwei, drei Fuß breite schlangenförmige Spur ab, rechts und links in regelmäßigen Abständen von unregelmäßigen Tropfen begleitet. Sie folgten der Spur, die bald eine weitere, ähnliche Spur kreuzte.

Tressel blickte auf: Wie weit hatten sie sich von der Raum-maschine entfernt? Da hinten, undeutlich wie auf einer ver-wackelten Photographie, lag ihr Fahrzeug, neben ihm stieg so etwas wie eine Dampfsäule in den Himmel. Er stöpselte sich bei Miß Selbourne ein: »Wir müssen zurück.«

»Es sind erst 12 Minuten um.«

»Mit unserem Gefährt geschieht etwas!«

»Sie sollten die Augen schließen und ihr Gesicht der Sonne zu-wenden, Meister Tressel. Das macht die Helmscheibe wieder frei. Und – es tut mir leid, daß ich vorhin so barsch zu Ihnen war.«

Trotz der dicken Gummihaut kroch der Frost ihm nun den Rücken hinab, während er spürte, wie sich seine Vorderseite er-hitzte. Als er die Augen wieder öffnete, war die Dampfsäule neben der Raummaschine verschwunden. Allerdings sah er nun feine röt-liche und bläuliche Konturen um die nächsten Felszacken.

Miß Selbourne kniete nieder. »Wir sind nicht die ersten.« Sie zeigte auf die Tropfen neben der breiten Schleifspur. Unverkenn-bar! Das war der Abdruck von bloßen menschlichen Füßen! Die

Zehen, die Fersen, jedes Detail war deutlich zu erkennen. Und als hätte dies nicht genügt, entdeckte Tressel den Strich einer Narbe im linken Ballen, just da, wo er sich einst den Splitter eingetreten hatte – und auch die rechte kleine Zehe stand etwas ab!

»Wie alt mögen diese Fußstapfen sein? Sie sind so deutlich, als wären sie erst gestern entstanden. Und doch liegt eine feine Schicht Staub auf ihnen ...«

Tressel kniff die Lippen zusammen. So mußte sich Robinson gefühlt haben, als er die Spuren der Eingeborenen im Sand entdeckte. Sie waren nicht allein auf diesem Eiland Mond! »Ohne eine photographische Aufnahme wird uns das niemand glauben. Noch nicht einmal Bob. – Welcher Kannibale spaziert barfuß durch solch eine Gegend?«

»Mit oder ohne Schuh ... Wer hier überlebt ... Wir müssen uns täuschen.«

Sie gab Tressel seinen Telephonstöpsel zurück und eilte wie ein Schulkind den Spuren nach. Tressel folgte den ihrigen. Plötzlich hielt sie inne. Wie abgeschnitten endete die Fährte. Hinter einer klar kenntlichen Trennlinie war die Staubschicht sichtlich dünner. Gesteinstrümmer bedeckten den Boden, und nur wenige hundert Yard vor ihnen befand sich ein kleiner, fast kreisrunder Krater.

Schon war Miß Selbourne wieder unterwegs, diesmal in Richtung auf die zerklüftete Kraterwand. Wie sie hatte Tressel in der Zwischenzeit gelernt, sich in großen Hopsern fortzubewegen und mühelos über Felsbrocken zu springen. Sein Blick fiel bald auf ein merkwürdiges Schattenspiel, das einem geometrische Formen vorgaukelte, bald auf den tiefschwarzen Himmel mit dem Band der Milchstraße, bald auf die Felsen vor ihm, die je näher er kam, desto eher an Gebäudereste, an die geborstenen Wände von Ruinen erinnerten, dazwischen Öffnungen, mannsgroße Ovale, Fenstern gleich, hinter denen dunkle Höhlungen lauerten. Quoll da nicht aus den Löchern eine nebelhafte Masse? Oder war es nur der Staub, den sie aufgewirbelt hatten? Er hielt wiederum inne, die heiße Sonne, in die er nicht zu blicken wagte, trocknete die Scheibe.

Dann standen sie und äugten, da Türen fehlten, durch die

mutmaßlichen Fenster ins Innere. Kahle Wände, Haufen von Schutt oder Staub auf dem Boden. Ovale Öffnungen an der Rückseite führten, wie es schien, tiefer ins undurchdringliche Dunkel des Bauwerks. Nichts deutete auf die Bewohner hin, es gab keine Reste von Mobiliar, nur Geröll und Fels. Die Vorderfront des Nachbargebäudes war halb zertrümmert – wie von Granaten.

Wir müssen zurück, gestikulierte Tressel und machte sich auf den Weg. Ein Jammer, daß er die Kamera nicht im Freien einsetzen konnte. Das alles mußte festgehalten werden: Die Gebäude – M'B. hatte hoffentlich die Geistesgegenwart gehabt, sie vor der Kraterwand zu verewigen! – die Schleifspur, die Fußspuren ... Es gab keine Möglichkeit, sie festzuhalten. Oder doch? Vielleicht ließ sich mit etwas Papier ein Abdruck, sozusagen ein Negativ herstellen? Aber wo waren die Tapfen? Unverkennbar hier die eigenen Tritte ...

Miß Selbourne ruderte mit den Armen; er eilte zu ihr, stöpselte schnell den Sprechdraht ein: »Die Striae haben uns entdeckt.« Und nun sah er auch, daß die Sterne des Orion, die eben noch kalt und stechend klar am tiefschwarzen Himmel gestanden hatten, flackerten und flimmerten. Gemeinsam, noch durch den Draht verbunden, hetzten sie in Riesensätzen zurück zur Raummaschine.

»Wo sind die Spuren?« stieß Tressel zwischen den Atemzügen hervor. Sie waren wie ausgewischt, nur nackter Boden, links und rechts ein wenig Geröll, blanke graue Flächen dazwischen, ab und zu in einer Insel von Staub der Abdruck eines Skaphanderstiefels. Unmöglich konnten sie sich so getäuscht haben!

Dann aber beschlug die Helmscheibe, und er war froh, daß er die Raummaschine noch erkennen konnte und das einladend geöffnete Schott.

13. Newtons erstes Gesetz

»Ihr hattet noch fünf Minuten«, tadelte M'B., als sich die Raummaschine summend und vibrierend in Bewegung setzte. »Und ich hätte dich dieses Mal nicht aus der Patsche ziehen können, Percy.

Ich hätte ja nicht einmal dieses Gefährt verlassen können. Und ihr seid herumgehopst wie spielende Kinder!«

»Hauptsache, die Bilder sind geworden. Wir werden sie als Beweis benötigen.«

Tressel drängte M'B. von der Kamera.

»Ich starte«, warnte Selbourne. Aber Tressel wollte sich die einmalige – und sofort verschwindende – Gelegenheit nicht entgehen lassen. »Nur eine Minute. Bob, kannst du mal den Sichtschirm schwenken, die Brennweite verändern. Jetzt Stop. Das ist ein gutes Motiv.«

»Hatte ich auch schon«, grummelte M'B.

»Wenn die Herren endlich mit ihren Spielereien fertig sind? Ich zähle bis zehn.«

Plötzlich war die Erde im Bild, eine schöne große Halberde über den ausgezackten Felsen eines Kraters. Blau und weiß und bräunlich gegen das tote Gelblichweiß und Schattenschwarz ihres Trabanten. Tressel drückte den Auslöser – und verspürte im selben Moment die Erschütterung.

Über den Sichtschirm der Raummaschine rollte die Mondlandschaft, das Stativ kippte um, Tressel fing die wertvolle Kamera mit beiden Händen und schlug selbst auf den Boden. Ein Glück, daß M'B. die anderen Platten bereits – wie es sich für einen ordentlichen Photographen gehörte – sicher verstaute hatte.

Tressel rappelte sich auf. Er haßte Schnappschüsse. Aber diese letzte Photographie sollte ein Vermögen wert sein!

Die Raummaschine ruckte und stampfte wie ein Boot in schwerer See. Krater kamen ins Bild, Andeutungen gewaltiger sechseckiger Bauwerke, ganze Felder von schlanken Türmen, dann leuchteten wieder die Sterne auf, die grelle Sonne wurde von einer unsichtbaren Blende verdeckt – und immer wieder malte der optische Mechanismus rote Ellipsen auf den Schirm: Striae.

Mit Mühe schob Tressel die letzte, kostbare Platte in das abgewetzte Kästchen, das schon in Ostafrika manchen Stoß ertragen hatte, und verstaute dann auch die Kamera. Bei ruhigerem Flug mußte er unbedingt noch das eine oder andere Bild des

Sternhimmels – mit dem Mond, möglichst auch mit einigen Striae – schießen. Für den Moment aber, da Miß Selbourne offensichtlich noch mit der Steuerung kämpfte, sollte es genug sein.

»Ich fürchte, ich muß den Kurs neu bestimmen«, beklagte sie sich, »wir sind zu weit von der geplanten Route abgekommen.«

»Und der Tank ist auch nicht mehr voll.« Mr. M'B. kratzte sich am Kopf. »Es war falsch, auf dem Mond zu landen. Bis zum Mars ist ein weiter Weg – und zurück ...«

Tressel wischte sich über die Stirn. Es war merklich warm geworden in der Raummaschine. »Wie viel Benzin, Kohle oder was auch immer haben wir denn noch?« erkundigte er sich angelegentlich. Ingeheim hoffte er, daß die geheimnisvolle Kraft, die das Welt- raumei bewegte, gerade noch zurück zur Erde reichte.

Mr. M'B. hatte den obersten Knopf seines Hemds geöffnet; sein Gesicht glänzte. »Benzin! Kohle! Wir haben es hier mit der Kraft- quelle der Darchan zu tun! Mit so etwas wie konzentrierter Elek- trizität«, spekulierte er. »Jedenfalls haben wir bereits über zehn Prozent verpulvert.«

Erst zehn Prozent! Enttäuscht lehnte sich Tressel, der auf der Kiste mit der photographischen Ausrüstung Platz genommen hatte, zurück. Er hatte sich schon vorgestellt, wie er seine Photographien vor der Royal Geographical Society, nein, besser der Royal Astro- nomical Society präsentierte, der Applaus der Anwesenden klang ihm in den Ohren. »Mr. Tressel berichtet nun von der ersten luna- ren Expedition, die unser Bild des Erdtrabanten ...« Die Fußspuren würde er ihnen wohl verschweigen müssen.

»Ich wäre Ihnen dankbar, Mr. Mowshallow, wenn es Ihnen ge- länge, die Heizung etwas herunterzudrehen.« Miß Selbourne kämpfte noch immer verbissen mit dem »Kursrechenschieber«. Sie hatte den Kragen ihres Reformkleids weiter als gewöhnlich geöff- net, also etwa einen Daumen breit. »Und wenn Sie mich fragen: Wir fliegen mit einer noch unbekanntem Form von Ätherenergie. Und falls es Sie interessiert, Mr. Tressel: Der Mars ist erheblich weiter von der Erde entfernt als der Mond, derzeit wohl etwa hundert Millionen Meilen ...«

»Nautische Meilen«, unterbrach sie Mr. M'B.

»... während der Mond in nicht einmal zweihunderttausend Meilen Entfernung die Erde umkreist.«

Es dauerte eine Weile, bis der gewaltige Unterschied Tressel richtig zu Bewußtsein kam. Zweimal rechnete er im Kopf nach: »Fünfhundert Mal so weit? – Und wir haben schon ein Zehntel von diesem konzentrierten Äther verbraucht? Das heißt: Wir werden diese Strecke nie bewältigen können! Dieses Blechei ist nur ein Beiboot, eine mickrige, zusammengestoppelte Schaluppe, gar nicht gedacht für diese Distanzen! Begreift ihr denn nicht ...« Er hielt inne, um seine Gedanken zu sortieren. Mit einem Beiboot ruderte man zum Mutterschiff zurück. Irgendwo hier in der Nähe mußte also die Mutter-Raummaschine, ein gewaltiger kosmischer Panzerkreuzer auf sie warten – oder lauern, wenn der Darchan ein Deserteur war, – jedenfalls hatte Seine unirdische Lordschaft sie alle an der Nase herumgeführt!

Schweiß lief Tressel in die Augen. Er nahm sein Tuch, wischte, schaute sich dann um, weil sich das Gefühl, von hinten beobachtet zu werden, einfach nicht abstreifen ließ. Der Sarg, dieser unnötige Ballast, mußte von Bord! Aber M'B. hatte an dem toten Darchan einen Narren gefressen, und die Dame an Bord – nun, jeder Seemann wußte, daß eine Frau an Bord nur Unglück brachte!

Tressel riß sich zusammen, räusperte sich. »Wir sind in einem kleinen Beiboot unterwegs. Unser Ziel war nie der Mars, sondern eine Art Mutterschiff. Gleich ob dein Darchan, Bob, ein Spion, ein Späher, ein Deserteur, ein Schiffbrüchiger war, er wollte zurück zu den Seinen. Ja, ich weiß, Miß Selbourne, die Grammophonwalze, Sie brauchen mir nichts davon zu erzählen, ich war ja dabei. Aber Ihr verehrter Lord hat Ihnen etwas vorgeflunkert; er wußte doch, mit welcher Sehnsucht Sie den Mars betrachten. Seine wirklichen Absichten hat er Ihnen nicht enthüllt – so wenig, wie ein britischer Forschungsreisender den Eingeborenen von der Expansion des Empire erzählt.«

Mr. M'B.s Hand zuckte. Eine kleine, unscheinbare, halb unwillkürliche Geste, die Tressel doch sogleich erkannte: Bei den Ngassai

hieß dieses leichte Schwenken mit hochgestelltem Daumen »Vor-sicht, Bestie im Busch!«, manchmal aber auch nur: »Du spinnst.« Tressel, schwitzend und eingeengt, ließ sich nicht beirren. »Wir haben das Mutterschiff verfehlt, die Striae haben uns abgelenkt. Vielleicht sucht es irgendwo weit hinter uns noch nach uns?« Er hielt kurz inne. »Wer weiß, Welch gewaltige Seegefechte verborgen vor irdischen Augen im Weltraum geführt werden!«

Er hatte sich erhitzt, war ins Phantasieren gekommen, was einer Miß Selbourne mit ihrer Vorliebe für absurde Romane gewiß besser angestanden hätte. Verdammt noch einmal! Die Stimme der Vernunft hatte ruhig und besonnen zu klingen! »Analysieren wir doch ausnahmsweise einmal ganz nüchtern unsere Lage. Da wir mit den vorhandenen Treibstoffreserven unser Ziel niemals erreichen können, empfiehlt sich die Umkehr. Unabhängig davon, ob nahe der Erde ein Mutterschiff auf uns wartet oder nicht. Wir haben bereits jetzt mehr als unsere Pflicht erfüllt.« Er lehnte sich zurück, schloß die Augen, tupfte sich den Schweiß von den Lidern. Seine rhetorische Energie hatte sich fürs erste erschöpft.

»Haben Sie schon von Newtons erstem Gesetz gehört, Mr. Tressel? Das müßte doch auch bei Knaben zum Naturkundeunterricht gehören.« Miß Selbourne kehrte die gestrenge Lehrerin hervor. »Ein Körper verweilt im Zustand der Ruhe oder der gradlinig-gleichförmigen Bewegung, solange keine Kraft auf ihn einwirkt.«

»Das Trägheitsgesetz«, ergänzte gemeinerweise Musterschüler M'B.

»Das habe ich immer auf Menschen bezogen«, gab Tressel bissig zurück. »Man ändert seine Meinung erst, wenn eine äußere Kraft einwirkt.«

»Laß gut sein, Bwana.« M'B. legte das Handbuch beiseite, in dem er nach der Heizungssteuerung geblättert hatte. »Der Darchan hat sein Schiff so konstruiert, daß es sein Ziel erreicht. Einmal auf Tempo, legt die Raummaschine größte Entfernungen zurück – ohne zusätzlichen Schub.«

»Im Gegensatz zur See«, belehrte ihn nun wieder Miß Selbourne, »bietet der Weltäther uns keinen Widerstand. Abgesehen davon,

daß natürlich äußere Kräfte auf uns einwirken und sich die Raummaschine weder gradlinig noch gleichförmig bewegt.«

»Weil ständig jemand in die Lenkung pfuscht.«

»Ich fürchte, Tressel, Ihnen setzt die Hitze zu.«

»Im Gegensatz zu Ihnen, verehrte Miß Selbourne, habe ich Erfahrung mit Wüstenmärschen.«

Mr. M'B. grinste, als hätte er soeben eine große Entdeckung gemacht. »In der Wüste braucht man luftige, weite Gewänder. Die engen Stoffhülsen der Europäer sind dort unangemessen – und im Weltraum sind sie auch extrem unpraktisch.« Seine Hemdenbrust klaffte zwei Köpfe tief auf, mehr Entblößung erlaubte auch er sich in Gegenwart einer Dame nicht.

Die Raummaschine ruckte. Miß Selbourne nahm die Hände vom Pult: »Wir sind wieder auf Kurs. Nun kann uns nichts mehr aufhalten.«

14. Eine ungleiche Schlacht

»Wir können wenig gegen die Hitze tun.« Aufgeregt kam Mr. M'B. von einem kurzen Ausflug zum Sarkophag zurück. »Der Darchan beginnt schon, sich zu erneuern. Die Kühlung läuft auf vollen Touren. Aber ohne Fahrtwind ...«

Tressel saß vor Pult und Sichtschirm, als wäre er der Herr des Weltraums. Miß Selbourne hatte sich erschöpft in den unteren Alkoven zurückgezogen. Hinter dem behelfsmäßigen Vorhang aus einem leichten Tuch hörte man sie unregelmäßig schnaufen. Die Luft war heiß und stickig. Tressel erhob sich, brachte seine Stirn in die Nähe der drei Schlitze unterhalb der Decke, aus der ein dünner kühler Luftzug drang. M'B. hatte es ihm erklärt: Die Raummaschine war für zwei Passagiere konstruiert; die Luft-Erneuerungsanlage kämpfte mit der erhöhten Belastung. Am besten noch, sie ruhten, sie schliefen. Jede Anstrengung, selbst jede heftige Diskussion verschlimmerte ihre Situation.

»Ich halte weiter Wache«, schlug Tressel vor.

»Du führst etwas im Schilde, Percy.«

»Was sollte ich? Vielleicht opfere ich noch ein, zwei Platten für den unverschleierte Blick auf die Sterne.« Selbst das Reden strengte an. »Wenn es nicht so mühsam wäre, den Kasten wieder auszupacken.«

»Der Darchan ist jedenfalls mißtrauisch.«

Es hatte keinen Zweck, sich mit M'B. zu streiten. Er sollte sich besser in den oberen Alkoven scheren und Ruhe bewahren.

Dann starrte Tressel wieder auf die Sterne, die in unglaublicher Menge den Sichtschirm füllten. Selbst einige Nebelflecke waren auszumachen – ferne Galaxien, wie Miß Selbourne nicht hatte umhin können zu erklären. Und zwischen all diesen klaren Pünktchen klaffen Entfernungen, noch millionenmal größer als die zum Mars.

Erschöpft und angespannt zugleich griff Tressel nach einem der Handbücher, blätterte. In den letzten Stunden hatte er immer wieder die Seiten aufgesucht, die die Knöpfe, Hebel, Taster, Rädchen auf dem Steuerpult erklärten. Die Raummaschine flog stur auf festgelegtem, eingestelltem Kurs. Ein Knopf aber hatte es Tressel angetan. Das Zeichen daneben erinnerte an ein kleines griechisches Phi. Der Knopf gehörte zu dem Block »Navigation«, und das Zeichen bedeutete laut Notizbuch so viel wie »Rückkehr zur Ausgangsposition«. Das entsprach genau dem, was sich Tressel seit dem Mond wünschte.

Warm lag der Knopf unter seinem Zeigefinger. Er konnte sich irren. Wie der Darchan dachte, wußte kein Mensch. Er, Tressel, hatte für sich »Rückkehr zur Ausgangsposition« als »zurück nach Carson Manor« übersetzt. Es war naheliegend. Etwas anderes fiel ihm auch gar nicht ein. Und trotzdem zögerte er. Hinter den Metallwänden, durch den metallenen Sarkophag spürte er den Darchan. Wie eine dichte dunkle Wolke füllte der Unwillen des un-toten Wesens das Weltraum. Und jedes Mal, wenn sich Tressels Finger dem Knopf näherte, klumpt sich die Wolke dichter um ihn zusammen. Man hatte es schwer, so bedrängt, noch einen klaren Gedanken zu fassen. Oder sich an diesen Gedanken zu erinnern:

Wenn sie nur genügend hin- und herirrten, den Kurs bald so, bald so änderten, würde irgendwann dieses Ätherzeugs, das sie trieb, doch nicht mehr zum Mars reichen, und dann hieß es zurück zur Erde.

Mit einer Aufwallung von Ärger drückte Tressel den Knopf nieder.

Nichts geschah.

Vielleicht hatte er die geringfügige Bewegung nur nicht wahrgenommen.

Gab es da nicht eine winzige Verschiebung des Bildes auf dem Sichtschirm? Ein Stern am Rand, der hinter der Begrenzung verschwand.

Tressel schloß die Augen. Sie brannten, sei es vom langen Starren oder von der trockenen Luft.

Als er sie wieder öffnete, zeigte sich im Zentrum des Sichtschirms eine grünliche Markierung. Nein, nicht die Erde. Irgendein Objekt. Kein Stern. Keine Stria. Was nur?

Es dauerte eine Weile, bis Tressel unter all den Knöpfen und Rädchen diejenigen herausgefunden hatte, die für die Bewegung des Objektivs, das er irgendwo in der Außenhülle der Raummaschine vermutete, zuständig waren. Vergrößerungsschritt um Vergrößerungsschritt holte er das Objekt heran. Die grünliche Markierung löste sich auf, und da sah er es: ein Gebilde, das entfernt an die Zigarrenform eines Luftschiffs erinnerte, allerdings mit zahllosen Aufbauten versehen war, bizarren Stacheln, Spitzen, Henkeln, schaufelförmigen Auswüchsen. Es drehte sich, Metallgebilde kamen ins Licht und versanken wieder in Schatten, Türmchen, Gondeln, aufgesetzte, sich teleskopartig verjüngende Zylinder. Noch ein Vergrößerungsschritt, und schon nahm das Gewirr blitzender und matter Metallflächen unterbrochen von dunklen Linien und Löchern den gesamten Sichtschirm ein. Tressel ließ es zurückspringen. Wie groß mochte dieses Objekt sein? Er hatte keinen Anhaltspunkt, aber er ahnte, daß sich da etwas Gewaltiges vor ihnen befand.

»Bob, wach auf«, er sprach halblaut, um Miß Selbourne nicht zu wecken. »Ich glaube, wir fliegen auf das Mutterschiff zu.«

M'B. gähnte laut – aber Miß Selbourne war bereits aus ihrem Alkoven gesprungen, das Haar zerzaust, das Kleid zerknittert. Sie quetschte sich an Tressels Seite.

»Das Mutterschiff? Was bringt Sie zu dieser Annahme?«

Tressel ließ sich nicht so einfach vom einzigen Sitzmöbel verdrängen.

»Nun seien Sie doch nicht kindisch. Ich beherrsche die Steuerung viel besser als Sie.«

Inzwischen war auch M'B. aus der Koje geschlüpft. Er piffte durch die Zähne. »Was für ein Ungetüm! Das ist mindestens eine halbe Meile lang. Ein richtiger Panzerkreuzer. Das könnten funkentelegraphische Antennen sein. Hol sie doch näher ran! Keine Fenster, keine Bullaugen. Wo ist die Brücke? Und wo der Antrieb?«

Die Begeisterung seines Freundes ließ Tressel kalt. Vielleicht irrte er sich wirklich mit dem Mutterschiff? Man mußte Flagge zeigen, signalisieren, aber wie? Ab und zu blitzten von dem Ungetüm gleißende Sonnenreflexe herüber.

Miß Selbourne schlug unvermittelt einen sehr förmlichen Ton an. »Lord McDarjing« hätte keine Begegnung mit einem Mutterschiff vorgesehen. »Wir sollten ausweichen.«

»Aber erst photographieren!« Tressel löste die Verschlüsse der Kiste.

Die Raummaschine begann zu rucken und zu schlingern. Für den Bruchteil einer Sekunde flammte der gesamte Sichtschirm grell auf. Es war unmöglich, die Kamera aufzustellen!

Doch nein, nicht die Sonne war Ursache der Blitze, es mußte sich um Strahlen gigantischer Scheinwerfer – vielleicht der teleskopartigen Aufbauten? – handeln, die dort sichtbar wurden, wo sie auf etwas trafen – auf Striae! Neben dem Ungetüm, dem »Panzerkreuzer des Weltalls«, liefen Symbole über den Sichtschirm, unverständlich für Menschen, aber mit klarer Botschaft: Gefahr! Tressel hätte wetten mögen, daß er taktische Angaben sah: Schiffsklasse, Bewaffnung, Fahrtrichtung. Aber wer lag da vor ihnen: Freund oder Feind?

»Das Schiff scheint die Striae anzulocken!« M'B. beugte sich weit über das Pult. »Da kommen noch mehr.«

Plötzlich war es rundum stockdunkel. Nicht einmal in Richtung des Sichtschirms war etwas zu erkennen.

»Hast du den falschen Knopf gedrückt, M'B.?«

»Ich sehe die Hand nicht vor Augen.«

»Auf dem Pult glimmt ein Symbol.«

Allmählich gewöhnten sich die Augen an die Finsternis. Die Raummaschine ruckte und stampfte nicht mehr; durch den Boden der Kabine schoß eine Stria, einen Schweif angenehmer Kälte hinter sich herziehend. Über ihren Köpfen aber, an der Decke, zeichnete sich fahl ein undeutlicher Fleck ab, von Form und Größe her einem liegenden menschlichen Körper ähnlich.

»Seht ihr den Darchan auch?« M'B.s Stimme zitterte.

»Es muß doch einer den Lichtschalter finden. – Mister Tressel, sind Sie mit der Kamera gegen irgend etwas gestoßen?«

Überlaut klangen ihre Worte. Die beständigen Hintergrundgeräusche, das Brummen der Aggregate hatte ausgesetzt.

»Jetzt haben Sie, meine liebe Miß Selbourne, wieder eine Panne produziert.«

»Unsinn. Ich habe nur die Selbststeuerung aktiviert.«

Tressel riß ein Streichholz an. »Mein Gott, Bob, so blaß habe ich dich noch nie gesehen.«

»Der Darchan glüht durch die Decke!«

»Ja, dein höheres Wesen heizt uns weiter ein. Der Leichnam zer setzt sich. Und lockt dabei die Striae an.«

»Ein Darchan stirbt nicht. Ein Darchan erneuert sich im Licht!«

»Davon könnten wir jetzt etwas brauchen.« Das Streichholzflämmchen züngelte gegen seine Fingerkuppen, Tressel blies es aus.

»Etwas weniger Mythologie, bitte, Mr. B.-M. Könnten Sie noch einmal leuchten, Tressel?«

Er tat wie geheißen. Miß Selbourne blätterte in einem Notizbuch. »Noch ein Streichholz bitte. – Ich hab's: Das Symbol steht für Totstellschaltung. Für Sie zur Erläuterung, Mr. Tressel ...«

»Es schaltet sich ein, wenn sich jemand tot stellt.«

»... Totalabschaltung der Maschinerie, die Raummaschine verwandelt sich in einen toten kosmischen Körper.«

»Wir sind also abgetaucht wie ein U-Boot.« M'B. hatte sich wieder gefangen. »Und treiben.«

In diesem Moment durchbrach eine Stria die Wand, flog im Bruchteil eines Augenblicks mitten durch Miß Selbourne hindurch und war schon wieder durch die gegenüberliegende Wand verschwunden. Ein Hauch Kälte wischte an Tressel vorbei. Da platzte auch schon die nächste Stria, ein undeutlicher Fleck changierender Farben, herein – und noch eine, eine weitere. Und schon hatten sie die Raummaschine wieder verlassen.

Tressel räusperte sich: »Ich fasse zusammen. Wir sitzen im Dunkeln. Wir haben keinen Strom. Unser Weltraumei treibt irgendwohin, stürzt vielleicht noch ab. Draußen lauert ein gigantisches kosmisches Schlachtschiff. Und unser freundlicher Lord Darchan glimmt durch die Zimmerdecke. Wenigstens kümmern sich die Striae im Moment nicht um uns. Gut, ich habe brenzligere Situationen erlebt, aber da ...«

»Aber da hattest du ein Gewehr in der Hand«, ergänzte M'B. Die Ironie klang gezwungen, nicht so locker, wie Tressel es von seinem Freund gewohnt war.

Der Sichtschirm erhellte sich; Miß Selbourne hatte den entsprechenden Knopf gefunden.

Vor ihnen tobte ein gewaltiger lautloser Kampf. Das metallene Ungetüm schlug mit einem guten Dutzend Lichtschwertern um sich, schnitt damit durch Zusammenballungen von Striae, die hell aufflammten!

»Wenn der Panzerkreuzer auf uns zielt, sind wir erledigt!«

»Deshalb stellt sich das Ei tot.«

»Nicht tot genug offensichtlich.«

Und wieder ein Strahl in nächster Nähe! Den gesamten Sichtschirm bedeckten nun rote Ellipsen unterschiedlicher Größe.

»Er braucht uns nur per Zufall zu treffen!«

»Das sind Striae – Millionen von ihnen!«

Die nebelhaften Körper, Störungen des Weltäthers, stürzten sich, wie von einem eigenen Willen gelenkt, auf den kosmischen Panzerkreuzer, der sich Blitze schleudernd wehrte. Immer neue Striae

strudelten heran, legten sich wie ein Schleier vor das Schlachtschiff.

Allmählich begriff Tressel die Taktik der Striae: »Sie vernebeln ihnen die Sinne!«

»Was meinen Sie, Mr. Bo-Halo, ist das ein Schiff der Darchans? Ihre Götter geraten in Bedrängnis!«

Auf dem Pult bildete sich ein feiner Flor von Rauhref. Vom Boden her drang Eiskälte auf sie ein, von der Decke her wehte ein Hauch von Wärme. Sie trieben, und vielleicht stürzten sie tatsächlich zum Mond zurück. Ab und zu raste immer noch eine Stria von Wand zu Wand.

»Wir halten diese Totstellschaltung nicht mehr lange durch!« M'B. wärmte sich die Hände in den Achselhöhlen. »Wir sollten die Maschine aktivieren, Miß, und fliehen, solange der Kampf sie ablenkt.«

In diesem Moment brach das Schlachtschiff in einer lautlosen Explosion auseinander. Neue Symbole flackerten auf dem Sichtschirm auf, manche erloschen sogleich wieder. Andere staken wie kleine Fähnchen an winzigen Punkten, die näher herangezogen, eine runde Form besaßen.

»Das sind Rettungsboote. Fast so groß wie unsere Raummaschine!«

Einige der Kugeln wurden von Trümmerstücken getroffen und platzten auf. Die Striae klebten in dichten Klumpen um den Hauptteil des kosmischen Wracks. M'B. gelang es, mit der Optik des Sichtschirms bald die großen Trümmer, bald die Rettungskapseln nahe heranzuziehen.

Nun schlug auch die Helligkeit der Kabinenbeleuchtung wieder über ihnen zusammen, die Aggregate der Raummaschine nahmen das gewohnte leise Brummen auf, das Symbol für die Totstellschaltung erlosch.

Wohin M'B. die Optik des Sichtschirms auch richtete, die Symbole neben den Kugeln zeigten: Rettungskapsel leer.

15. Höchstens eins zu zehn

Miß Selbourne benötigte nur einige wenige Minuten, um die Raummaschine wieder auf Kurs zu bringen. Je weiter sie sich vom Schauplatz der Weltraumschlacht, von dem Gewimmel der Striae entfernten, desto höher stieg die Temperatur. Schon bald war M'B.s Hemd durchschwitzt, und auch das blaue Reformkleid von Miß Selbourne zeigte unter den Achseln dunkle Nässeflecken.

Tressel hockte auf der Kante des unteren Alkovens, eine halb leere Flasche lauwarmen Champagner neben sich. Es hätte genügt, den Sarg über Bord zu werfen. Aber darauf ließen sich die Reisegefährten nie und nimmer ein, und auch dieses heiße, außerirdische Monstrum, das sein Freund für einen seiner Götter hielt, würde Widerstand leisten. Tage und Wochen in Hitze und Beengung standen ihnen bevor.

Ein wenig bewunderte er Miß Selbourne. Sie saß aufrecht am Steuerpult, wischte sich, ganz in Arbeit versunken, ab und an den Schweiß von der Stirn. – Ja, sie rechnete, drehte an den Knöpfen des »Kursrechenschiebers«, hielt bisweilen inne.

»Wir haben durch die Mond-Eskapade und die Weltraumschlacht viel Zeit verloren«, erklärte sie, wohl Tressels Blick spürend.

»Es gibt doch eine Möglichkeit, die Reise zu verkürzen«, meldete sich nun M'B. zu Wort. »Stand das nicht im Notizbuch mit den Ergänzungen?« Er langte nach dem Büchlein, begann zu blättern.

»Eine Abkürzung im Weltraum?« Tressel kniff die Augen zusammen. Vielleicht sah der Raum zwischen den Sternen ja nur von unten so glatt und gleichmäßig aus? Leer war er jedenfalls nicht ...

»Der Darchan hat an alles gedacht. Ich lese vor.« M'B. hatte die Stelle gefunden. »... das Elixier erzeugt einen Zustand des Halbschlafs und der verlangsamten Wahrnehmung ...« Er seufzte enttäuscht, brabbelte nun leiser vor sich hin: »Dosierung beachten, sonst Herzstillstand ... Wirkung läßt nach mehreren Tagen nach, siehe Tabelle. – Das hilft uns nicht weiter.«

»Ganz gewiß nicht. Es sei denn, die Herren möchten die Reise im Halbschlaf verbringen. Wir benötigen im übrigen«, sie schaute auf, »vierzehn Tage bis zum Mars.«

»Zwei Tage zu viel.« M'B. hatte – natürlich! – den ursprünglichen »Fahrplan« noch im Kopf.

Tressel zuckte mit den Schultern. Ob er nun zwölf oder vierzehn Tage schwitzte, was machte das schon aus?

»Wenn wir unser Ziel nicht rechtzeitig erreichen, dann wird sich der Darchan hier in seinem Gefährt erneuern.« M'B. kniff, wie er es von den Engländern gelernt hatte, die Lippen zusammen.

Tressel schnipste ein paar Champagnertropfen gegen die Decke und beobachtete, wie schnell die Flecke schrumpften. »Und wir können nicht einfach Gas geben?«

»Falls Sie es noch nicht bemerkt haben, verehrter Herr Hobbyautomobilist, wir befinden uns nicht in einem Humber.«

»Das vielleicht nicht.« Tressel verkniff sich die logische Replik: Aber Sie lenken das Ding wie einen Silver Ghost. Er hatte nicht die Absicht, sich auch noch auf einen hitzigen Wortwechsel einzulassen.

»Ich habe nachgerechnet. Schon so reicht unser Treibstoff bestenfalls knapp für die Rückkehr.«

Nun konnte es sich Tressel doch nicht verkneifen: »Jetzt reden Sie, werte Miß Selbourne, von der Tankfüllung.«

Sie überhörte die Stichelei. »Was wissen wir schon von den Gefahren hier draußen? Die Striae sollten uns eine Warnung sein. Jederzeit können sie wieder auftauchen – oder sonst eine Störung des Weltäthers ... Wenn auch nur eine Kleinigkeit dazwischen kommt ...« Sie hielt inne, wandte sich Tressel zu. Hatte sie schon immer diese ausgeprägten Falten von den Nasenflanken zu den Mundwinkeln besessen? Oder zeigte sich so, daß auch sie allmählich vertrocknete? »Und ich glaube nicht, daß wir, wenn wir unser Ziel erst einmal erreicht haben, auf Hilfe von den Marsmenschen spekulieren dürfen. Damit Sie verstehen, was ich meine, Massa Tressel: gefüllte Benzinkanister!« Sie schlug, wie um sich zu entschuldigen, einen nachdenklicheren Ton an: »Artgenossen des

Darchan könnten unsere Rettung sein. Aber ... Vielleicht ähneln sie doch den Ungeheuern, die Wells beschrieben hat.«

»Der Darchan erneuert sich in zwölf Tagen.« Fast flehentlich lang M'B.s Stimme. »Glaubt mir, er will, daß wir uns beeilen.«

Tressel goß den Rest des Champagners, eine schale Neige, die längst nicht mehr prickelte, in den Becher, trank selbst ein winziges Schlückchen und reichte den Becher dann an Miß Selbourne und Mr. M'B. weiter. Welche Chancen würden wir, schoß es ihm durch den Kopf, in einem der Londoner Wettbüros erhalten? Eins zu zehn oder weniger? Eins zu hundert? Es kam schon nicht mehr darauf an. Er gab sich einen Ruck: »Nun denn«, er überlegte kurz, »nun denn, Kapitän, lassen Sie alle Segel setzen.«

16. In rasendem Stillstand

Gleichgültig und bewegungslos schauten die Sterne aus dem Sichtschirm auf sie herab. Eng, heiß und stickig war es in der einzigen Kabine. Sie lagen, saßen, hockten da, regten sich kaum und sprachen wenig. Proviant zu holen, sich durch den kurzen, noch heißeren Gang zu hangeln, galt bereits als Ausflug. Mangels anderer Lektüre hatte sogar Tressel die Notizbücher von vorn bis hinten durchgelesen. Er verstand nur Bruchstücke davon. Das Reiseverkürzungs-Elixier befand sich neben Heftpflastern, Kopfschmerzpillen und einem Schächtelchen mit der Aufschrift »Raumunwohl« in der Bordapotheke. Nach kurzer Beratung hatten sie darauf verzichtet. Es konnte ja etwas geschehen, das ihr unverzügliches Eingreifen erforderte. Und elf Tage, die hielt man durch, auch wenn man wie im Fieber lag, wie vor den Kopf geschlagen auf der Kiste hockte, sich höchstens einmal zu den Lüftungsschlitzen reckte. Dann wieder niedersank und wartete, wartete. Wenn sich wenigstens ein paar Striae gezeigt hätten! Und wenn er sich wenigstens dann und wann ein Zigarillo hätte anstecken können!

Es gab weder Tag noch Nacht. Sie hatten sich darauf geeinigt, jeweils nach sechzehn Stunden Helligkeit die Beleuchtung für acht

Stunden zu vermindern, doch ihre Körper schienen jedes Gefühl für das Ablaufen der Zeit verloren zu haben, und sie schien auch nicht zu verstreichen, sondern stillzustehen wie die Sterne auf dem Sichtschirm. Nach drei Zyklen ließen sie das Licht brennen, wie es war. Sie aßen wenig und tranken viel. Suchard-Schokolade, Schiffszwieback, Liebig-Suppe, getrocknete Datteln, Mixed Pickles, alles schmeckte gleichermaßen nach grauem Nichts. Man kaute ein wenig, spülte es hinunter. Längst waren sie gezwungen, Wasser aus dem einzigen Hahn zu zapfen. Einmal hatte Miß Selbourne ihre Verwunderung darüber ausgedrückt, daß es so gar keine Beschränkung beim Wasserverbrauch gab. Sie vermutete irgendwo hinter der Hülle des Weltraumeis einen riesigen Tank. Tressel hatte es nicht fertiggebracht, sie über die tatsächlichen Verhältnisse aufzuklären. Erstaunlicherweise war die Luft in dem winzigen Kabinett, in dem man sein Geschäft verrichtete, zwar heiß, aber es roch dort fast aseptisch.

Am vierten Tag, als nach dem »Bordabend« das Licht brennen blieb, versuchte Tressel, der wieder einmal »Wache hielt«, also untätig vor dem Sichtschirm saß, eine Unterhaltung über den Mars vom Zaun zu brechen. Was würde sie erwarten? Die Wunderwerke einer unendlich fortgeschrittenen Zivilisation von Kanalbauern und Wüstenbegrünern, so wie es sich Miß Selbourne am Anfang der Reise ausgemalt hatte? Uralte Städte mit Maschinen wie aus Glas? Marsmenschen, edel, schön und weise?

»Träumst du auch von Marslandschaften, Bob? Wie sieht die Welt der Darchan aus?«

M'B. grummelte etwas. Er lag im oberen Alkoven auf der Seite, blickte apathisch auf Tressel herab.

»Von blauen Kanälen zwischen roten Sanddünen? Von schlanken Farnen, höher als ein Haus, von kristallinen Kuppeln? Wenn ich mir das ausmale: Sie sind nur so völlig ohne Leben.«

»Ich nicht wissen, Bwana«, antwortete M'B. kurz angebunden, setzte dann aber schwer atmend hinzu: »Die Welt der Darchan, und ich darf sie besuchen. Wir verdanken ihnen so viel. Die Alten erzählen, daß ein Darchan uns einst die Kunst des Speerfischens

gelehrt hat, und ein anderer brachte uns die Hirse. Jetzt die Raummaschine, aber die heutigen Menschen sind ihrer nicht würdig. Nur wir drei ...« Er stockte, hatte wohl selbst bemerkt, daß er ins Faseln geriet.

Miß Selbourne, die auf der Kante ihres Alkovens hockte, griff nach einer Champagnerflasche mit zirkuliertem Wasser, trank kurz, schüttete sich etwas in die hohle Hand und benetzte ihr gerötetes Gesicht. »Diese Reise macht einen so prosaisch. Ich glaube nicht einmal mehr Flammarion, dem Astronomen. Alles, was wir haben, sind die Kanäle. Und ein Wesen, das möglicherweise von dort stammt – aber nicht einmal das ist sicher. Die herrschende Rasse des Mars könnten genausogut Insekten sein. Riesige Marsinsekten oder eher winzige wegen der dünneren Luft. Ich weiß nicht mehr, was ich erwarte. Alles ist anders hier draußen.«

Tressel dachte an die Fußspuren auf dem Mond, an die Raumschlacht. Das wichtigste hatte er nicht auf die Platte bannen können. Nur ein im Vergleich belangloses, unsensationelles Bild von der Erde als Stern. Was sich ja jeder, der sich mit Astronomie befaßt hatte, gut vorstellen konnte. Irgendwann würde er selbst nicht mehr glauben, was er gesehen, was er erlebt hatte!

Nach Stunden überließ M'B. Tressel die obere Koje, und er lag da mit aufgeknöpfter Hemdbluse und müden, halb geschlossenen Augen, sah die heiße Metalldecke der Kabine, ahnte dahinter den glühenden Darchan und begann sich selbst die Marsinsekten auszumalen, Wesen, groß wie ein Mensch, mit Libellenflügeln und silbern schimmernden Leibern, die sich mit eleganter Leichtigkeit in die dünne Luft erhoben. Ein Sandsturm kam auf und wischte sie weg. Da erkannte er, daß sich die Sandkörner bewegten, nicht bloß vom Wind getrieben wurden: Das waren die Marsinsekten, klein, robust, unbeeinträchtigt von Hitze und Kälte, Trockenheit und Sturm. Meterdicke Schichten von ihnen lagen in den ausgetrockneten Kanälen, bereit, in dichten Wolken aufzusteigen. Und wenn er versuchen würde, sie zu photographieren, dann bekam er nur Sand und Staub auf die Platte. Linsen mit langer Brennweite, auch Weitwinkel für Landschaftsaufnahmen hatte er dabei, aber

kein Austauschobjektiv mit extrem kurzer Brennweite, keinen Mikroskop-Vorsatz, noch nicht einmal eine Lupe! Er war nicht besser als all die Großwildphotographen, die sich in Kenia und Rhodesien herumtrieben oder am Nil darauf lauerten, daß ein Krokodil einmal gähnte. Wie würde er vor der Royal Astronomical Society erklären können, daß er eine so wichtige Reise so schlecht vorbereitet, so schlecht ausgerüstet unternommen hatte! Selbst seine Kamera war nicht mehr das neuste Modell, zwar mit einer guten Zeiss-Anastigmat-Linse, aber doch schon ein etwas älterer Kasten mit einem Balg, der allmählich verschleiß. Und wäre es nicht besser gewesen, statt auf die bewährten Platten auf die neuere Filmtechnik zu setzen?

Leise Geräusche, kaum vernehmbar im sanften Hintergrundbrummen der Raummaschine, drangen von unten herauf. Miß Selbourne hatte sich mit Nähzeug – das sie wohl ständig bei sich trug! – in ihren Alkoven zurückgezogen. In der Hitze stellte sich Tressel vor, wie sie ihr Reformkleid umschneiderte. Jetzt war marsianischer Schick angesagt, luftige weite Gewänder, eben wüsten-tauglich, mit klaren Formen wie die Tuniken der Antike, nicht die hektisch wechselnden Straßenkampf-Moden des neuen Jahrhunderts ... Irgendwie logisch, daß sie sich jetzt in eine Marsianerin verwandelte. Falls sie das nicht schon immer gewesen war.

Dann, am fünften oder sechsten Tag, begleitete sie ein winziger Himmelskörper. M'B., der stundenlang auf den Sichtschirm startete, hatte ihn entdeckt, mit der Optik nahe herangeholt, ein schwankendes, unscharfes Bild, denn der einsame Felsbrocken taumelte und war von einer Art Wolke aus Staub und Eiskristallen umgeben, eine Welt für sich allein, und doch, wie es schien, selbst nur ein Splitter eines größeren Körpers. Felszacken und fleckige, krumme Eisflächen drehten sich heran, dann senkrechte Wände, Ruinen von Bauwerken. Dazwischen, kaum erkennbar, Andeutungen von Skeletten mit sechs oder acht Gliedmaßen, und endlich, deutlicher zu sehen, ein riesenhaftes Knochengerüst, fast halb so lang wie dieses kleine Bruchstück einer zerplatzten Welt. – Als Tressel endlich seine Starre überwunden und das

Hemd zugeknöpft hatte und die Kamera auspacken wollte, vermochte es M'B. nicht mehr, die kosmische Schädelstätte auf den Schirm zu holen.

Es schien nicht, daß sie vorankamen. Die rasende Fahrt glich einem totalen Stillstand.

17. Mars voraus!

»Meine Herren, ich bremse die Maschine jetzt ab!« Miß Selbourne beugte sich über das Pult, es war, als hätte sie ihr Leben lang nichts anderes getan, als Raummaschinen zu steuern. Ein sanfter Ruck ging durch das Gefährt. Um ein Haar schwappte der Tee aus dem Becher, den M'B. Tressel gereicht hatte. Tressel atmete tief durch. Es wurde Zeit, daß sie die Trägheit der letzten Tage überwand. Auf den ersten Schluck hin geriet er schlagartig ins Schwitzen.

Sie waren – obwohl das Wasser mit Sicherheit schon mehrfach durch ihren Körper gewandert war – wie ausgedörrt. Nicht einmal Barnett's Bonbons verhinderten, daß es in der Kehle kratzte. Und sie konnten von Glück reden, daß sich ihre Riechorgane längst an den schweren Brodem, der in der Kabine herrschte, gewöhnt hatten. Apathisch lagen die Zwergkaninchen in ihrer Kiste, das Fell von all den Wasserspritzern verklebt, mit denen Miß Selbourne ihnen hatte Erleichterung verschaffen wollen.

Welche Erleichterung war es nun, sich dem Ziel anzunähern! Vom Sichtschirm leuchtete der Mars, der seinem Namen als Roter Planet nun alle Ehre machte. Ein kräftiges Netz von Kanälen – künstlichen Wasserläufen mit breiten, bläulich-grünen Vegetationszonen – überzog das Antlitz des Gestirns. Kreisförmige Gebilde markierten Kreuzungspunkte. Wenn M'B. sie mit der Optik der Raummaschine heranzog, glaubte man fast schon einzelne Gewächse – riesenhafte schwammartige Baumkolosse? – zu erkennen. Und zwischen ihnen konnte man mit ein bißchen Phantasie auch filigrane Bauwerke ausmachen, deren elegant geschwungenen Formen breite Fenstergalerien beherbergten ...

Allein Miß Selbourne, die sonst so viel Begeisterung an den Tag gelegt hatte, schien zugleich zufrieden und unzufrieden. »Das sieht aus wie bei Lowell, wie bei Flammarion. Fast zu schön, um wahr zu sein. Fehlt noch, daß man da unten das Idiom spricht, in dem vor ein paar Jahren diese Hellseherin gelallt hat. Wie hieß sie doch gleich? Helene Smith oder so, angeblich eine Schweizerin. Sie hat sogar Botschaften vom Mars hingekrakelt.« Miß Selbourne nestelte am Kragen ihres Kleids, den sie aufgeschnitten und viel breiter und offener genäht hatte. »Angeblich hatte sie telepathischen Kontakt mit den Marsmenschen ...«

»Vielleicht wollten die Darchan uns etwas mitteilen?«

»Und wenden sich dann an eine halb verrückte Genfer Spiritistin? Mein lieber Bobshow, hätten sie sich nicht einen Ngassai aussuchen müssen?«

Näher und näher kam der Rote Planet heran. Es war wie ein Heimkommen. Unser Mars! dachte Tressel, und M'B., der nicht auf die spitze Bemerkung einging, kommentierte feierlich: »Die Heimat des Darchan.« Damals hatte er, Tressel, sich auch im Veldt, den Savannen Südafrikas, nach ein paar Wochen fast wie daheim gefühlt. Ein ähnliches Empfinden überkam ihn jetzt, alles war richtig, alles war gut, bald war er da. Sie kehrten zurück. – Zurück? Tressel stutzte: Das waren nicht seine Gedanken! Sondern die dieser Kreatur vom Mars! Nun, sollte sie in ihrem Sarkophag frohlocken. Bald konnten sie sich von diesem überhitzten Halbleichnam befreien!

»Mr. B'M.« Miß Selbournes Stimme schlug einen offiziellen Ton an, so wie sie sich wohl vorstellte, daß ein Kapitän mit dem Ersten Offizier sprach. »Wie steht es um unsere Treibstoffreserven?«

»Herunter auf 58 Prozent, Madam, und fallend.« Es fehlte nur, daß sie darauf wie weiland Nelson antwortete: England erwartet, daß jeder Mann seine Pflicht tun wird.

Tressel schloß für einen Moment die Augen. Welchen Zweck hatte es, Marskanäle und Marsschwammbäume abzulichten, wenn er doch nicht zurückkehrte? Dennoch öffnete er die Kiste und faltete das Stativ auseinander. Die Brennweite war schon länger exakt auf den Sichtschirm eingestellt. Eine Schande für einen

Photographen! Er fing Bilder auf Fensterscheiben ein. Und dahinter lag das Spiegelland.

Die Marskanäle rutschten nach links. M'B. fingerte an den Einstellungen herum: »Das Objektiv richtet sich von selbst aus! Sucht es den Landeplatz?« Doch nein, die bogenförmige Kante des Mars kam ins Bild, daneben im schwarzen Himmel ein unregelmäßiger Fleck, der rasch heranschnellte.

»Das muß einer der Marsmonde sein. Phobos oder Deimos?«

Tressel war es gleichgültig. »Ich hatte noch mit keinem der Herren das Vergnügen«, wandte er sich an Miß Selbourne. Er biß sich auf die Lippen: Was für ein Angeber war er!

»Es ist der Deimos.« M'B. hatte das Symbol auf dem Schirm identifiziert. Eine merkwürdige Welt tat sich da vor ihnen auf: Felsen, Hügel, Dellen, Miniaturkrater, die gewohnten Schlagschatten – außer wo der rote Widerschein des Mars die Gegend wie in Blut tauchte. Und da: Kuppelbauten, Zylinder, die sich in den Himmel reckten, vielleicht Teleskope? Dazwischen hohe Masten, die aus dem Mond ragten, wie Streichhölzer aus einer bräunlich-roten Kartoffel. Von den Spitzen der Masten blinkte in regelmäßigen Abständen grelles Licht: Positionslichter? Leuchtfeuer? Ab und zu blitzte auch ein Reflex zwischen den Masten.

»Ich wette« – vor Begeisterung überschlug sich M'B.s Stimme –, »das ist eine kosmische Funkentelegraphiestation! Seht ihr die Antennen?!«

Tressel genehmigte drei Platten für den technisch hochgerüsteten Kartoffelmond. Der Schweiß brannte ihm in den Augen. Auch die Kamera war heiß. Hoffentlich verdarben die Platten nicht! – Doch auch das war nun schon gleichgültig. Die Königlich-Marsianische Astronomische Gesellschaft würde sich für diese Bilder nicht interessieren. Da hieß es höchstens: »Tressel, warum haben Sie uns keine Aufnahmen von der Erde mitgebracht?« Sie waren einfach kopflos losgebraust, und nun nahm die Reise ihr kopfloses Ende. Wer würde sich auf der Erde an sie erinnern? Ein paar Leute waren verschwunden, na und? Eine Suffragette, die ohnehin niemand brauchte, ein schrulliger Lord, wahrscheinlich ohne Erben,

ein Abenteurer und Photograph, den die Zeit überholt hatte. Ach so: und ein Neger. An M'B. würde sich vielleicht noch sein Stamm erinnern – wer sich den Weißen anschloß, verschwand irgendwann im Nirgendwo.

»Tank bei 53 Prozent.« Die Anspannung stand Miß Selbourne ins Gesicht geschrieben. Die weichen, ja fast weichlichen Züge, die Tressel damals in Carson Manor aufgefallen waren, waren verschwunden. Tief hatten sich die Falten zwischen Nase und Mundwinkeln eingegraben. Die Haut, glänzend von Schweiß, wirkte schorfig. Eine unerbittliche Piratenkapitänin!

»Mr. Tressel! Sie sind doch auch meiner Auffassung, daß wir unserer Pflicht fast schon Genüge getan haben.«

Er verstand nicht.

»Sie packen Ihre Kamera lieber ein.« Und schon beugte sie sich wieder über das Pult. »Seine Lordschaft wird nichts dagegen haben, wenn wir ihn auf diesem Außenposten absetzen. – Unsere Tankfüllung reicht dann noch für den Rückflug.«

Es dauerte eine Weile, bis Tressel begriff. Da war M'B. bereits hochgeschwemmt; ein Stativbein knickte ein, die Kamera krachte zu Boden. Groß und schwer wie er war, drängte M'B. Miß Selbourne einfach zur Seite, bereit, sie an der Wand zu zerquetschen. Tressel ging dazwischen. M'B. stieß ihn zur Seite. Doch Miß Selbourne hatte offensichtlich schon die Kursänderung eingegeben. Die Raummaschine schwankte, was Tressel etwas Luft verschaffte. Farbflecken huschten über den Sichtschirm. Er zerrte aus allen Kräften an M'B., der ihn abzuschütteln versuchte wie einen Hund.

Die Luft in der Kabine verdickte sich. Sie klebte an ihnen wie heißes Gelee. Man konnte sich kaum mehr rühren, alle Bewegungen erstickten, im Sarkophag pulsierte – wie das schwer schlagende Herz der Raummaschine – Seine Abnormität, der Darchan, fähig, sie allein durch die Wucht seines Zornes zu zermalmen.

Ein enormes Brausen schlug über ihnen zusammen. Sie rollten über den Boden, noch immer ineinander verkeilt. M'B. kämpfte sich frei. Instinktiv umschlang Tressel die Kamera. Das Brausen wurde dumpfer, schnitt einem durch die Eingeweide. Guter Gott,

sie stürzten ab! Welche Knöpfe hatte Selbourne gedrückt? Grelles Gelb flackerte vom Sichtschirm herunter. Es ging offensichtlich zum Mars hinab! M'B. stöhnte laut. Das Brausen verstärkte sich noch, wie auch die Hitze. Nahm der Abstieg nie ein Ende?

Bilder schossen Tressel durch den Kopf, riesige farnartige Pflanzen, gelbbraun wie auf einer mißglückten Farbphotographie, dunkelblaue fasrige Wolken, rotschimmernde Hügel, dazu wieder das heimelige Gefühl anzukommen. Und Schmerz, eine Woge heißer Schmerz ...

Als er wieder zu sich kam, zeigte der Sichtschirm eine eintönige rostrote Landschaft unter schwarzem Himmel. Steine, grau und braun und ocker, Geröll und Sand. Niedrige düster-rötliche Hügel, übersät von Felsbrocken. Eine Mondlandschaft, nur ein wenig anders eingefärbt. Der Anblick erfüllte Tressel mit qualvoller Genugtuung. Sie hatten den Mars erreicht. Aber das war nicht der Mars, den sie sich ausgemalt hatten. Und war dies wirklich das Gestirn, zu dem der Darchan hatte zurückkehren wollen? Eine tote Welt.

18. Requiescat in pacem, sed non in terram

»Avanti, avanti, wir haben keine Zeit zu verlieren.« Miß Selbourne klatschte in die Hände. Sie schien die Landung erstaunlich gut überstanden zu haben. In Tressels Kopf pochte ein dumpfer Schmerz. Aber auch er spürte nun die Dringlichkeit. Der Kampf war vergessen. Der rasante Abstieg – wieder ein halber Absturz – ebenso. Es roch nach verbranntem Fleisch. Und die Hitze drang von allen Seiten auf sie ein.

»Schnell, schnell!« Mr. M'B. richtete sich auf. Einen seiner Hemdärmel verunzierte ein schwärzlicher Blutfleck. »Der Sarkophag muß raus.«

Sie stolperten durch den kurzen Gang, bemüht, die heißen Wände so wenig wie möglich zu berühren. Aus der Kammer schlug ihnen ein schwüler Brodem entgegen. Tressel folgte M'B. Es war

unmöglich, daß sie den schweren Sarkophag bewegten! Keine Chance, ihn loszuwerden!

Vorsichtig näherte sich Tressel der metallenen Totenlade. Er hatte erwartet, sie würde glühen, doch nein, sie war heiß, ohne Frage, aber um das Kopfteil herum hatte sich sogar eine Kruste schimmerndes Eis abgesetzt. Welche Wohltat, die verschwitzten Hände kurz darauf zu legen!

»Percy, schnell, der Darchan ... es beginnt jeden Moment!« M'B. löste in fliegender Hast die Halteschlaufe, in der der Schraubenschlüssel befestigt war, und hebelte die beiden Rohre oder Kabel, die den Sarg mit der Raummaschine verbanden, aus ihrer Verankerung, setzte dann den Schraubenschlüssel wie eine Brechstange an, um den Sarg loszustemmen. Schweiß tropfte auf die Metallplatte und verdunstete.

»Wir bekommen ihn nie durch die Schleuse!«

»Sie haben wieder nicht aufgepaßt, Tressel.« Miß Selbourne befand sich im Eingang der Kammer. »Es muß hier eine Außenklappe geben.«

»Und wenn wir sie öffnen, ersticken wir in der Marsluft.«

Der Metallkasten ruckte. Unglaublich, daß ihn M'B. hatte in Bewegung setzen können! – Erst jetzt bemerkte Tressel, daß er selbst leichter war als sonst, nicht so leicht wie auf dem Mond, aber die geringere Schwerkraft des Mars kam ihnen nun zugute.

»Die Klappe läßt sich vom Pult aus öffnen. – Hoffentlich.«

»Das ist meine Aufgabe.« M'B. war bereits wieder im Gang. »Ihr steigt in die Skaphander und nehmt den Sarg von außen in Empfang.« Tressel begriff: Falls der Mechanismus versagte, beabsichtigte sein Freund, die Klappe von Hand zu öffnen. Und so sein Leben für den halbtoten Marsianer zu riskieren. Aber welche Alternative hatten sie?

»Du bist kräftiger, Bob. Du kannst den Sarg hinauszerren. Ich übernehme die Innenarbeiten.«

»Niemals!« fuhr ihn M'B. böse an. »Das ist meine Aufgabe!«

Stumm kletterte Tressel nach Miß Selbourne in die Schleuse. In aller Eile hakten sie die beiden Druckanzüge von den Wänden

und schlüpfen hinein. Ruckzuck schraubte Tressel den Helm an Miß Selbournes metallenen Kragen fest. Als habe sie viel Routine damit, bewerkstelligte sie den Druckausgleich. Gemeinsam drehen sie den äußeren Lukendeckel beiseite, dann stöpselten sie die Schnur des Helmtelphons in die dafür vorgesehene Buchse. Mindestens zweieinhalb Yard waren es bis zum steinigen Boden. Tressel wollte ein Seil hinablassen, doch Miß Selbourne sprang bereits. Über das Telephon hörte er ihr erregtes Atmen.

»Er opfert sich«, stieß sie hervor. »In der Hitze ist bestimmt alles zusammengebacken. Oder der Aufprall hat die Klappe verkeilt. Dein Freund, Tressel, opfert sich für uns.«

Da standen sie nun in der roten Wüstenei. Eine feine Fahne Sand stob heran, umfloß sie. Aus dem schwarzen Himmel strahlten zugleich mit der kleinen Sonne die Sterne. Er hätte antworten können, daß dies M'B.s Art sei, der Stolz der Ngassai. Ihre bescheuerte Kühnheit ...

Sie schauten ins Rund. Kein Baum wuchs hier, kein Strauch, kein Halm. Keine Flechte bedeckte die Steine, kein Insekt verkroch sich in den Ritzen. Nirgendwo ein Anzeichen von Wasser. Nur Sand und Steine, von hier bis zum Horizont. Die Photographien, die er, Tressel, auf diesem Stern schießen würde, dürften sich kaum von den Bildern unterscheiden, die er vor Jahren in der Wüste Namib gemacht hatte. Nun, vielleicht waren sie noch ein wenig trostloser. Dort traf man wenigstens ab und zu einen Skorpion.

»Wo seid ihr?« drang Miß Selbournes Flüstern an sein Ohr. »Was ist nur mit euch geschehen?«

Zögernd schritt Tressel um die Raummaschine. Er fürchtete, was er gleich erblicken würde. – Weshalb war er nicht auf den Gedanken gekommen, in den Skaphander zu schlüpfen und als erstes zum Sarg zu stapfen, die Klappe aufzustoßen, dann den Sarg hinauszustemmen und erst danach die Maschine zu verlassen? Aber zurückkehren konnten sie noch immer, wenn die Klappe klemmte. Falls, ja falls Bob auf den gleichen Gedanken gekommen war und nicht in seinem Selbstaufopferungswahn gefangen geblieben war. – Irgend etwas hatte ihnen die Sinne verwirrt, verhinderte, daß sie überlegt

handelten. Diese verdammte Eile, zu der Seine Untote Abnormität sie antrieb!

Als Tressel hinzuschauen wagte, bildete die Klappe eine Art rudimentärer Rampe. M'B. aber war nicht zu sehen. Auch Miß Selbourne atmete erleichtert auf. »Eine tolle Maschine ...« Sie forderte Tressel auf, in die Kammer zu klettern, um den »Klotz«, wie sie sich ausdrückte, herauszubefördern.

Trotz dem Skaphander spürte Tressel die Hitze, die vom Sarkophag ausging. Die Eiskrone um das Kopfteil war verdampft und Seine Lordschaft war äußerst ungeduldig. Mühsam hebelte Tressel mit dem Schraubenschlüssel herum, endlich kam die Metallkiste in Bewegung.

»Vorsicht da unten.« Der Sarg rutschte durch die Luke, kippte, traf mit der vorderen Ecke auf den Boden und blieb stecken. Es dauerte schier endlos, bis Tressel den klobigen Metallkasten so weit vorgewuchtet und weggeschoben hatte, daß er gänzlich herunter-sackte. Das dumpfe Poltern war das erste Geräusch, das er auf dem Mars bewußt vernahm.

Da lag der Sarg nun, und das war es. Auftrag erledigt. Und wie weiter?

»Ruhe in Frieden! Asche zu Asche, Staub zu Staub, Erde zu Erde – oder so ähnlich.« Zu einer längeren Grabrede konnte sich Tressel nicht durchringen. Das wäre ja ohnehin eher eine Aufgabe für Miß Selbourne gewesen, die, wie es schien erschöpft, auf den Sarg startete.

»Was für ein Reinform«, meinte er. »Kein Begrüßungskomitee. Keine Beerdigungsgesellschaft. Kein Grabstein. Zumindest ein Kreuz wären wir ihm schuldig, auch wenn er, wie ich vermute, alles andere als ein Christ war.« Er blickte um sich, aber außer dem Schraubenschlüssel hatte er nichts zur Hand. Ein paar Steine in Kreuzesform vielleicht?

»Irgendwer wird unsere Landung beobachtet haben. Intelligenzen, der unseren unermesslich überlegen ...« Sehr sicher klang Miß Selbourne nicht. Und nicht einmal sie kam auf die Idee, ein paar Handvoll Sand auf den Sarg zu werfen. »Wir sind hier in einer Wüste. Es kann Stunden dauern, bis das Komitee eintrifft.«

Viel Sauerstoff konnte nicht mehr im Tornister sein, dennoch erlaubten sie sich einen kurzen Rundgang. Was für eine gottverlassene Gegend! Selbst das Blau des Himmels fehlte. Die Sonne war ein mickriges Gestirn, kaum mehr als ein gelber Pappteller am schwarzgestrichenen Himmel. Für den Augenblick hätte Tressel sogar mit den Marsmonstern Vorlieb genommen, von denen Miß Selbourne vor ein paar Tagen erzählt hatte: Schwabbelige Riesenköpfe mit Schnäbeln und stechenden Telleraugen, die sich auf Tentakeln fortbewegten, wenn sie nicht gerade mit Hitzestrahlen um sich schlugen. – Ausgeburten einer kranken Phantasie!

Miß Selbourne mahnte: »Die Zeit läuft uns davon.« Aber hatten sie nicht alle Zeit der Welt, jetzt, da sie mehr oder weniger auf einem versandeten Planeten festsaßen?

19. Die Totengräber des Mars

»43 Prozent, mehr haben wir nicht im Tank.« M'B. trug einen Verband um den linken Arm. Die rechte Hand, die auf dem Steuerpult lag, zuckte nervös. »Das reicht für den Start. Wir sollten sofort ...«

»Und dann?« Miß Selbourne lehnte an der Wand, direkt unterhalb der Lüftungsschlitze. Es war schon nicht mehr ganz so heiß – oder bildete Tressel sich das nur ein? »Und dann was? Für den Flug zur Erde, vor allem für die Landung reicht das nicht.«

»Aber wir müssen hier weg. Schnellstens. Der Darchan erneuert sich. Ihr werdet sehen.«

Miß Selbourne verdrehte die Augen. Sie war des Darchan-Geredes mindestens ebenso überdrüssig wie Tressel. »Da oben verhungern wir. Oder ein Schlachtschiff spürt uns irgendwann auf und zerlegt uns. Oder die Striae erledigen uns doch noch. Oder was weiß ich!«

Sie nahm eins der Zwergkaninchen auf den Arm und kraulte es hinter den Ohren. »Was meinst du, William? Wir bleiben hier und warten einfach auf Hilfe.«

Tressel hockte auf der Kante des unteren Alkovens. Er fühlte sich ausgelaugt, erschöpft bis ins Innerste und gleichzeitig so überwach, als hätte er zu viel von dem Zeug gekaut, das ihm damals in Ostafrika drei schlaflose Nächte beschert hatte. »Wir warten«, stellte er fest. »Wir warten einfach auf das Empfangskomitee. Entweder das sind Monster, die uns gleich auffressen, was wahrscheinlich nicht die schlimmste Todesart ist ...« Schon wieder gab er an! Wollte er wirklich diese ausgemergelte Gouvernante beeindrucken? »Oder sie helfen uns mit dem besagten Kanister Benzin aus, Miß Selbourne. Schließlich sind wir Helden. Wir haben ihren Kameraden zurückgebracht.« Oder, ergänzte er in Gedanken, wir warten vergebens auf die Artgenossen des Darchans. Denn es gibt keine Marsianer und es hat nie welche gegeben. Es ist auch gar nicht seine Heimatwelt, und womöglich haben wir den falschen Mars erwischt. Nichts stimmte. Er hätte »Marunda, Marunda« rufen mögen!

»Wir könnten Deimos anfliegen.« Mr. M'B. warf Miß Selbourne einen Blick zu, Zustimmung heischend: »Es dürfte doch kein Problem sein, den Kurs zu berechnen?« Sie zuckte die Achseln. M'B. nahm es als Zeichen, um auf seinem Vorschlag zu beharren: »Die Leute vom Vorposten sollten darauf eingerichtet sein, Schiffe mit dem nötigen Kraftstoff zu versorgen.«

Vorposten! Schiffe! Kraftstoff! Jedes Wort klang so unangemessen, so irdisch, so falsch! Aber sie hatten keine anderen Wörter ... »Stell dir vor, Bob, du bist der Hafenkommantant einer wichtigen britischen Flottenstation, sagen wir, Aden. Und da kommt eine mickrige Schaluppe unbekannter Herkunft mit abgerissener Mannschaft – halben Wilden! – und verlangt Kohle. Und sie können nicht einmal dafür bezahlen.« Tressel fügte nicht hinzu, daß sie weder herausgefunden hatten, welcher Art der »Kraftstoff« war, noch wo sich der mutmaßliche »Tank« befand. Allenfalls konnten sie darauf hoffen, daß die Marsianer, so es sie gab, schon wußten, wie man eine Raummaschine »betankte«.

»Ich bin überzeugt, daß man uns beobachtet hat. Also ist es nur eine Frage der Zeit, bis jemand hier eintrifft, schon um zu

erkunden, was hier mitten in der Wüste niedergegangen ist. Drei Tage, Mr. Shawlowhalow. Wenn sie sich bis dahin nicht gezeigt haben, nun um Gotteswillen, dann fliegen wir zum Deimos!«

M'B. grummelte etwas des Sinnes, daß die letzte Frist bereits um sei, gab sich dann aber doch geschlagen und bestand paradoxerweise darauf, auch einmal die Raummaschine zu verlassen. Schließlich mußte er von einem Darchan Abschied nehmen.

»Nicht ohne Kamera!« Tressel griff Stativ und Box und einen Packen Platten. Die Kamera würde die Kälte des Marstages überstehen, ein Dutzend Grad Frost, aber der allgegenwärtige feine Staub konnte den wertvollen photographischen Apparat beschädigen. Er ließ es darauf ankommen. – Er photographierte ja auch nicht, weil er schon sicher war, die Bilder ausstellen zu können, ganz im Gegenteil!, sondern weil es einfach in seiner Art lag. Er blieb sich treu, bis zum Ende.

M'B. hatte Mühe, in den Skaphander zu steigen; er knirschte mit den Zähnen, wahrscheinlich schmerzte der Arm. Auch bei Tressel klebte der Gummi auf der Haut. Trotz der kurzen Zeit, die sie in der Halterung gehangen hatten, waren die beiden Sauerstoff-Tornister fast schon wieder voll.

Dann endlich standen sie im Freien. M'B. atmete laut und ging ein Stück voraus. Tressel folgte ihm, baute das Stativ auf und schraubte die Kamera an.

»Wenn du dich vor die Raummaschine stellst, M'B., dann haben wir auch die Größenverhältnisse.«

Der Angesprochene brummelte etwas in das Helmtelophon. Er war schlecht gelaunt. Sein Darchan lag einfach so im Sarg in dieser Wüste, die Hitze des Sarkophags war über mehrere Yard hinweg zu spüren – und nichts geschah! Kein Stern fiel herab, kein weiteres gottgleiches Wesen ließ sich erblicken, die Marsmenschen schickten weder einen Flugapparat noch ihre Spürhunde.

»Was erwartest du, Bob? Daß er den Deckel aufklappt und wie eine lebende Mumie heraussteigt?«

»Vielleicht fehlt noch etwas. Vielleicht reicht der Sonnenschein nicht für die Erneuerung. Er ist ja viel schwächer als auf der Erde.«

»Laß das Sorge der Marsianer sein.« Tressel sog die Skaphanderluft tief ein. Er glaubte Miß Selbournes Parfüm zu riechen. Sich vorzustellen, daß sie vor einer Stunde in diesem Gummiding gesteckt hatte ... Er stellte Belichtungszeit und Blende ein, ein kurzes Klack, und schon konnte er die Platte wechseln. Vorsicht mit dem Glas in der Kälte! »Jetzt etwas links, gegen den Horizont, so ist es gut.« Tressel drehte am Objektiv, er bekam den Hintergrund nicht scharf ... Striae?

»Da kommen Staubteufel, Percival. Du mußt deine Kamera schützen.«

Tressel warf das Tuch, das er vorsorglich eingesteckt hatte, über die Kamera. Tatsächlich tanzten da wirbelnde Wölkchen heran, vier, fünf aus unterschiedlichen Richtungen, allesamt wehten sie auf sie zu, auf die Raummaschine zu. Tressel schnappte sich Stativ und Kamera und setzte sich in Bewegung. Eine der Staubwolken, mindestens ein Dutzend Yard lang, überholte ihn. Ein Staubkorn, groß wie ein Kiesel, schlug ihm krachend gegen die Helmscheibe, er stolperte, fing sich mit Mühe.

»Sie wollen zum Darchan!«

»M'B., geh ihnen um Gotteswillen aus dem Weg! Du kannst sie nicht aufhalten!«

Der Ausläufer einer der Wolken – oder vielmehr ein Schwarm von kleinen, ungeheuer agilen Kreaturen! – glitt über das Telephonkabel – schon war die Verbindung tot, die Enden des durchtrennten Kabels schleppten über den Boden.

Der glühende Sarg zog die Schwärme wie magisch an. Sie klumpen zusammen, senkten sich zu Boden, bedeckten bald Sarkophag und Steine als eine grauschimmernde, kompakte Masse. Am Rande dieser Masse stob der Sand auf.

M'B. gestikulierte wild. Endlich hatte Tressel ihn erreicht. Er neigte den Kopf, bis sich die Helme berührten.

»Sie buddeln den Darchan ein«, schrie M'B. »Sie beerdigen ihn. Das ist nicht gut.«

»Woher willst du das wissen.«

»Der Darchan. Er will, daß wir sofort ...«

Drei Platten, durchfuhr es Tressel, ich habe nur drei Platten geschossen. Gut, ich kann noch den Sichtschirm abphotographieren.

Er hielt inne, rammte das Stativ in den Boden. Nun war es an M'B. zu gestikulieren. Was, wie er wußte, in einer solchen Situation völlig zwecklos war.

Vor Tressels Augen begann der Sarg allmählich im Boden zu versinken.

Eine Platte. Und noch eine!

M'B. riß ihn zurück und schnappte brutal die Kamera.

Sie wollten gerade die Luke hinter sich schließen, da sahen sie, daß sich die graue kompakte Masse wieder auflöste, erst dünne, langgestreckte Schwärme, dann ganze dicke Wolken aus ihr emporstiegen. Der Sarg aber steckte erst halb im Boden.

»Kommt schon«, hörten sie Miß Selbourne im Gang. »Wir müssen sofort starten, ich spüre es. Sofort, diese Sekunde!«

Sie waren kaum im Hauptraum angelangt, da hieb Miß Selbourne auf die Taste. Die Raummaschine ruckte, es knirschte fürchterlich, dann verspürten sie den Andruck, es ging hinauf, vielleicht nicht gerade der Erde entgegen, aber fort von dieser unwirtlichen Welt, fort vom Sarkophag.

M'B., wie Tressel noch im Druckanzug, hielt ihnen die geöffnete Gummihand entgegen. »Schaut mal, was ich gefangen habe: Einen Marsianer.«

Ein winziges Wesen, nicht größer als eine Ameise und metallisch schimmernd, lag in seiner Hand und streckte bizarre Gliedmaßen von sich. Wenn man die Augen anstrengte, konnte man auf seinem Hautpanzer feine Plättchen erkennen, einen Kranz feiner Härchen um den spitzen Kopf, dazu drei Reihen schwarzer Pünktchen. Waren das die Augen?

Das sind die wahren Herren des Mars, dachte Tressel, Milliarden mickrige Insekten, die doch alles beherrschen, jeden Eindringling aufspüren und vernichten.

20. Das Gleißern

Bald drückte sie die eigene Schwere zu Boden, bald schienen sie Gewicht zu verlieren. In unregelmäßigen Wellen durchlief ein Zittern die Raummaschine. Mit großer Mühe und schon wieder schwitzend entledigte sich Tressel des Druckanzugs. Hauptsache, die Platten waren gut verstaut!

Ein Laut des Erstaunens rief ihn zum Steuerpult. Bunte Zeichenketten rieselten wie Sandsträhnen über den Schirm. Der Mars, nun schon mit deutlich gerundetem Horizont, kam ins Bild, und in der Mitte prangte – von grellen Alarmsymbolen umrandet – jene Stelle, wo sie den Sarg abgesetzt hatten.

Für die Entfernung, die die Raummaschine in fünf Minuten zurückgelegt hatte, benötigte das Licht den winzigsten Bruchteil einer Sekunde. Es sprang über den Abgrund, überschwemmte den Sichtschirm mit grellestem Gleißern – als ob die Sonne explodierte.

Tressel schrie auf, wie auch Miß Selbourne und M'B. aufschrieten, doch ihren gemeinsamen Schrei überschallte noch das Kreischen der Raummaschine. Er schlug den Arm vor die geblendeten Augen, warf sich herum, suchte Zuflucht vor dem Gleißern ... Das kosmische Gefährt erzitterte ...

Irgendwann kam Tressel wieder zu sich. Obwohl er die Augen aufschlug, war es dunkel um ihn. Eine vertraute Stimme drang an sein Ohr. Er stützte sich auf, allmählich gewöhnten sich seine Augen an das Dunkel, er erspähte verschwimmende, rötliche Konturen. M'B. reichte ihm einen Becher kalten Tee. »Wie geht es Miß Selbourne?«

»Sie ist noch bewußtlos.«

Tressel kroch zu ihr hinüber und schob ihr den Arm unter den Kopf. Sie regte sich, stöhnte, trank dann gierig von dem Tee. »Oh Gott, Tressel. Was ist geschehen?«

Auf dem Pult blinkten und glommen reihenweise rote und grüne Symbole. Der Sichtschirm zeigte nun wieder den Mars. Als M'B. den Planeten heranzog, verschleierten dichte Staubwolken den Blick, in der Mitte der Wolken klaffte jedoch ein kreisrundes Loch,

wie ausgestanzt, das die Sicht auf einen Krater gestattete, der aus der Entfernung klein wirkte, aber riesig sein mußte.

»Die Darchan«, murmelte Miß Selbourne verwirrt, »die Darchan erneuern sich im Licht.«

»Vermutlich müssen sie dazu explodieren«, stellte Tressel sarkastisch fest. »Und dafür mußten wir so weit fliegen!« Noch immer tanzten ihm rote Flecken vor den Augen. Mr. M'B. aber, dem kräftigen, scheinbar durch nichts zu erschütternden Mann, liefen Tränen über die Wangen. Sein Gott war einfach so zerplatzt.

Als Pult und Recheneinrichtung wieder funktionierten, ging Miß Selbourne daran, den Kurs zu ermitteln. Mit der Zeit bekam sie Routine darin. Das Ergebnis allerdings fiel wenig beglückend aus: Das Gleißeln hatte die Raummaschine aus der Bahn gepustet wie ein welkes Blatt. Es war nicht einmal sicher, ob sie überhaupt in die Nähe der Erde gelangten, von einer Landung ganz zu schweigen. Allein der Vorposten auf Deimos konnte nun noch Hilfe bringen.

21. Ein Mond namens Schrecken

M'B. saß auf der Kiste mit der photographischen Ausrüstung. Auf seinen Knien lag in langen Schlaufen die schwarze Telephonleitung, genauer die beiden Stücke derselben. Mit der Schere aus Miß Selbournes Nähzeug und ein wenig Faden sowie einer Rolle Heftpflaster aus der Bordapotheke bemühte er sich, die Stücke zusammenzuspleißen, wahrscheinlich, weil er nichts Besseres zu tun hatte. Seit dem Gleißeln hatte M'B. den Darchan mit keinem Wort erwähnt. »Drei Drähte«, murmelte er nun, »wo doch zwei genügt hätten.« Früher einmal hatte er einen Benzinschlauch repariert. Aber die scharfe Gasoline hatte das Heftpflaster durchgefressen. Wozu gab er sich die Mühe? Rechnete er damit, daß sie auf Deimos spazierengingen? Um bei dem Mondkommandanten um Hilfe zu bitten?

Tressel blieb skeptisch. Sie waren Wilde, die ein Beiboot gekapert hatten. Und wie überhaupt sollten sie ihre Wünsche verständlich

machen? Sie beherrschten die Sprache der Marsmenschen nicht, von ihrer Schrift kannten sie lediglich die Zeichen, die der Lord Darchan verwendet hatte. Wenn es denn überhaupt die eine, allseits gebräuchliche Schrift der Marsianer gab, wenn diese nicht wie die Erdmenschenden Dutzende verschiedener Alphabete benutzten. Vielleicht hatten sie sich im Verlauf ihrer Geschichte auf ein einheitliches Mars-Esperanto geeinigt? Letztlich war es gleichgültig.

In der Kabine war es nun merklich kühler. Tressel raffte sich auf. Um sich etwas Bewegung zu verschaffen, schaute er nach dem Proviant. Mit der Schwerelosigkeit im kurzen Gang konnte er mittlerweile gut umgehen, man mußte nur wissen, wie man sich am besten voranhangelte. In der Kammer, in der noch vor Stunden der Sarkophag geglüht hatte, herrschte nun eisige Kälte. Eine feine Schicht Rauhref glänzte von den Wänden. Im ersten Moment glaubte Tressel, daß sie die Klappe nicht richtig geschlossen hätten, doch das konnte nicht sein, denn dann wäre die Luft entwichen. Er hustete. Die Tröpfchen gefroren, noch bevor sie die Wand erreichten.

»Wir haben ein Problem«, meinte er, als er schlotternd und nervös in die Kabine zurückkehrte. »Die Weltraumkälte dringt ein.«

»Wir haben ein anderes Problem.« Miß Selbourne wies auf den Sichtschirm. »Die Marskanäle sind verschwunden.«

Tatsächlich zeigte sich der Mars als eine öde gelblich-rote Fläche, die wie von Schorf überzogen war.

Tressel schluckte Speichel hinunter. »Der aufgewirbelte Staub?« mutmaßte er.

»Aber doch nicht auf dem gesamten Planeten!« Es schien als hätte ein unbekanntes Wesen in den letzten Stunden die geraden Linien der künstlichen Wasserläufe samt den sie flankierenden Vegetationsstreifen ausradiert und nichts hinterlassen als einige unregelmäßige Kratzer und Flecken: rauhe Wüsteneien, schrundige Gebirgszüge, Geröllhalden. Und an den Polen hatte jenes Wesen ein wenig dreieckig-weißes Eis hingesabbert.

»Vielleicht tarnen sie nach der Explosion ihre Bauwerke?« Vor

seinem geistigen Auge sah Tressel, wie die Marsmenschen – Leute wie der Darchan – ockerfarbene Tarnnetze über die Kanäle zogen. Überall, auf der gesamten Marswelt, Tausende, nein Millionen Tarnnetze. Vielleicht waren sie Angriffe aus dem All gewöhnt? – Etwas stimmte nicht. Er hatte es spätestens seit der Landung auf dem Mars gespürt.

Mr. M'B. rollte das Telephonkabel auf die Spule und reichte die Schere Miß Selbourne. »Etwas ist fürchterlich falsch gelaufen. Dabei haben wir den Zeitplan eingehalten. Er kann doch nicht einfach explodiert sein? Puff und weg!« M'B. seufzte tief. »Liegt es an mir? Ich bin nur ein armer Ngassai und habe ihn nicht verstanden. Und er ist jetzt ssuluntu ...« So nannten die Ngassai, wenn sich Tressel recht erinnerte, heimatlose, vagabundierende Geister.

»Jedenfalls bin ich froh« – Tressel klopfte seinem Freund tröstend auf die Schulter –, »daß wir ihn los sind, den Darchan oder Marsmenschen. Ein ssuluntu kann uns keinen Druck mehr machen!« M'B. quittierte es mit einem Aufstöhnen.

»Genug gejammert.« Miß Selbourne richtete sich auf, reckte und streckte sich. Wahrscheinlich war auch sie bis in die Knochen müde. »Wir nähern uns Deimos. Mr., äh, Bob, könnten Sie den Himmelskörper auf den Sichtschirm holen.«

Er tat wie geheißen. Der kartoffelförmige Mond kam ins Bild, doch auch er war merkwürdig verändert. Keine Kuppeln, keine Teleskop-Zylinder, keine Antennenmasten, keinerlei Aufbauten. Ein Felsklumpen, pockennarbig, von Kratern übersät, ohne jegliches Anzeichen von Leben. Kahles, nacktes Gestein, das sich langsam vor ihren Augen drehte, wie um ihnen auch die trostlose Rückseite entgegenzurecken. Graue Geröllfelder, Felsen, die düster-rötliche Schatten warfen, eine Öde!

»Ist das der richtige Mond, Mr. Moshow? Nicht Phobos?«

»Ma'am, Massa, ich wohl unterscheiden Monde«, gab Mr. M'B. verärgert zurück.

Plötzlich durchfuhr Tressel die banale Erkenntnis: Sie sahen Bilder! Der Sichtschirm zeigte nichts als Bilder, Photographien, aufgenommen mit Vorsatzfilter und zurechtretuschiert! Die Tarnnetze

lagen nicht über den Marskanälen, sondern über ihrer Optik, verfälschten das Aufgenommene, betrogen sie mit Zerrbildern und Karikaturen! Nicht aus technischen Gründen, sondern aus böser Absicht verfügte dieses Weltraumei nicht über ein einziges Bullauge! Wobei eher anzunehmen war, daß sie jetzt, nachdem sich Seine Abnormität wie ein selbstmörderischer Anarchist in Fetzen gesprengt hatte, ein einigermaßen getreues Bild sahen, daß vorher der Darchan höchstselbst die Optik manipuliert hatte – oder vielmehr ihre Sinne –, wie er ihnen auch seinen Willen aufgezwungen hatte.

Wie dem auch war, sie brauchten Gewißheit. »Ich schaue nach«, erklärte er der verdutzten Miß Selbourne, »vergeuden Sie kein Benzin!« Und er stürzte zur Schleuse.

Die Skaphander waren eiskalt, wie alles um ihn herum, der kalte, noch schweißnasse Gummi klebt und fühlt sich eklig an, die Helmscheibe beschlägt beim ersten Atemzug – noch einmal abgesetzt – freigewischt. Aber nun los! Druckausgleich: oberer Knopf, warten, warten, dann die Verriegelung lösen, das Schott aufstoßen: Sterne, nichts als Sterne! Wo zum Teufel ist der Mars, wo Deimos? Er beugt sich weit hinaus, bedacht, den Handgriff an der Schleuse nicht loszulassen. Sie müssen die Raummaschine anders ausrichten, sonst wird er nie etwas sehen, aber wie soll er das den Reisegefährten mitteilen? – Doch das Weltraumei dreht sich wohl selbst ein wenig, denn da ist Deimos, weit, weit weg, kaum mehr als ein verwaschenes Lichtfünkchen. Er blinzelt, strengt die Augen an: Da blitzt und blinkt nichts, nicht die Leuchtfeuer, nicht das Metall der Aufbauten. Ein toter, steinerner Kartoffelmond! Und nun rollt auch der Mars in sein Blickfeld: keine Spur von den Kanälen, kein Hauch von Grün oder Blau, nur öde, hier ockergraue, da rötliche Wüstenflächen, aufgelockert durch schorfige Gebirgszüge.

Plötzlich glaubt er zu ersticken: Er hat den Tornister vergessen! Mit angehaltenem Atem zieht er sich in die Schleuse zurück. Das Schott muß zu! Und verriegelt werden! Er schnappt nach Luft, die Scheibe beschlägt schon wieder. Hier, der mittlere Knopf! Warum dauert das so lange! Da hängt der Tornister – aber er ist schon

dabei, den Helm zu lösen, setzt ihn ab, noch ehe das Lämpchen für den erfolgten Druckausgleich leuchtet. Es knackt ihm fürchterlich in den Ohren. Er japst, und dann läßt die Angst zu ersticken allmählich nach, wie nun auch das verebbende Zischen der einströmenden Luft hörbar wird.

»Wolltest du dich umbringen?« fragte ihn M'B., als er vor Kälte schlotternd in der zentralen Kabine eintraf.

»Die Bilder sind jetzt wahrheitsgetreu«, erklärte Tressel kurz. Und das hieß: alles vorher war Täuschung, Vorspiegelung, Einbildung, Fata Morgana.

»Also sind wir wirklich verloren.« Miß Selbourne kniff die Lippen zusammen, wohl um ein Weinen zu unterdrücken. Dann brach es aus ihr hervor: »Der Deimos wäre unsere Chance gewesen. Ich wollte hier auf Deimos landen, hier den Sarg absetzen, ich war auch überzeugt, daß ich die Landung auf Deimos eingeleitet hätte, aber ich muß den falschen Kurs, den zum Mars, eingestellt haben. Ohne es zu bemerken! Der Lord hat mir etwas vorgegaukelt. Trotzdem: Es ist meine Schuld, ich hätte euch nicht mitnehmen dürfen!«

Tressel winkte ab. Er hatte schon Übung darin, gegen die immer wieder aufkeimende Hoffnung anzukämpfen. Das Auf und Ab der Gefühle war zermürbender, als dem Geschick gefaßt ins Auge zu schauen. »Meine Mutter hat mich gewarnt, daß ich einmal von einer angeblich harmlosen photographischen Expedition nicht zurückkehren würde. Wie banal wäre es, wenn mich die schottischen Monster-Störe auffressen würden ... Nein, Miß Selbourne, ich bereue nicht, daß ich Sie begleitet habe. – Und nun werde ich den gottverlassenen echten Deimos ablichten. Bob, ziehst du ihn noch einmal heran?«

Etwas unwirsch kam M'B. der Aufforderung nach. »Mit Verlaub: Wohin fliegen wir jetzt überhaupt?«

22. Ellipsen

Wozu noch die Anstrengung? Miß Selbourne mühte sich mit dem Kursrechenschieber ab. Den Sichtschirm füllte nun die Nachtseite des Mars, eine schwarze Scheibe, die die Sterne verdeckte. Ein Loch im Weltraum ohne das Licht von Städten, ein kaltes, totes, ödes Gestirn. Die Sonne, ein kleiner heller Fleck, brach hinter dem Rund des Planeten hervor, überstrahlte dann alles. Noch 23 Prozent Kraftstoff.

»Wir umkreisen den Mars – in einer langgestreckten Ellipse. – Und wenn Sie jetzt einmal freundlicher Weise Platz machen würden, Mr. Tressel.« Sie verjagte ihn von der Kante ihres Alkovens, schlüpfte hinein und zog die Vorhang-Decke vor.

Tressel ließ sich im »Kapitänsessel« nieder. M'B., der auf der Kiste mit der Kamera hockte, versuchte die Beine auf amerikanische Weise auf dem Steuerpult zu plazieren, doch dazu saß er zu niedrig.

Sie schwiegen. Tressel nahm nun selbst die Beine hoch. Bis auf ein Knacken dann und wann war es still. Er schlang die Arme um sich, der Kälte wegen. Die Sonne wich aus dem Bildfeld, in der oberen Hälfte des Sichtschirms war ein Stück Mars zu sehen. Nach einer Weile glaubte er aus dem unteren Alkoven ein leises Schluchzen zu vernehmen. Sie war jünger als er, wie alt genau, wußte er nicht. Ihr ging ein größeres Stück Leben verloren. Tressel hielt den Zeigefinger vor den Mund und machte M'B. Zeichen: Er solle sich doch in die obere Koje trollen! Der schüttelte den Kopf und erwiderte die Geste. Tressel zuckte die Achseln, blieb aber sitzen. M'B. überkreuzte zwei Finger, doch das hieß nicht gut englisch, daß er Erfolg wünschte, so drohte man bei den Ngassai ungehorsamen Kindern. Dann grinsten beide. Der Krieger bleibt tapfer bis zum Ende.

Wie der Teufel aus dem Kasten kam Miß Selbourne aus ihrer Koje geschossen. Sie wischte Tressel vom Stuhl: »Bob, ich brauche heißen Tee, den stärksten, den du bereiten kannst, und mit so viel Zucker, daß der Löffel steht. Tressel, Sie sind der Quartiermeister:

Für wie lange reicht der Proviant? Aber bitte genaue Daten! Bob, wenn der Tee fertig ist, sieh nach, wie die Reisezeitverkürzer eingesetzt werden. Tressel, was glotzen Sie so? Ab, an die Kartons! M'B., zum Teufel, wo bleibt der Tee, sehen Sie nicht, daß ich völlig ausgelaugt und ausgebrannt bin? Und dann als nächstes: Können Sie ermitteln, wie hier die Heizung funktioniert? Läuft die auch auf unserem Kraftstoff? Vom Rumsitzen kommen wir nicht nach Haus, meine Herren!«

Tressel schnappte sich Papier und Bleistift – nur weg von der Verrückten! – und turnte, die Automobilistenkappe tief in die Stirn gezogen, hinaus durch die eisige Kälte zur Vorratskammer. Auch hier Reif an den Wänden, an Wassermangel würden sie nicht sterben! Er stemmte sich fest, drückte den Zettel gegen einen der festgezurrtten Kartons und begann sinnlos zu zählen und Striche zu machen. Was hatte Selbourne vor? Wohin nun wollte sie noch? Wieder hinab zum Mars? Soweit er verstanden hatte, reichte dafür der Kraftstoff noch. Auf einer toten Welt aber würden sie verhungern – oder eine Beute der Marsinsekten werden –, falls es diese wirklich gab und sie nicht nur ein von Seiner Abnormität auf sie gehetztes Wahngebilde waren.

Er kehrte in die Kabine zurück und wollte Rapport erstatten: Gut vierzehn Tage bei Normalration. Doch M'B. machte ihm Zeichen: Sie hört nichts mehr. Tatsächlich hatte sich Miß Selbourne völlig in den Kursrechenschieber vertieft. Ihr Gesicht war gerötet, glühte, fast konnte man sie schön nennen, wie sie da an einem Stift nagte, Notizen machte, Regler hin und her schob. Geheimnisvolle Zeichen liefen über den Sichtschirm. Sie schlug nach, piff durch die Zähne.

»Sie hat gesagt«, flüsterte M'B., »bis jetzt sind wir immer mit durchgetretenem Gaspedal gerast. Wenn wir sparsam fahren, können wir eine viel weitere Strecke zurücklegen. Und wir dürfen nicht über die Berge, müssen immer schön der Talstraße folgen. Hier im Weltraum«, fügte er erklärend hinzu, »gibt es auch Berge und Täler. Wir sehen sie nur nicht. Sie hat sich da an irgend etwas in den Handbüchern erinnert.« Er senkte die Stimme noch weiter,

Tressel neigte sich zu ihm: »Wenn sie eine Ngassai wäre, würde ich sie jetzt anspucken – mit all meiner Lebenskraft – und ihr dann wie die Christen die Füße küssen.«

»Und der Reisezeitverkürzer?«

»Verlangsamt unsere Lebensprozesse, Percy. Schlaf, Winterschlaf wie bei Bären, etwas in der Art. Es gibt aber keine Garantie. Der Darchan«, er zischte das Wort, als ob er von einer Schlange sprach, »hat es nämlich nie an Menschen ausprobiert.«

Eng nebeneinander, schon wegen der Wärme, saßen sie auf der Alkovenkante und beobachteten, wie Miß Selbourne rechnete. Ab und zu erschienen Diagramme auf dem Sichtschirm, ineinander verschachtelte Ellipsen, Bögen dazwischen, Lücken, die von Mal zu Mal schrumpften.

Sie drehte sich um: »Meine Herren.« Sie hatte tiefschwarze Ringe um die Augen. »Auf dem Kurs mit minimalem Verbrauch benötigen wir knapp vier Monate. Und wir müssen noch abwarten. Noch elf Mal den Mars umkreisen und dann am fernsten Punkt unserer Ellipse beschleunigen. Jetzt lassen Sie mich ins Bett. Und wecken Sie mich rechtzeitig.«

Obwohl sie den stärksten Tee, den M'B. brauen konnte, getrunken hatte, sackte sie sofort in einen todesähnlichen Schlaf.

23. Auf Spar-Kurs

In Tressels Augen stammte der »Reisezeitverkürzer« direkt aus »Alice im Wunderland«, es fehlte nur, daß »Trink mich« auf dem Fläschchen mit der hellblauen Flüssigkeit stand, die sie neben Heftpflastern, Kopfschmerzpillen und ähnlich banalen Dingen in der Bordapotheke gefunden hatten. Er mißtraute dem Wundermittel. Offensichtlich hatte der Darchan es für Menschen, nicht für sich selbst, zusammengebraut, sich aber den Test mangels Freiwilliger gespart.

»Wenn wir bei der Kälte einschlafen«, wandte er sich an M'B., der sich seine Automobilistenjacke übergezogen und bis zum Hals

zugeknöpft hatte, »dann wachen wir möglicherweise nie wieder auf.«

»Ich mache mir eher Sorgen um die Dosierung.« Auch Miß Selbourne hatte sich bereits eskimomäßig eingemummelt: Über dem Kleid trug sie eine Stola, darüber ein Jäckchen, darüber den Mantel. Schon eine Weile wärmte sie sich die Hände unter den Achseln. Wie M'B. völlig richtig bemerkt hatte: Die Kleidung zivilisierter Menschen war im Weltraum nur bedingt brauchbar. »Bei durchschnittlichem Körpergewicht sollen laut Tabelle drei Tropfen für sechs Tage ausreichen, dann wäre die nächste Gabe dran. Ich vermute, ›durchschnittlich‹ bezieht sich auf mein Körpergewicht.«

»Die Probe des Puddings besteht darin, ihn zu essen.« M'B. zitierte eines der abgegriffeneren englischen Sprichwörter. In der eiskalten Luft war sein Atem sichtbar. »In vier Monaten sind wir ohnehin erfroren. Oder verhungert. Je nachdem.«

»Es soll Frösche geben« – Miß Selbournes Zähne klappten aufeinander –, »die in gefrorenem Zustand überwintern. Und wenn der Frühling kommt, tauen sie auf und sind munter und frisch und springen davon. Wenn denn der Frühling kommt ...«

»Ich bin aber kein Frosch.« Tressel stak ebenfalls in Automobilsten-Kluft. Die Lederkappe, die Wind, nicht Kälte abhalten sollte, hatte er mit etwas Holzwolle gefüttert. »Kannst du nicht die Heizung noch etwas hochdrehen, M'B.?«

»Ist schon auf Maximum.« Er nahm einen Löffel und wollte gerade das Fläschchen öffnen, da fuhr ihm Miß Selbourne dazwischen: »Jetzt habe ich endlich begriffen, wozu die Tester gut sind! Unsere Zwergkaninchen, meine ich! Nein, nicht als Notproviant, Tressel, Sie Barbar!«

Also wurde das Elixier zuerst in quasi homöopathischer Dosis an einem der beiden »Tester« ausprobiert. Man hatte den Eindruck, daß die beiden in ihrem Kistchen – unter einer dicken Lage Holzwolle – bereits Winterschlaf hielten. Immerhin leckte Zwergkaninchen William, wenn es denn William und nicht Shakespeare war, müde und brav am Löffel und legte sich dann so apathisch wie seit

Tagen wieder zu seinem Kollegen. Miß Selbourne deckte die Tiere zu und kroch selbst in ihren Alkoven.

»Und wie lange müssen wir jetzt auf die Probe des Puddings warten?«

Keiner antwortete Tressel. Von der Sichtscheibe leuchteten die kalten Sterne. Um die Lüftungsschlitze herum hatte sich etwas Reif abgesetzt. Wir müssen sie ab und zu freikratzen, überlegte Tressel, sonst ersticken wir auch noch dazu. Er schob die Hände wie Miß Selbourne in die Achselhöhlen und schloß die Augen. Minuten vergingen.

»Ich verstehe nicht, wieso die Marskanäle plötzlich verschwunden waren.« M'B. saß im Kapitänssessel und starrte auf das unbewegliche Bild vor sich. »Und wieso der Außenposten auf Deimos plötzlich weg war.« Er hielt inne. »Das soll alles eine Vorspiegelung gewesen sein? – Aber der Darchan existiert. Die Raummaschine existiert. Und ich habe ein Marsinsekt gefangen.« Er erhob sich, kramte in seiner Tasche, die neben der Kiste mit der photographischen Ausrüstung stand, holte ein Glas hervor, auf dem noch das Etikett von Mixed Pickles klebte, und hob es ins Licht.

Tressel schloß erneut die Augen. Er brauchte nicht hinzusehen: Ein wenig Marssand, das war alles, was von ihrem Abenteuer blieb, ein paar Photographien – die man in einem guten Studio auch fälschen konnte – und Sand. Doch nein, da war noch die Raummaschine selbst.

»Was wir gesehen haben, M'B., waren nur Bilder. Kaum mehr als das«, stichelte er, »was sich ein Kenner wie Miß Selbourne unter dem Mars und seinen Bewohnern vorstellt. Insekten, die, von nahem betrachtet, zu Sand zerfallen ...« Er wartete vergebens auf eine Reaktion. »Fußspuren auf dem Mond – die waren schon weg, bevor wir starteten!«

»Und die Striae? Die Raumschlacht?«

»Ich wünschte mir sehr, M'B., daß dies auch nur Einbildungen wären. Noch mehr Kälte, Totstellschaltung, davor bewahre uns ...« Tressel brach ab, weil er nicht wußte, wen er für zuständig erklären sollte. Und dann sah er sich wieder vor der Royal Astronomical

Society, wie er die Worte abwog: Was konnte er schildern? Was würde man ihm glauben? Ohne die Raummaschine würde man seine Bilder für Fälschungen halten.

»Ich überlasse dir und Miß Selbourne die Erklärung der Raummaschine«, meinte er laut und freute sich bei dem Gedanken, wie die alten Herren der R. A. S. glotzen würden: Nicht so sehr wegen der Raummaschine, sondern weil ein Afrikaner und eine Frau jenes Wunderwerk einer unirdischen Technik vorführten. Einfach schockierend!

»Wir haben beschlossen, daß die Maschine vernichtet werden muß«, vernahm er aus dem Alkoven.

»Dazu zwingt uns niemand mehr.«

Miß Selbourne glitt aus ihrer Koje. »Kein Wort zu Pressemenschen, Priestern, Beamten. Das gilt noch.« Ihre Stimme klang schrill.

»Man nimmt uns die Raummaschine nur weg«, wandte nun auch M'B. ein.

»Und du weißt schon, wie man nachtankt, und plant den nächsten Ausflug?!«

»Wir sollten sie gut verstecken.« M'B. grinste. »Der Darchan hat uns sein Erbe hinterlassen, und ich werde es genau studieren. Allein in diesem Pult stecken Dutzende von Erfindungen.«

»Und wenn du dir die patentieren läßt«, führte Tressel den Gedanken seines Freundes fort, »wirst du der reichste Ngassai der Welt, ein richtiger afrikanischer Nabob, ja?«

»Selbstverständlich teile ich mit euch!« M'B. klang beleidigt. Zugleich begann Miß Selbourne zu zetern. Sie werde niemals zulassen, daß die Raummaschine ausgeschlachtet würde! Ruhm und Reichtum, nichts anderes hätten die Herren im Kopf! »Wir werden das Ding sprengen, Mr. Hob-Bassa!, sobald es uns wohlbehalten nach Haus gebracht hat.« Sie wandte sich Tressel zu: »Von mir aus, gehen Sie mit Ihren Bildern hausieren! Am besten auf dem Jahrmarkt. Ihnen glaubt ja sowieso niemand. Aber vielleicht macht der Herr Méliès einen hübschen Film daraus. Striae, Fußspur auf dem Mond, Marsinsekten, das wäre nach seinem Geschmack. Und ich werde hier bald zur Eissphinx.«

Es hatte keinen Zweck, mit ihr zu argumentieren, besonders dann, wenn sie – wie eben eine Sphinx – in Rätseln sprach. »Wir sollten entscheiden, wenn wir wieder festen Boden unter den Füßen haben«, meinte Tressel begütigend. »Wir sind alle drei angegriffen, überreizt und ...«

»Da gibt es nichts zu entscheiden.« Miß Selbourne warf ihm einen Blick zu, mit dem Abendschullehrer den Schüler in der letzten Reihe vernichten. »Und damit Sie nicht auf falsche Ideen kommen: Abgestimmt wird erst recht nicht.« Tressel sparte sich die Bemerkung, daß sie dann bestimmt auch gegen das Frauenstimmrecht sei.

Sie saßen da, starrten auf den Sichtschirm und schwiegen. Nach etwa einer Stunde räumte Miß Selbourne die Holzwolle beiseite und nahm William auf den Arm. Das Tier rührte sich nicht, zog nicht einmal reflexartig ein Bein an. Miß Selbourne legte ihr Ohr an das Zwergkaninchen. »Ich kann keinen Herzschlag mehr hören. Es hat immer leis gepocht, doch jetzt? Das arme Tier wird auch schon kalt.« Sie legte William zurück.

»Vielleicht muß das ja so sein«, meinte Tressel ungerührt. »Wie bei den Fröschen.«

Sie stellte sich auf. »Ich habe William umgebracht. Aber so ein Tierleben ist einem Großwildjäger ja schnuppe. Solange er das Gewehr dabei hat, fühlt er sich sicher.«

Eins, zwei, drei, zählte währenddessen M'B. die Tropfen ab. Zuerst nahm er selbst ein Löffelchen. Vertraute er seinem Darchan denn immer noch? Das Tier war tot! Er reichte den Löffel herum: »Bitte, Percy.« Schicksalsergeben schluckte Tressel das Elixier. Er war weder Frosch noch Zwergkaninchen. Ob er nun jetzt einschlief oder später erfor ... Der Reisezeitverkürzer – oder doch eher Lebenszeitverkürzer? – schmeckte nach Minze und unangenehm metallisch.

»Logischerweise müßte ich jetzt auf das Resultat des Menschenversuchs warten.« Miß Selbourne langte nach dem Löffel. »Aber allein mit zwei Leichen zu reisen, macht auch nicht das richtige Vergnügen.«

24. Mitten im Nirgendwo

Es gab einfach keine Worte für dies Gefühl. Tressel schien zu zerfallen. Sein Körper dehnte sich aus. Wenn er einen Finger rühren wollte, sah er zwar, daß sich etwas an seiner Hand bewegte, aber er spürte den Finger nicht, oder vielmehr, er hatte ein merkwürdiges Empfinden irgendwo jenseits der Wände der Raummaschine. Selbst die Gedanken schienen nicht mehr im Kopf angesiedelt zu sein, wo sie der Gewohnheit nach hingehörten, sondern irgendwo im Raum – oder doch eigentlich im Nichts? – zu schweben. Gut konnte er den Sichtschirm mit den unbeweglichen Sternen erkennen, doch schien es, als würde er ihn nicht von der Koje aus erblicken, sondern aus unbestimmter Entfernung wie durch ein gutes Teleskop. M'B. war vom Sessel auf den Boden gerutscht und bewegte ab und zu einen Fuß. Um die Lüftungsschlitze herum wuchs der Reif, und dazu gab es seltsame, fiepene Geräusche. Diese wenigstens konnte Tressel lokalisieren: Sie kamen von den Aggregaten der Raummaschine, die nun auch eine andere Art Musik veranstalteten.

Er wollte sprechen. Es gelang ihm zwar, den Mund zu öffnen, der sich dem Gefühl nach irgendwo vor ihm auf einer Art Balkon befinden mußte. Aber es kamen keine Töne, ganz zu schweigen von Wörtern, aus seinem Stimmorgan. Nur gut, daß er wenigstens noch denken und überlegen konnte. Wenn sich auch die Bewegung der Stimmbänder verlangsamt hatte, konnten diese allenfalls ganz tiefe Töne produzieren – wenigstens diese aber hätte er vernehmen müssen –, und wenn die Ohren genauso verlangsamt waren wie sein Sprechorgan, dann sollte alles doch wohl normal und wie immer klingen? Oder war sein Körper völlig durcheinander geraten und er versuchte gerade, mit den Zehen zu reden? Oder gefroren die Töne einfach in dieser Luft, die ihn wie eiskaltes Gelee umgab?

Wenigstens bin ich nicht wie das Karnickel tot, dachte es in Tressel, aber dann fiel ihm ein, was er über altägyptische Todesvorstellungen gehört hatte. Da löste sich das Ka – die Seele – vom Körper. Und just in so einem Zustand der Auflösung schien er

sich zu befinden, wo er die Gewalt über den Körper verlor und als ein ungreifbares Wesen hinausdriftete ... Vielleicht waren die Striae nichts anderes als die Seelen der Abgeschiedenen, die nun auf ewig die Erde umkreisten? Was für ein gräßlicher Zustand! Und das körperlose Ka würde immerfort denken, sich erinnern müssen, gefangen in der Welt der eigenen Vorstellungen.

Laute drangen an sein Bewußtsein, Laute, die sich zu Worten formten, Worte, die einen Satz bildeten: »Seid ihr noch da?« Der Tonhöhe nach fragte da Miß Selbourne. »Spürt ihr die Kälte noch?«

Dumpf antwortete M'B.: »Alles geht schwer. Marunda.«

Tressel gewann endlich, wie wußte er nicht, die Kontrolle über sein Stimmorgan zurück. Aber was er hervorstammelte, klang anders, klang falsch. »Ich bin noch da. Irgendwie.«

»Langsam sprechen.« Das war wieder Miß Selbourne. Tressel versuchte, sich näher an den Rand der Koje zu wälzen, um in den unteren Alkoven spähen zu können. Sein Körper war eine zähe, träge Walfischmasse ohne alle Kraft.

»Ruhig liegen bleiben.« Selbst jetzt hatte sie noch das Kommando.

»Die Lüftungsschlitze sind vereist.« – Das war M'B.

»Wir verbrauchen kaum Luft.«

Wie lange dauerte ein Wortwechsel? Zehn Minuten? Eine Stunde? Und wieder überkam das Gefühl der Selbstaflösung Tressel. Bob, Miß Selbourne, das Zwergkaninchen, alles war irgendwie diffus mit ihm verbunden, nicht direkt ein Teil seiner selbst, seine Glieder hatten sich ja auch irgendwie verselbständigt, doch alles befand sich in einer merkwürdigen Art von Korrespondenz, wie Vögel in einem Schwarm.

»Percy, ich spüre dich.« M'B. klang nicht verwundert, es war eher eine Feststellung. »So muß der Darchan uns gespürt haben.«

»Er hat aber«, tröpfelte die Antwort Miß Selbournes heran, »das Elixier nicht genommen.«

In Tressel stieg eine merkwürdige Freude auf: Sie können noch denken, die Gefährten können noch denken! Das hieß, der chemische Reisezeitverkürzer funktionierte! Jetzt waren sie selbst halb

lebendig, halb tot, halb wach, halb wie im Traum, drei halbe Menschen ...

»Was für ein Signal leuchtet da?« – Miß Selbourne.

Nun sah auch Tressel, daß auf dem Steuerpult wieder einmal ein Zeichen aufleuchtete. M'B.s großer Körper, voluminös eingehüllt wie die Werbefigur des französischen Reifenherstellers, ruckte und rührte sich und richtete sich unendlich langsam auf.

»Du schaffst es«, feuerte ihn Tressel an, wohl wissend, daß sein Ruf ein lahmes Gelalle war. Wieviel Zeit mochte wirklich vergangen sein, bis M'B. es tatsächlich geschafft und den Knopf gedrückt hatte? – Stunden vielleicht.

Ein Blitz. Der Sichtschirm erflamte grell und hell in einem wahnsinnig schnellen Lodern und Zucken. Es dauerte, bis Tressel begriff, daß die knallig leuchtende Scheibe die Sonne war, umgeben von einem flirrenden Kranz Licht. Ein Bild der Kraft, der Energie, der Hitze, die bis in ihre eisige Kammer zu schwappen schien.

»Ausbruch der Sonne«, entzifferte Miß Selbourne die Schrift in der rechten oberen Ecke des Sichtschirms. »Schutzraum aufsuchen.«

Das ist wieder so eine Vorspiegelung, so ein Darchan-Trick, dachte Tressel. Sonnen-Ballett zur Unterhaltung der Reisenden. Aber der Darchan hatte sich längst explosiv erneuert.

Unbestimmte Zeit später ließ die Wirkung des Elixiers nach. Der Frost kehrte zurück, ihre Arme und Beine, wiewohl dicht umhüllt, waren steif vor Kälte. Es dauerte Stunden, bis es in den Fingern endlich schmerzhaft kribbelte. Was bedeutete, daß sie das Gefühl wiedererlangten.

M'B. kratzte das Eis von den Lüftungsschlitzen, Miß Selbourne bereitete, langsam mit immer noch klammen Fingern, einen Tee. Dann informierte sie sich über den Kurs.

Sie mußten sich zwingen, etwas zu sich zu nehmen. Zucker, Fett, Eiweiß, ihre Körper brauchten wieder Reserven. So wie sich die Bären vor dem Winterschlaf rund und fett fraßen. Nur: Weder die Liebig-Suppen, noch die Biskuits schmeckten. Als hätten sich ihre Körper jeglicher Nahrungsaufnahme entwöhnt.

»Fünfzehnmal noch«, stellte Miß Selbourne, die Finger um den heißen Becher gekrallt, fest. »Über drei Monate. Das steht keiner durch.«

Ein leises Kratzen antwortete ihr. Es kam aus der Kiste mit den Zwergkaninchen. Miß Selbourne hob vorsichtig die Holzwolle. »Ich habe glatt Shakespeare vergessen.« Sie stutzte: »William?!« Das Zwergkaninchen war zwar nicht erwacht, doch zuckte es im Winterschlaf. Neben ihm lag abgemagert Shakespeare. Miß Selbourne mußte das Tier nicht hochheben, um zu erkennen, daß das zweite Zwergkaninchen verendet war. Ob an Hunger oder Kälte, es war gleichgültig.

»Ich bring es raus.« Tressel griff den Kadaver, zog die Kappe tiefer in die Stirn und öffnete den Schott zum kurzen Gang. Der Frost verschlug ihm den Atem. Er hatte das tote Tier in die Kammer schaffen wollen, wo sich der Sarkophag befunden hatte, jetzt ein angemessener Ort für Abfälle, Überbleibsel und – Tierleichen. Es war unmöglich. Er warf Shakespeare von sich – im Grunde hatte er die beiden Kaninchen nie gemocht – und schloß das Schott wieder.

»Wir sollten vielleicht mit der Dosierung etwas höher gehen. Was haltet ihr von sechs Tropfen?«

25. Näher, mein Stern, zu dir

Du steigst aus einem unendlich tiefen, dunklen Wasser empor. Du steigst empor, eisig kalt ist das Wasser, du willst nach Luft schnappen, doch da ist keine Luft. Du steigst und steigst und du weißt nicht, ob du überhaupt steigst. Schemenhaft nimmst du die Enge wahr. Du willst mit den Armen rudern, aber du fühlst keine Arme. Und trotzdem steigst du empor, ein Lichtschein lockt, du steigst und weißt, du mußt die Augen öffnen, um das Licht zu sehen. Du japst, stechend kalt schießt es in deine Lunge. Wie erstarrt bist du, gefroren, erfroren, und du willst dich wieder zurückfallen lassen in die heimelige Gefühllosigkeit. Doch Schlafen ist Tod, Schlafen ist Tod! Also wach auf, Percival Tressel, wach auf, mach dich frei, atme noch einmal

und noch einmal, die schneidende Luft hilft dir wach zu werden, hörst du: Dein zitterndes Herz schlägt, also raus, raus, Marunda, Marunda! Jetzt bewege schon deine Glieder! Fühlst du die Arme? Die Beine? Da kommt der Schmerz, wo etwas schmerzt, ist noch Leben! Also befiel deiner Hand, sich zu öffnen, dem Arm, sich auszustrecken! Reiß dich zusammen, Tressel! Du hast wieder einmal überlebt, also kämpf dich frei, sieh zu, daß du aus dem Alkoven rutschst! – Ja, das neben dir ist Miß Selbourne, und da ist auch M'B. Jetzt erinnerst du dich, ihr seid zu dritt in die enge untere Koje gekrochen. Wie Eskimos, die sich gegenseitig wärmen, nicht wie die kalten Briten. Sei vorsichtig, sie schlafen noch, wenn das denn Schlaf ist ...

Langsam, Zoll um Zoll, kroch Tressel zwischen den Gefährten, unter den Decken hervor. Die Glieder waren ihm noch steif vom überlangen Schlaf, ein Jucken und Kribbeln überall, dazu bewegte er sich unsicher, fast wie betrunken, und sein Blick war so unscharf, verschwommen. Dann hatte er es geschafft, war aus der Koje gerutscht, die Beine trugen ihn nicht, er stützte sich mit den schlappen Händen ab: der eisige Boden biß durch die Automobilisten-Handschuhe.

Feiner Reif bedeckte die Wände des Alkovens. Wächsern bleich schaute das Gesicht Miß Selbournes zwischen den Decken hervor. Atmete sie oder nicht? Neben ihr lag völlig unter den Decken begraben M'B.

Tressel stakste unbeholfen drei Schritte durch den Raum. Er war unendlich froh, als er ein fernes Summen vernahm. Welch ein Glück: Die Aggregate der Raummaschine arbeiteten noch! Er brauchte alle Kraft, um sich aufzurecken und mit klammen Fingern das Eis von den Lüftungsschlitzen zu klopfen. Ein schwacher, lauer Luftzug belohnte ihn.

Erschöpft sank er auf den Sessel. Schlafen ist Tod! Schlafen ist Tod! Die Kälte ringsum drang auf ihn ein. Er schleppte sich zur Kochplatte, drückte den Hebel, sie klappte aus der Wand. Was waren Ozeane von Champagner gegen einen Becher heißen Tee, veredelt durch Old Jamaika Rum! Und man konnte sich die Finger an der Tasse wärmen. Vorsicht: Der Tee war heiß!

In eine Decke gehüllt setzte sich Tressel auf den Sessel vor das Pult, der Sichtschirm zeigte Sterne, kalte, ferne Sterne, und löffelte, noch immer schlotternd, Schluck um Schluck. Seine Finger waren abgemagert, Haut und Knochen, und wenn er nach den Armen fühlte: Sie waren dürr geworden, die Beine ebenso. Und durch die dicken Jacken konnte er die Rippen einzeln spüren.

Wie lange wohl würden sie, nur wenig lebendiger als Mumien, ausharren müssen? Und wohin hatte es sie verschlagen? – Tressel schauderte, und dies nicht allein von der Kälte. Einen weiteren Winterschlaf überstand er nicht! Und wie erging es den Gefährten? Hatten sie es so gut überstanden wie er? Sollte er sie wachrütteln? Welcher Tag war eigentlich? Wo befand sich die Raummaschine?

Er schaute auf seine Taschenuhr. Sie war, obwohl er sie kurz vor dem Winterschlaf aufgezogen hatte, stehen geblieben. Aber was nutzte ihm die Stunde, wenn er den Tag nicht wußte? Ja, M'B. kannte sich mit dem Pult, den Knöpfen, Tasten, Hebeln aus, er hätte ein nahes Gestirn auf den Sichtschirm holen können: Man drehte dazu an einem kleinen Rädchen, schob einen Regler nach links oder rechts. Er, Tressel, mußte zuerst in den Handbüchern nachschauen. Zeit hatte er gewiß mehr als genug ...

Tressel lehnte sich zurück und schloß die Augen, den Geruch von Tee mit Rum noch in der Nase. Die Kälte kam von allen Seiten, aber er hätte wetten mögen, daß sie weniger eisig war als vor dem Einschlafen. Sein Gesicht glühte nun, und er fühlte sich ausgelaugt, ausgebrannt wie damals nach dem langen Fieber. Zu schwach, um nach den Büchern zu greifen, und doch ungeheuer zufrieden mit sich selbst, was freilich auch an dem Rum liegen konnte.

Als die Kälte zu ungemütlich wurde und auch seine Wangen allmählich ihre Hitze verloren, raffte er sich schwerfällig auf. Was unterstand sich M'B., einfach so zu schlafen! Der große Kerl hatte dieselbe Dosis wie er, Tressel, erhalten, und wenn die Wirkung tatsächlich nach dem Körpergewicht ging, hätte er längst wach sein müssen!

Tressel stützte sich erst auf der Kante des Alkovens ab, dann zog er bedächtig erst eine Decke ein Stück zur Seite, darauf eine zweite.

Was, wenn sein Freund erkaltet wäre? Mach mir keinen Ärger, alter Kamerad! Ich spuck dich an, mit dem Restchen Lebensenergie, das ich noch habe!

Da bekam er M'B. an der Schulter zu fassen: Sie war warm, eine Erleichterung! Vorsichtig rüttelte er. »Marunda«, flüsterte er, »Bob, Marunda, komm zu dir!« Ein Zucken verriet ihm, daß die Botschaft angekommen war. Tressel ließ los, richtete sich auf und ging daran, einen zweiten Tee zu kochen, British Breakfast mit etwas Eisenkraut, so wie M'B. das liebte, dazu tüchtig Kandis, einen Schuß Rum, das sollte doch jeden Ngassai wieder auf die Beine bringen.

Ein leises Stöhnen. Das war nicht Bob! Aus den Decken schob sich Miß Selbournes Kopf, wächsern bleiches Gesicht, eingefallene Augen, hervorstehende Backenknochen, Krähenfüße. Sie wälzte sich, immer noch stöhnend, hervor, Tressel fing sie ab, konnte sie mit Mühe halten, obwohl auch sie abgemagert war, daß ihr die Kleider um die dünnen Ärmchen schlotterten. »Einen Tee, Miß?« Er bugsierte sie in den Sessel.

»Wo sind wir?« Beinah hätte sie den heißen Becher fallen gelassen. Oder fehlte ihrem Griff einfach die Kraft? »Welcher Tag?«

»Sie sind der Käptn«, murmelte Tressel, der ein Wort des Dankes oder der Freude erwartet hatte.

Ein Krachen zeigte, daß nun auch M'B. den Weg ins Leben zurück – und auf den Fußboden – gefunden hatte. Tressel half ihm hoch, bugsierte ihn auf die Kiste mit der photographischen Ausrüstung. Ein Bild des Jammers! Sein Kopf war fleischlos wie ein Totenschädel. Er streckte Tressel die Hand hin: darin hielt er ein Bündel schwarzes, krauses Haar. Jetzt erst bemerkte Tressel die kahle Stelle. Er beeilte sich, nun auch M'B. mit Tee zu versorgen. Ein Glück, daß der Vorrat reichte.

Miß Selbourne hämmerte, kaum daß sie den Becher abgestellt hatte, mit klammen, gelblich-weißen Spinnenfingern auf das Pult ein. Die Sterne auf dem Sichtschirm ruckten und sprangen.

Urplötzlich schwitzte Tressel am ganzen Leib. Die Anstrengung machte sich bemerkbar, er wankte zurück zum Alkoven, schlug eine Decke über die Kante, setzte sich. Ein Zittern durchlief seinen

Körper, er schluckte, verbiß sich ein Schluchzen. Reiß dich zusammen, Tressel, alter Junge! Wir leben, auch wenn wir schon einmal in besserer Form waren.

Ein blaues Scheibchen, kaum größer als ein Punkt, rückte ins Zentrum des Sichtschirms. Miß Selbourne holte ihn heran, und nun erkannte auch Tressel, daß es sich um die gute alte Erde handelte, ihre wunderbare Heimat, das einzige Gestirn, auf dem man leben konnte. Weiß schwammen Wolken über den blauen Ozeanen, die Kontinente schwelgten in grün und braun, weiß grüßte die Arktis und irgendwo zwischen Europa und Amerika schickten die Wellen einen Reflex der Sonne zu jenen Wesen, die sich so weit von ihrem wohnlichen Planeten entfernt hatten.

»Wie lange?« Dumpf klang M'B.s Stimme.

Miß Selbourne drehte sich zu ihm um: »Etwa fünf Tage. – Sie sehen nicht gut aus, Bob.«

Der Angesprochene rappelte sich auf. »Ich halte selten Winterschlaf.« Er krallte sich am Pult fest, hielt inne, atmete schwer. »Noch 12 Prozent. Reicht das?«

Endlich hatte Tressel das Zittern unterdrückt. Er holte die Taschenuhr wieder hervor, fingerte nach dem Rädchen. Vom polierten Deckel starrte ihm ein Gesicht, vielmehr ein Stück von einer Fratze entgegen. Abgemagert, was sonst. Er tastete mit der Linken nach den Brauen. Tatsächlich, über seinen Augen war eine glatte Knochenwulst. Was zum Teufel hatte dieses Elixier mit ihnen angestellt!

Während Tressel noch verstört mit sich selbst beschäftigt war, nahm Miß Selbourne eines der Notizbücher zur Hand. Hier, unter den Navigationshinweisen, war mancherlei erklärt. Für einen direkten Anflug reichte der Kraftstoff keinesfalls. Aber sie konnten sich vom Mond helfen lassen. So, wie sie es berechnet hatte. Der Begleiter der Erde würde einen Großteil des Schwungs abfangen. Ein paar Tage warten. Ein paar Tage frieren. Aber das Ziel vor Augen.

Sie erhob sich mühsam, kam zu Tressel. »Raucherlaubnis erteilt, Mr. Tressel. Jetzt packen Sie doch einmal die Schachtel aus, ich brauche ein Zigarillo.«

Die Kante des Alkovens bot Platz für sie drei. Zitternd vor Kälte und nachlassender Anspannung bliesen sie feine Rauchwölkchen in die Luft und freuten sich wie die Kinder, als das Symbol, einem kleinen My ähnlich, aufleuchtete.

Miß Selbourne wandte sich erst zu Tressel, dann zu Mr. M'B. »Was ist aus uns geworden, Freunde? Um Jahrzehnte gealtert – in ein paar Wochen Schlaf.«

26. Keine Wunder im Monde

»Er hat uns einen guten Dienst geleistet.« Mit dem Körper des Tieres schienen auch Miß Selbournes Gefühle für das Zwergkaninchen erkaltet zu sein, so daß ihr Nachruf reichlich kurz ausfiel. »Nun schaffen Sie William schon raus, Tressel, ehe er uns zu stinken anfängt.«

Auch das Tier hatte Haare verloren. Tressel schob die Automobilistenkappe tiefer in die Stirn und öffnete – nach Wochen zum ersten Mal – das Schott zum kurzen Gang, der von einer schmalen Lichtleiste an der Seite kümmerlich erhellt wurde. Kälte schwappte herein, weniger eisig immerhin, so daß Tressel die Lippen aufeinanderbiß, sich mit der freien Hand voranhangelte und endlich den Kadaver in die so schummrige wie eisige Kammer warf, wo immer noch die Anschlußrohre des Sarkophags aus dem Boden ragten. Eine feine Eisschicht schimmerte hier von den Wänden.

»Keine Anzeichen von Striae«, meldete M'B., als Tressel zurückkehrte. »Ich habe die Gegend abgesucht. Keine Spur vom Weltraumgefecht.«

»Ihr Freund unterschätzt die Entfernungen gewaltig«, wandte sich nun Miß Selbourne an Tressel. Sie hatte sich ein Tuch wie einen Turban um den Kopf geschlungen. »Der Himmel ist so gut wie absolut leer. Man nennt das Vakuum.« Im Grunde war Tressel zufrieden, daß sie ihren lehrerhaften Ton wiedergefunden hatte.

»Es war aber hier nahe am Mond«, beharrte M'B.

Tressel legte keinen Wert darauf, noch einmal einem kosmischen

Panzerkreuzer zu begegnen. Wenn sie das alles nur geträumt hätten – desto besser. »Jetzt zeig doch mal den Mond, Bob. Ich habe noch ein paar Platten übrig.«

Mit einem Schlag rasten Ringgebirge und Klüfte, kontrastreiche Geröllflächen und Felszacken, tiefe, schattenschwarze Schründe und pockenübersäte Ebenen über den Sichtschirm.

»Halt mal an, M'B.!«

Die Krater und Halden schrumpften, als würden sie sich mit unheimlicher Geschwindigkeit entfernen. Unschlüssig holte Tressel die Kamera hervor: Was gab es da noch Interessantes zu fotografieren? Und wenn ohnehin alles für den Jahrmarkt war? »Kannst du vielleicht die Stelle finden, an der wir gelandet sind?«

M'B. knurrte etwas in Ngassai-Sprache vor sich hin, dann tauschte er sich mit Miß Selbourne aus. Es handelte sich, soweit Tressel verstand, um Koordinaten. Wenn er das Manöver der Raummaschine richtig begriffen hatte, umrundeten sie den Erdtrabanten. Also sollten sie auch alle lunaren Gegenden zu Gesicht bekommen.

Die Zeit verging. Schwindlig konnte einem von all den Felszacken und Schattenseen werden, von den Bodenrissen und Kratern in Kratern in Kratern. Zwischendurch knabberte Tressel an einem Biskuit, das heftig krümelte. Wie seine Gefährten verspürte er keinen Appetit mehr und aß eher aus Pflichtgefühl. Er wollte nicht als abgezehrtes Knochengerippe vor die Royal Astronomical Society treten. Miß Selbourne, konzentriert am Steuerpult, wohl wieder mit einer minimalen Kurskorrektur befaßt, gab ein gutes Motiv ab: Turban auf dem Kopf, unter den dicken Kleidern konnte man den schwächtigen Körper vermuten. Aber sie hatte es sich verboten, so derangiert abgelichtet zu werden.

Endlich hatte M'B. die besagte Stelle gefunden und die Nachführung des irgendwo an der Außenseite befindlichen Objektivs darauf justiert. Graues Gestein mit einem Hauch von Ocker. Eine zerklüftete Felswand. Und das sollte die Gegend sein, wo sie auf die Fußstapfen gestoßen waren?

»Aber sicher ist sie es!« M'B. klang fast beleidigt. Er wies mit der Hand auf den Sichtschirm. »Siehst du hier, diese ungleichmä-

ßigen Abdrücke, am Ende der Fleck – da sind wir aufgeschlagen, entlanggerollt. Und hier«, er holte das Bild näher heran, »ist sogar deine Fußspur zu sehen, Mr. Percival Tressel, und eure Tap- sen werden für alle Zeiten erhalten bleiben, genauer gesagt, bis der nächste Komet oder Meteor einschlägt. Aber sonst ist hier nichts.«

»Man sieht an unseren Spuren, wie wir beide – Sie, Tressel, und ich – einer Einbildung nachgelaufen sind.«

»Und unsere Känguruhsprünge. Immerhin waren wir die ersten auf dem Mond. Und nicht irgendwelche barfüßigen Kannibalen. – Und das können wir sogar beweisen.« Er stellte das Objektiv der Kamera scharf, schoß erst eine Platte, dann noch eine, eine dritte bei einer etwas veränderten Vergrößerung. Und eine vierte. Dann brach er ab, denn er kam sich wie ein leicht debiler Tourist vor, der sein »Ich war hier« unbedingt in den erstbesten Savannenbaum oder in das Fensterbrett eines zugigen Hotels südlich von Witwatersrand schnitzen mußte.

M'B. hob die Justierung auf, der Mond glitt unter ihnen hinweg, schneller und schneller.

»Ab jetzt, meine Herren«, verkündete Miß Selbourne, »befinden wir uns endgültig auf Kurs Erde. – Haben wir noch etwas Champagner übrig, Mr. Tressel?«

27. Eine vernachlässigbare Größe

Sie hatten reichlich Champagner übrig, hielten es aber für ratsam, sich auf eine Flasche zu beschränken. Tressel und Miß Selbourne tranken, M'B. aber starrte das Glas in seiner Hand wie geistesabwesend an. Tressel bemerkte es.

»Auf den Darchan!« versuchte er den Freund aufzumuntern. »Auf seine Wiedergeburt! Oder wie heißt das bei Darchans?«

»Weiß ich nicht«, gab M'B. zurück.

»Was hast du? Ist dir nicht gut?« M'B. sah ja wirklich aschfahl aus und hatte zudem fast alles Haupthaar verloren. Auch er, Tressel,

fand büschelweise Haare im Kamm. Als müßten sie auf diese Weise für die gewonnene Zeit bezahlen.

»Ein Darchan!« beschwerte sich M'B. »Warum sollte ein höheres Wesen von den Sternen uns Menschen etwas vormachen? Wozu? Ein Darchan tut so etwas nicht.«

»Wieso eigentlich nicht?« Miß Selbourne nippte vom Glas, als wolle sie nur um der Geselligkeit willen mittrinken. »Die antiken Götter haben sich auch des öfteren mit Lug und Trug vergnügt, der Teufel tut es immerzu, warum also nicht auch irgendwelche Buschgeister? Oder eben die Stammeszauberer, die den Eingeborenen etwas vormachen.«

»Sie haben da«, sagte Tressel mit kaum verhohlener Genugtuung, »ziemlich rückständige Ansichten, Miß Selbourne. Ich jedenfalls habe meinen Freund so verstanden, daß ein Darchan, um es in den Ihnen vertrauten Begriffen auszudrücken, mindestens eine Art Engel sein müßte.«

»Das soll mir recht sein. Der springende Punkt ist doch, daß Lord McDarjing kein Darchan war, kein Engel und kein Teufel. Ein Lord übrigens auch nicht. Er war ein Marsianer.«

»Als solcher darf er natürlich lügen und betrügen, was das Zeug hält.«

»Wie kommen wir dazu, über die Gründe von Wesen zu rechten, die uns in ihrer Entwicklung so weit voraus sind? Über die wir so gut wie nichts wissen?«

»Jetzt klingen Sie genauso wie Bob. Oder wie der Gemeindepfarrer, wenn er mit seinem Latein am Ende ist: Gottes Wege sind unerforschlich, und basta.«

»Ein Darchan«, schaltete sich M'B. ein, »ist nicht wie euer Gott. Aber verstehen will ich es trotzdem. Wenn schon nicht seine Beweggründe, dann wenigstens, was überhaupt passiert ist.«

»Was soll schon passiert sein, M'B.? Dein Darchan hat uns an der Nase herumgeführt. Das haben höhere Wesen eben so an sich.«

Miß Selbourne rollte ob der unerwarteten Zustimmung die Augen. Ihre Brauen waren nachgezogen, was Tressel erst jetzt

auffiel. Und nun verstand er auch, weshalb sie ein Tuch wie einen Turban um den Kopf geschlungen hatte.

»Machen Sie sich nur lustig, Tressel.« Sie stellte das noch halbe Glas ab, atmete tief ein. »Wir haben doch alle seine Anwesenheit, seinen Willen gespürt. Zu M'B. hat er sogar gesprochen. Und er hat gewußt, was wir an Bord getan haben. Ungefähr wenigstens. Wahrscheinlich hat er unsere Gedanken gelesen. Da mag er eben so gut imstande gewesen sein, diese Gedanken auch zu manipulieren. – Wenn ich nur wüßte, warum!«

»Na, meinetwegen, um Ihnen einen Gefallen zu tun. Sie wollten doch unbedingt die Marskanäle sehen, uralte Städte mit Kristallkuppeln und was sonst noch alles. Und bittesehr, Sie haben alles gekriegt, sogar mit Zugaben.«

»Und wer wollte unbedingt zum Mond?« revanchierte sie sich. »Da haben die ... nun ja, die Sinnestäuschungen doch angefangen.«

»Mit dem Abdruck eines Fußes. Eines nackten Fußes! Es ist eine Schande, daß wir nicht schon da gemerkt haben, was gespielt wird.«

»Vielleicht hat Ihr höheres Wesen, Tressel, tatsächlich einfach nur gespielt? Einfach nur so zum Spaß?«

Tressel straffte sich: »Ich hoffe, daß mir, wenn ich einmal tot bin – oder so gut wie tot –, der Sinn nicht nach solchen Späßen steht. Wahrscheinlich wollte er ausprobieren, was er uns alles zumuten kann. Mit dem Ergebnis dürfte er zufrieden gewesen sein.«

Sie schwiegen. Der Sichtschirm zeigte eine schöne Halberde. Auch die Nachtseite hob sich in dunklem, geflecktem Braungrau vom Schwarz des Himmels ab.

»Wenn ich es recht bedenke«, ließ sich Tressel wieder vernehmen, »hat er vielleicht gar nicht unsere Leichtgläubigkeit erprobt, sondern seine eigenen Kräfte. Oder haben Sie vorher, auf der Erde, jemals bemerkt, daß er sich in Ihren Gedanken zu schaffen machte?«

»Nein. Aber nach einem ersten Versuch sah der Fußabdruck nicht aus, so ungeheuer detailreich, wie er war.«

»Es muß ja nicht unbedingt das Bild sein, das er üben mußte.

Ich meine, könnten Sie auf Anhieb die Gedanken eines Marsianers lesen?«

»Percival«, warf M'B. mahnend ein – seit längerem das einzige Anzeichen, daß er dem Dialog seiner beiden Reisegefährten folgte.

Tressel stutzte. »Ja. Du hast Recht, M'B. Tut mir leid, Miß Selbourne, die Frage war verfehlt. Aber ich meine, er könnte doch ... Natürlich! Wissen Sie, es war nämlich mein Fuß.« Als er nichts außer fragenden Blicken erntete, erklärte er: »Ich hatte, wie ich mich jetzt entsinne, kurz zuvor intensiv an Füße gedacht, genauer gesagt, daran, daß wir als erste Menschen den Fuß auf den Mond setzen würden. Diesen Gedanken hat er aufgegriffen, nur mit der Plausibilität hatte er anfangs noch Probleme.«

»Das klingt ganz logisch«, gab Miß Selbourne zu. »Leider erklärt es nicht im mindesten die Frage, die Mr. ... Robert aufgeworfen hat. Wozu das Ganze?«

»Das liegt doch auf der Hand. Um uns dorthin zu lenken, wohin *er* wollte. Es fing nämlich gar nicht mit der Fußspur an«, erklärte Tressel, sichtlich enthusiastisiert von seiner Inspiration, »sondern schon vorher. Sie wollten nicht zum Mond, und der Marslord wollte es auch nicht. M'B. hat er das sogar irgendwie übermittelt. Also hat er, um uns davon abzubringen, die Striae auf uns gehetzt. Das heißt, Bilder von ihnen, die durch Wände gehen wie Gespenster. Genau das waren sie nämlich – Gespenster, die erste Illusion.«

»Schade«, sagte Miß Selbourne.

»Schade?!«

»Schade um Ihre schöne Erklärung des Fußabdrucks. Die haben Sie eben selbst verworfen.«

M'B. war unterdessen aufgestanden und beugte sich nun über das Pult. Er schaute konzentriert hin, dann streckte er die Hand ein Stück aus und wies mit dem Zeigefinger senkrecht nach unten auf den Knopf, wo noch immer das Heftpflaster mit dem blauen Striae-Symbol klebte. »Im Handbuch stehen sie auch. So viel Aufwand für eine Illusion.«

Tressel ließ sich nicht von seiner Idee abbringen. »Ja, und weshalb überfallen sie uns jetzt nicht, diese hinterhältigen Wächter der

Erde? Es müßte doch hier von ihnen wimmeln, schaut nur auf den Schirm – gut, dem darf man nicht trauen, aber ... Wo sind sie, die Störer des Weltäthers? Sagt mir doch, wo?»

»Störungen«, korrigierte Miß Selbourne müde, »Störungen des Weltäthers.«

M'B. nahm schwer atmend auf der photographischen Kiste Platz. »Sie sind nicht da, weil wir unwichtig sind. An Bord befindet sich kein Darchan, kein Sarkophag, nichts von Belang. Wir sind harmlos, eine vernachlässigbare Größe ...« Er wirkte abgekämpft, so erschöpft, wie ihn Tressel noch nie gesehen hatte.

»Natürlich waren die Striae wirklich da, was auch immer sie sein mögen. Illusion waren nur die gläsernen Bauten, die grün gesäumten Kanäle, die mächtigen Antennen auf dem Deimos ...« Miß Selbourne seufzte. »Und dann nichts als tote Steinklumpen überall, dazu Sand und Staub. Ein einziger Schwindel. Wahr waren nur ...«

»Der Darchan war wahr«, sagte M'B. bestimmt. »Wir haben ihn wirklich nach Hause gebracht, zum Mars. Er hat sich wirklich im Licht erneuert. Ich bin stolz, daß ich dabei mittun durfte.«

»Ganz richtig«, pflichtete Tressel seinem Freund bei. »Miß Selbourne, wollten Sie nicht auch den Marsianern in die Augen blicken? Das haben Sie doch getan. Oder haben Sie Ihrem Marslord nie in die Augen geblickt?«

Miß Selbourne ignorierte beide Einwürfe und fuhr fort: »Wahr war nur der Angriff der Schlieren auf uns, wahr war ihr Kampf mit dem Raumkreuzer, wahr ist die Raummaschine, die für solche Angriffe gewappnet ist, wahr waren die marsianischen Staubteufel, die sich auf den Sarg gestürzt haben – Kampf, Krieg und Zerstörung überall zwischen den Sternen, das ist die einzige Wahrheit.«

28. Missionare oder Sklavenjäger

Es wurde Zeit. Tressel interessierte nicht mehr, was M'B. und Miß Selbourne über die »Tankfüllung« sagten; er vernahm, wie sie Zahlen austauschten, aber es war, als ob ihn das nichts angehe.

Appetit hatte er schon seit Tagen nicht mehr verspürt, ein diffuses Unwohlsein hatte sich in seinen Eingeweiden ausgebreitet. Und – das mußte er sich eingestehen – seine Stimmung schwankte zwischen einer fatalistischen Niedergeschlagenheit und plötzlichen Anfällen von Euphorie. Wieder und wieder stellte er sich den Empfang vor, der ihnen zuteil wurde, die vornehm getäfelten Hallen der akademischen Gesellschaften, die Gelehrten, die begeistert klatschten, wenn er ans Rednerpult trat und von den Abenteuern berichtete, die sie so fern der Erde erlebt hatten. Seine Photographien wurden nicht nur in der R. A. S. gezeigt, Zeitungen druckten sie ab. Und nun wurde *er* photographiert. Miß Selbourne stand dabei zumeist in der Mitte, es gehörte sich einfach so, daß man die Dame in die Mitte nahm. Aber allen war klar, daß er der Entdeckungsreisende war, der Berichterstatter aus Regionen, in die noch nie ein Mensch seinen Fuß – nun ja, eben jenen Fuß! – gesetzt hatte. Das *Strand Magazine* schickte zwei Reporter nach Carson Manor, wo sie sich niedergelassen hatten, um ihre Reise auszuwerten; fünf, sechs Artikel folgten aufeinander, einer davon sogar mit ganzseitigem Farbbild nach der neuen Autochrom-Methode. Vom Kontinent und selbst über den Großen Teich reisten Journalisten an, um ein Wort von ihnen zu erhaschen. Und währenddessen reichte M'B. ein Patent nach dem anderen ein. Natürlich reklamierten die Suffragetten Miß Selbourne für sich, die Frau, die die Raummaschine so souverän gesteuert hatte. Tressel gönnte ihr den Ruhm. Und dann traten einige junge Männer auf ihn zu, um ihm den Ehrenvorsitz einer soeben gegründeten *Britischen Interplanetarischen Gesellschaft* anzutragen ... Die Erhebung in den Adelsstand aber mußte er ausschlagen, weil man weder Miß Selbourne noch M'B. dieselbe Ehre zuteil werden lassen wollte.

Tressel riß sich zusammen. Tagträumen war ein Zeichen von Ermüdung oder Erschöpfung – und stets gefährlich. Der vielleicht schwierigste Teil der Reise stand ihnen noch bevor, die Landung auf der Erde.

»Wo überhaupt werden wir niedergehen?« wandte er sich an seine Freunde. »Carson Manor oder irgendwo in der Nähe?«

»Wenn das so einfach wäre.« Miß Selbourne kratzte sich am Hals. »Auf der ursprünglichen Route wäre es eine Punktlandung geworden, aber so ...«

»Siebzig Prozent der Erdoberfläche sind Wasser«, stellte M'B. fest, »und wir können nicht – wie ein Aeroplan – einfach noch einmal durchstarten.«

»Auf jeden Fall sollte es eine dünn besiedelte Gegend sein.«

»Also eher Wales oder Schottland.«

»Ihre geliebte Savanne, Massa Tressel, wäre optimal. Das Land der Ngassai vielleicht. Sie erinnern sich: Keine Beamten, keine Priester, keine Journalisten.« Sie blickte ihn, den Kopf leicht schief geneigt, an, so daß er die roten Flecken am Hals deutlich erkennen konnte. »Ja, von mir aus, ich bestehe nicht mehr darauf, daß Sie Ihre Platten zerstören. Das hat der Lord auch nicht verlangt. Doch die Raummaschine ...«

»Wir kehren von der größten Reise zurück, die Menschen jemals unternommen haben«, platzte Tressel heraus. »Gegen uns sind Kolumbus, James Cook und Livingstone armselige Wilde, die mal eben vor die Tür ihrer Hütte getreten sind. Was sage ich: Zum Mond zu fliegen, das wird in Zukunft heißen, vor die Tür seiner Hütte zu treten. Wir bringen Kunde von einem Weltall voller Wunder, selbst wenn es andere Wunder sind als diejenigen, die man uns vorgaukelt. Und ja, wir sind ja wirklich Wilde auf einem rückständigen Planeten, und wenn der Raum da draußen voller Kampf und Täuschung ist, dann müssen wir erst recht schleunigst herausfinden, was dort wirklich vor sich geht, wer da gegen wen kämpft und wie wir uns in diesem Kampf behaupten können. Die Raummaschine zu vernichten, hieße die Erde zu verraten!«

»Wenn wir, wie Sie sagen, den Fuß vor die Hütte setzen, dann machen wir jene kosmischen Mächte erst recht auf uns aufmerksam!«

»Und was, wenn sie längst da sind? Wenn Ihr verehrter Marslord ein Spion war, der eine Invasion der Erde vorbereiten sollte? Oder wenn er womöglich gar nicht gegen uns spioniert hat, sondern gegen seine außerirdischen Feinde, deren Agenten sich längst auf unserem Planeten eingenistet haben?«

»Missionare?« erkundigte sich M'B. zweifelnd.

»Nein, Sklavenjäger!« gab Tressel, immer noch erregt, zurück. Das war unnötig schroff.

M'B. schüttelte nur den Kopf; er trug nun wieder die Automobilistenkappe, um das blanke Haupt zu verstecken. »Auf jeden Fall müssen wir die Raummaschine gründlich untersuchen. Der Rest wird sich später ergeben.« Er schnaufte, ließ sich kurz von einer Anzeige auf dem Sichtschirm ablenken. »Bei uns Ngassai sagt man: Auch der heißeste Brei läßt sich essen – wenn man vorsichtig löffelt und hübsch pustet.«

Tressel grinste. Sein Freund schien sich erholt zu haben.

»Meine Herren!« Miß Selbourne zeigte das Gouvernanten-Gesicht, das Tressel schon an ihr vermißt hatte. »Sie schwören mir auf der Stelle, daß Sie die Raummaschine sofort nach der Landung vernichten werden! Sonst ...«

»Sonst was?«

Ihre Wangen waren eingefallen, doch noch immer strahlte sie Entschlossenheit aus. »Sonst werde ich dafür sorgen, daß wir auf jenen anderen siebenzig Prozent der Erdoberfläche auftreffen.«

M'B. schnappte nach Luft, dann lächelte er milde: »Ich glaube, wir haben ein größeres Problem, als zu ertrinken. Eine Kurskorrektur ist – mit unseren Treibstoffreserven – schon nicht mehr möglich. Und ich habe eben herausgefunden, wo wir landen werden: Ein Stückchen südlich von Sankt Petersburg in Rußland.«

29. Mit letzter Kraft

Die beiden anderen brauchten eine Weile, um diese Information zu verarbeiten. Am schnellsten hatte abermals Tressel eine Antwort parat. »Das ist ja fast so gut wie die Savanne. Riesige Weiten, dünn besiedelt, wenig störende Verwaltung, keine neugierigen Gelehrten.«

Miß Selbourne schaute ihn entgeistert an. »Das ist nicht Ihr Ernst. Wie lange waren Sie eigentlich ... Ach, egal. Petersburg ist eine europäische Metropole, und wie es auch draußen im Land aussehen

mag, es ist eine Stadt der Wissenschaft. Übrigens mit einem Observatorium, seit sechzig Jahren. Oder siebzig.«

»Dann wird es wohl nichts mit einer unbemerkten Landung, selbst wenn gerade kein Fernrohr in unsere Richtung zeigt.« Tressel klang recht zufrieden, dann aber stutzte er. »Allerdings, ganz unrecht haben Sie vielleicht nicht. Wenn wir in Großbritannien landen könnten oder meinetwegen in der Savanne ... Irgendwo in Amerika zur Not ... Aber es ist wohl doch keine gute Idee, die Raummaschine einer anderen Großmacht in die Hände zu geben. Und ausgerechnet dem Zaren.« Erschöpft setzte er sich. Sein gesamter Körper fühlte sich schlapp und zerschlagen an.

»Es muß eine Möglichkeit geben.« Miß Selbourne war an das Steuerpult getreten, hatte das Handbuch hervorgeholt und blätterte darin. Mit ihren von der Kälte noch immer klammen Fingern hatte sie offensichtlich Mühe, die Seiten zu fassen. »Die Himmelsmechanik zeichnet unseren Weg vor, aber es sind ja trotzdem keine Eisenbahnschienen. Schon eine kleine Kursänderung sollte genügen, den Landepunkt weit zu verschieben.«

»Wir müßten irgendwie die Kurve schneiden können«, übersetzte sich M'B. das Prinzip, doch nach einem Blick auf den Sichtschirm fügte er, halb resignierend, hinzu: »Wenn es dazu nicht schon zu spät ist. Sie wird immer größer.«

Auch Tressel hatte den Eindruck, daß das Abbild der Erdkugel merklich anwuchs. Man sah es erst nach einer Weile, etwa wie die Bewegung des Minutenzeigers auf einer Uhr. – Kurve! Schneiden! Wäre er nicht so ausgelagt, hätte er sich über M'B.s Automobilenjargon aufregen können. »Die Raummaschine ist natürlich keine Eisenbahn«, antwortete er seinem Freund. »Aber unser Humber ist sie auch nicht. Uns fehlt nämlich die Straße, auf der du lenken könntest.«

»Da haben Sie recht, Tressel«, ließ sich Miß Selbourne vernehmen, ohne von dem Handbuch aufzublicken. »Und genau genommen sitzen wir nicht einmal am Steuer. Wir sind Passagiere und sagen dem Chauffeur, wo er langfahren soll. In der Hoffnung, daß es ihm paßt.«

»Und daß er es kann. Denn wenn das Benzin alle ist ...« M'B. seufzte tief.

»... wird es Zeit, den Reservekanister zu suchen.« Miß Selbourne hatte aufgehört zu blättern. »Unser Treibstoff ist ja kein Benzin, es ist eigentlich nicht einmal Treibstoff. Es ist Energie. Und da wir nicht wissen, wo wir frische Energie herbekommen, müssen wir eben welche einsparen.«

»Die Heizung abschalten? Das Licht ausmachen?« fragte M'B.

»Was für eine Heizung?« erkundigte sich Tressel konsterniert, ehe ihm aufging, daß sein Freund das nicht wörtlich gemeint haben konnte.

»Die Abschirmung.« Während Miß Selbourne auf einen der Schalter deutete, entglitt ihr das Handbuch. Nein, das lag nicht an frostklammen Fingern. Ein krampfhaftes Zittern hatte sie erfaßt.

M'B. hob das Buch auf und reichte es ihr, doch sie war nicht imstande, es zu ergreifen. Tressel mühte sich auf, trat hinzu und sah das Symbol neben dem Schalter: zwei Kreise, ein roter um einen violetten. »Wozu dient die überhaupt?«

»Keine Ahnung«, antwortete M'B. anstelle von Miß Selbourne. »Aber ich glaube, da« – er hielt das Buch hoch, und Tressel registrierte automatisch, daß die Hand seines Freundes nicht zitterte – »steht drin, daß die Abschirmung *keinesfalls* abgeschaltet werden darf. Wenn ich mich recht entsinne.«

»Sie erinnern sich richtig, Mr. Bob. Warum, steht aber nicht dabei. Und wenn sie wirklich nie ausgeschaltet werden dürfte, gäbe es doch wohl keinen Schalter dafür.« Miß Selbourne, die das Zittern niedergekämpft hatte, stützte sich auf dem Pult ab. »Hier unten«, fuhr sie fort, »sollte es keine Schlieren mehr geben und auch sonst nichts, wogegen die Raummaschine abgeschirmt werden müßte. Wir sind schon in den oberen Schichten der Atmosphäre.«

»Nun schalten Sie schon ab«, drängte Tressel mißmutig. Seine Begeisterung angesichts des bevorstehenden Ruhmes war in Überdruß umgeschlagen, er war die endlosen Dispute leid und wollte nur noch landen, zur Not direkt vor dieser Sternwarte oder gleich

im Palast des Zaren. Noch lieber, gestand er sich ein, hätte er wieder geschlafen.

»Bereits geschehen«, antwortete Miß Selbourne, und im selben Augenblick kippte die Raummaschine zur Seite. Nicht sehr weit, vielleicht dreißig Grad, trotzdem rutschten sie alle drei auf dem glatten Metallboden an die dem Steuerpult gegenüberliegende Wand. Tressel prallte mit der rechten Schulter und dem Hinterkopf auf, zum Glück fing die Automobilistenkappe das meiste ab. M'B. schaffte es, sich zu drehen und sich mit den Armen abzustützen, nicht einmal das Handbuch ließ er dabei los. Am besten traf es Miß Selbourne – sie fiel auf Tressel. Zumindest war er jetzt wieder hellwach. Wie sehr sie alle drei mitgenommen waren, erhellte daraus, daß niemand auf den Gedanken kam, sich zu entschuldigen.

»Sie haben den falschen Schalter erwischt«, warf Tressel Miß Selbourne vor, während er ihr dabei half, sich mehr oder weniger aufzurichten, abgemagert und zerbrechlich, wie sie war. Beide mußten sich an der geneigten Wand abstützen. »Was haben Sie da abgeschaltet?«

»Es war der richtige«, widersprach M'B. »Ich hab's gesehen. Das heißt, es war die Abschirmung, richtig oder nicht. Was schirmt die ab?«

Inzwischen hatte Tressel die Antwort schon selbst gefunden: »Offensichtlich hat sie die künstliche Schwerkraft abgeschaltet. Jetzt haben wir wieder die natürliche. Die irdische. Dort« – er wies mit dem Finger auf die Kante zwischen Fußboden und Wand – »ist unten.«

Miß Selbourne hatte sich wieder gesammelt. »Nicht unbedingt. Unser Flug muß ja abgebremst werden. Dorthin« – sie zeigte in dieselbe Richtung – »geht die Resultierende aus Schwerkraft und Trägheit.« Ganz die Oberlehrerin fügte sie hinzu: »Die bisher beide irgendwie abgeschirmt oder kompensiert wurden. Ich möchte nur wissen, wie.«

Tressel hatte momentan andere Probleme. Er fand eine halbwegs aufrechte Position, setzte die Kappe ab und betastete den schmerzenden Hinterkopf, doch der schien bis auf eine flache Beule heil zu sein, er hatte nicht einmal eine Platzwunde.

»Das möchte ich auch wissen«, stimmte M'B. Miß Selbourne zu. Dann stutzte er. »Aber ... ich dachte immer, dort ist vorn.« Mit dem Blick und einer Kopfbewegung deutete er zum Steuerpult. »Andererseits ... Wieso dachte ich das eigentlich?«

»Weil dort der Sichtschirm ist«, erklärte Miß Selbourne. Vergeblich versuchte sie, auf dem glatten, schrägen und leicht vibrierenden Boden ein, zwei Schritt voranzukommen. »Und vielleicht ist dort wirklich vorn. Und nur beim Abbremsen fliegen wir rückwärts.«

»Weil wir immer noch nicht die Spur einer Ahnung haben, wie diese Maschine funktioniert«, beschwerte sich Tressel. »Weil wir hier nur Passagiere sind und nichts sehen, als was der Schirm und die Apparate dahinter uns zeigen. Buchstäblich blinde Passagiere, jawohl. Bis eben haben wir ja nicht einmal die Bewegung gespürt.«

»Ohne dabei etwas zu vermissen«, warf Miß Selbourne ein.

»Wenn wir nicht ein paarmal draußen gewesen wären, könnten wir in einer Nußschale gefangen sein und uns den ganzen unendlichen Raum nur einbilden«, grummelte Tressel unbeirrt weiter. »Ebensogut, als ob der Marslord immer noch an Bord wäre.«

»Der immerhin hätte uns vor diesem Irrtum bewahrt«, erklärte M'B., während er sich rücklings auf den geneigten Fußboden legte. »Nun komm schon, Bwana. Bis zum Steuerpult sind es nur zehn, elf Fuß. Geh an mir hoch und hilf dann Miß Selbourne in den Sessel.«

Obwohl sein Freund ihm mit angewinkeltem Bein und gefalteten Händen Tritthilfen bot, fand es Tressel mühevoll, die geneigte Fläche aufrecht und freihändig emporzugehen. Erst jetzt bemerkte er, daß die Raummaschine zu ruckeln begonnen hatte wie ein Bahnwagen auf ausgefahrenen Gleisen. Also kletterte er auf allen Vieren über M'B. hinweg. Da die Gebote der Schicklichkeit momentan ohnehin außer Kraft waren, setzte er auch seine Kappe nicht mehr auf; er ließ sie einfach fallen. Zudem hatte die Kälte merklich nachgelassen.

Nachdem Miß Selbourne umständlich und wie in Zeitlupe in den Sessel am Steuerpult geklettert war, machte sie sich an den Knöpfen und Hebeln zu schaffen. Tressel gelang es, sich bis an die Sesselbeine zu strecken. Er wollte sich an ihnen hochziehen, war aber

zu schwach; der lange Kälteschlaf hatte zu sehr an seinen Kräften gezehrt. Der Schweiß brach ihm aus.

Nach mehreren Versuchen gab er es auf. »Was ... ist?« fragte er atemlos und schielte schräg nach oben. »Warum schalten Sie die ... Abschirmung nicht wieder ein? ... Geht es nicht?«

»Warum sollte ich?« gab Miß Selbourne zurück. »Es hat funktioniert, wir haben wirklich Energie für den Flug gewonnen. Bis nach Alaska werden wir es nicht schaffen, aber jedenfalls weit nach Sibirien hinein. Im Idealfall bis zum Pazifik. Ich habe den neuen Kurs schon eingegeben.«

»Sie wollen doch nicht ...« Tressel stockte, gleichermaßen aus Atemnot wie aus Unvermögen, das Unfaßliche in Worte zu fassen. »Mich hier hängen lassen«, brachte er schließlich hervor und wußte selbst nicht, ob es das war, was er meinte.

»Gehen Sie wieder zurück«, beschied ihn Miß Selbourne. (Sie sagte wirklich »gehen« und »zurück«.) »Hier ist nichts mehr zu tun. Den Kurs habe ich festgelegt, und es kann nicht mehr lange dauern. Zehn Minuten, vielleicht eine Viertelstunde.«

»Und die ganze Zeit ... sollen wir in dieser ... schiefen Kiste fliegen?«

»Die Raummaschine ist richtig orientiert. Unten ist unten. Sie bremst nur kräftig ab, darum kommt sie Ihnen geneigt vor.«

»Und wie wollen Sie landen?«

»Das macht die Maschine. Ich glaube, die Energie dafür wird automatisch reserviert.«

»Sie glauben?!«

»Ja.«

M'B., der die ganze Zeit geschwiegen hatte, rührte sich plötzlich. »Halte dich gut fest, Percival. Ich versuche hinaufzukommen.« Er wartete einen Augenblick, dann ergriff er mit beiden Händen einen Fuß Tressels und zog sich ein Stück hoch, fand aber keine Stelle, wo er nachfassen konnte. Schließlich stieß er eine Hand hoch und krallte die Finger in den Stoff von Tressels Hose; zum Glück hielt der Flanell. Skeptisch verfolgte Tressel, wie sein Freund nachfaßte. Er hatte selbst alle Mühe, sich an einem Stuhlbein festzuhalten, und

war froh, als M'B. nach einigen schmerzhaften Griffen endlich am Gürtel halbwegs sicheren Halt fand. Erst dann fragte M'B.: »Geht es noch?«

Tressel würdigte ihn keiner Antwort. Stattdessen forderte er Miß Selbourne auf, doch Vernunft anzunehmen und die verdammte Abschirmung wieder einzuschalten.

»Bitte«, fügte M'B. hinzu.

»Dann würden wir zerschellen.« Miß Selbourne sprach langsam, ihre Stimme klang müde, fast teilnahmslos. »Statt frühzeitig zu bremsen und annähernd senkrecht abzusteigen, sind wir etwas flacher geflogen.« Sie machte eine längere Pause, holte einmal, zweimal Luft. »Wir haben die Kurve geschnitten, ganz wie Sie es vorgeschlagen haben, Robert ... Dieser Kurs trägt uns ein gutes Stück weiter, aber wir müssen nun heftiger bremsen, und dazu brauchen wir alle Energie. Alle. Sonst zerschellen wir. Oder ...« Sie verstummte.

M'B. begann, sich weiter emporzuarbeiten. Kurze Zeit schwiegen alle, dann überkam es Tressel, und er blaffte Miß Selbourne kraftlos an: »Und alles nur, weil Sie ... damit Sie ...«

»Ich tue, was ich muß«, erwiderte Miß Selbourne leise. »Sehen Sie, Tressel, für mich war das von Anfang an kein Vergnügungsausflug.«

M'B. schien von Augenblick zu Augenblick schwerer zu werden. Mit letzter Kraft klammerte sich Tressel fest. Auch M'B. mußte sich sichtlich anstrengen, er keuchte. Doch als er sich endlich auf Augenhöhe mit Tressel hochgearbeitet hatte und nach einem Bein des Sessels greifen wollte, verloren Tressels schweißnasse Hände den Halt. Beide rutschten nach unten. Man konnte es auch schon als Fallen bezeichnen, denn was der Fußboden gewesen war, stand mittlerweile deutlich steiler und konnte ebensogut als Wand gelten.

Und es war, wie Tressel jetzt deutlich spürte, wärmer geworden. Viel wärmer.

30. Am Ziel

Es war nicht möglich, auf der Kante zwischen Boden und Wand zu stehen, es war auch sinnlos. Tressel lehnte sich gegen die Wand; man konnte auch sagen: Er legte sich darauf, und das traf in wachsendem Maße zu, denn der Raum schien, wengleich sehr langsam, immer weiter zu kippen. Dazu ruckelte und stampfte die Raummaschine, daß man ganz krank davon wurde.

M'B. klebte neben Tressel an der Wand. Er begann, keuchend und stöhnend, sein Hemd aufzuknöpfen. Tressel folgte dem Beispiel seines Freundes. Ihm fehlte aber die Kraft, sich von dem Hemd zu befreien. Es war unerträglich heiß geworden.

»Miß Selbourne!« brachte Tressel mühsam hervor. »Schalten Sie die Abschirmung wieder ein! Die ist auch für die ...« – er rang nach Atem – »... für die Temperaturregelung. Ich will lieber zerschellen als gebraten werden.«

Miß Selbourne antwortete nicht. Wegen der hohen Rücklehne war sie kaum zu sehen. Tressel bemerkte aber, daß sie den rechten Arm bewegte. Was sie damit tat, war nicht zu erkennen. Oder was sie hatte tun wollen, denn der Arm hing nun schlaff neben dem Sessel herab. War sie ohnmächtig geworden?

»Rück zur Seite«, empfahl M'B. Er fürchtete wohl, daß Miß Selbourne aus dem Sessel auf sie beide herabstürzte. Doch Tressel rührte sich nicht. Darauf kam es nun auch nicht mehr an. Und wenn es darauf ankäme, dachte er, müßte ich erst recht am Fleck bleiben.

Schweiß lief ihm in die Augen. Er wischte sich die Stirn und blickte hoch zum Sichtschirm. Der größte Teil wurde von der Sessellehne verdeckt, nur das rechte Drittel war frei. In seinem unteren Teil glitt eine unregelmäßige grüne Fläche ständig auf den Betrachter zu, als sei da, wo sich der Schirm befand, immer noch vorn. Einzelheiten waren nicht zu erkennen; nur wenn gelegentlich ein Wasserlauf ins Bild kam, ließ sich ahnen, daß die Raummaschine immer noch sehr hoch flog. Und entsprechend schnell.

»Vielleicht«, flüsterte M'B. irgendwann, »schaffen wir es bis zum Ozean. Bis ins Wasser. Dann wird es kühler.«

»Marunda«, antwortete Tressel schwach. »Marunda.« Dann schauten beide wieder schweigend nach oben.

Bis zum Ozean schafften sie es nicht, doch das unermeßliche grüne Meer der Taiga erfüllte denselben Zweck. Miß Selbourne erreichte ihr Ziel, die Raummaschine fiel nicht in die falschen Hände.

Der Donnerhall der Explosion war bis nach Omsk zu hören und ihr Lichtblitz noch vom Mars aus zu sehen. In den drei Nächten nach dem 30. Juni 1908 war in Europa und Asien der Himmel ungewöhnlich hell. In London konnte man bei dem fahlen Schein Zeitung lesen, doch erfuhr man aus keinem Blatt auch nur ein Wort von den verborgenen Wundern des Weltalls und nichts von der größten Reise.

ANHANG

Ernst Wegbreiter – ein vergessener deutscher Utopiker

Zum 60. Mal jährte sich am 24. September* der Todestag eines der produktivsten deutschen Autoren auf dem Gebiet der utopischen und phantastischen Literatur. Ernst Wegbreiter kann in einem Atemzug mit Kurd Laßwitz, Hans Dominik und Rudolf H. Daumann genannt werden – allein, er ist vergessen, kein Literaturlexikon widmet ihm eine Spalte, seine Romane und Erzählungen sind den Kennern und Lesern des SF-Genres unbekannt (geblieben).

Kurz nach dem Tod Isaac Asimovs begann ich eine Korrespondenz mit der Witwe, Janet J. Asimov (unter dem Namen Janet Jeppson auch als SF-Autorin bekannt), und sie wies mich in einem ihrer Briefe auf einen deutschen SF-Autor hin, der in den zwanziger Jahren die frühe amerikanische Science Fiction maßgeblich beeinflusst hätte: Ernst Wegbreiter.

Die nachfolgenden Angaben zu Wegbreiter und seinem Werk entnehme ich mit freundlicher Genehmigung von Frau Asimov ihrem Brief vom 16. Dezember 1992 sowie meinen eigenen Aufzeichnungen, die ich zwischen Januar und August 1993 in verschiedenen Verlagsarchiven machen konnte. Natürlich kann vorliegender Text nur einen kleinen Überblick geben zu Wegbreiters Werk – über sein Leben ist fast nichts bekannt. Ich hoffe, trotzdem einen Beitrag geleistet zu haben, Ernst Wegbreiter wieder einem größeren Kreis näher zu bringen.

Ernst Wegbreiter wurde am 4. März 1866 oder 1867 in Zossen, einem kleinen Ort südlich Berlins, geboren. Seine Schulbildung erhielt er dort und in Berlin. 1883 begann er ein Studium am Kreutz'schen Lehrerseminar und war ab 1886 bis zu seinem Tod

* Der Artikel erschien erstmals im Spätherbst 1993 in Nummer 7 der Dresdner Zeitschrift *TERRAsse*.

als Lehrer in verschiedenen Städten Deutschlands, Rußlands und Österreich-Ungarns tätig. Am 1. Weltkrieg nahm er von 1914 bis 1918 als Freiwilliger teil und wurde mehrfach verwundet (reflektiert in dem 1918 erschienenen Anti-Kriegsroman »Menschenwege«).

Anregungen für seine schriftstellerische Tätigkeit erhielt er durch seinen Briefwechsel mit großen Wissenschaftlern und Erfindern seiner Zeit (u. a. Edison, Marconi und ca. ab 1920 mit dem jungen Ardenne).

Aber auch mit Autoren des Genres bestand Kontakt: mit Hugo Gernsback verband ihn eine herzliche, lebenslange Freundschaft. Beide trafen sich zwischen 1908 und 1914 mehrfach in der Schweiz und blieben auch später in Verbindung. (Gernsback ermöglichte das Erscheinen von Wegbreiters Romanen in den USA).

Gernsbacks Roman »Ralph 124C 41+« geht auf eine direkte Anregung Wegbreiters zurück (nachzulesen in einem Aufsatz H. Gernsbacks im »Magazine for Writers and Readers«, Nr. 10/1928, Seiten 12–18. Gernsback weist an Beispielen die Beeinflussung der amerikanischen frühen SF durch Wegbreiter nach).

Ernst Wegbreiter starb am 24. September 1933 in Radebeul bei Dresden.

Die schriftstellerische Laufbahn Wegbreiters begann 1882 mit Erzählungen für Magazine, Almanache und Kalender (u. a. »Prochaskas illustrierte Monatsbände«; »Berger's Volkslesebücher«, »Königs billige Lesehefte«; »Der Straßburger Jugendkalender« und »Miscellen für unsere Knaben«).

1892 erschien sein erster Roman (phantastischen Inhalts): »Das Wagnis des Odysseus« – und von 1898 an veröffentlicht er fast jährlich, nur unterbrochen von den Jahren des 1. Weltkrieges, einen Roman, zumeist dem SF-Genre zuzuordnen.

In einigen seiner »SF«-Romane sieht er Entwicklungen voraus, die an Vorstellungskraft und seherischer Schärfe nichts zu wünschen übrig lassen. Zum Beispiel beschreibt er in »Das Maschinen-Erbe« (1903) die negativen Folgen der ungehemmten Nutzung von Verbrennungsmotoren (-maschinen): Verschmutzung der Atmosphäre, verstopfte Straßen, tödliche Unfälle.



Inhalt.

... und Jehova erwacht. Eine wahre Erzählung von Ernst Wegbreiter. Mit 7 Illustrationen	Seite 3
Die Macht des Aberglaubens. Eine Erzählung aus den oberösterreichischen Bergen von A. Groner. Mit 8 Illustrationen	64
Diplomatische Mine und Gegenmine. Historische Erzählung von Charles Knoder. Mit 4 Illustrationen	131
Ein Märtyrer der Kinderliebe. Von Karl Jentsch	155
Etwas vom Durste. Von E. da Silva	172
Panatlantisches. Die deutsche Auswanderung. Von Ernst Otto Dopp	187



Alle Rechte für den ganzen Inhalt vorbehalten.

Eine ökologische Katastrophe hat der Roman »Der Dämon« (1908) zum Inhalt: Bei einer kriegerischen Auseinandersetzung in Europa setzt man einen neuen, hochwirksamen Sprengstoff ein, Gift wird freigesetzt, alle bewaldeten Flächen fallen diesem zum Opfer. Der Grundwasserspiegel sinkt drastisch – und Europa verandert.

Ernst Wegbreiters Erzählungen und Romane erschienen nicht nur in Deutschland, sondern auch in der Schweiz, in Frankreich und als »Gesammelte Werke« 1918 beim Verlag »Brenner & Nuessel« in Milwaukee*, USA. Diese »Gesammelten Werke« wurden in deutscher, aber auch in englischer Sprache herausgegeben (Gernsback beruft sich in seinem oben aufgeführten Aufsatz auf diese Ausgaben).

* Noch um die Jahrhundertwende war Milwaukee eine der Städte der USA mit dem größten deutschen Bevölkerungsanteil (ca. 500 000 bis 600 000 deutschstämmige Einwohner). – Anm. d. Verf.

Ich danke folgenden Verlagen (bzw. deren Nachfolgern) für die Einsichtnahme in ihre Archive: Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart; Deutscher Buchverlag Mannheim; Agentur des Rauhen Hauses Hamburg. Ein besonderer Dank gilt Frau Janet Asimov. Ohne sie wäre vorstehender Beitrag nicht geschrieben worden.

Werksverzeichnis

(Erzählungen und Romane utopischen bzw. phantastischen Inhalts
versah ich mit †)

- 1882 Die Piraten von Agadir, Erzählung
- 1882 Brigadir Laroche, Erzählung
- 1883 Der Tod von Makumba, Erzählung †
- 1883 Richtet nicht ..., Erzählung
- 1884 Ein Helfer in der Not, Erzählung
- 1884 Mac Tallys Tod – eine Geschichte von morgen?, Erzählung †
- 1884 Om mani padme hum, Erzählung †
- 1885 Die Reise ins Land der Wunder, Erzählung †
- 1887 Doktor Miracle, Erzählung †
- 1887 Früchte des Verderbens, Erzählung †
- 1888 Der Zorn des Wassergottes, Erzählung †
- 1890 ... und Jehova erwacht, Erzählung †
- 1892 Das Wagnis des Odysseus, Roman †
- 1897 Der Traum des Doktor Pasquale, Erzählung †
- 1898 Der Fallensteller, Roman
- 1900 Im Feuerboot um die Welt, Roman †
- 1900 Der Herr vom Moor, Roman
- 1901 Blitz über dem Ätna, Roman †
- 1902 Die Stahlschlange, Roman †
- 1903 ... und es werde Tag, Roman †
- 1903 Das Maschinen-Erbe, Roman †
- 1905 New York – jetzt!, Roman †
- 1907 Die Strahlungen des Od, Roman †
- 1908 Der Dämon, Roman †
- 1909 Krieg in der Luft, Roman †

- 1910 Die Erfindungen des Herrn E., Roman †
1913 Mars versus Erde, Roman †
1914 In den Tiefen der Meere, Roman †
1918 Menschenwege, Roman
1920 Detektivbüro West, Roman †
1922 Das Haus am See, Roman
1923 Das Land im Norden, Roman †
1927 Gerd fliegt zum Mond, Roman †
1932 Der stille Tod, Roman †

Zwei anonyme utopische Romane werden E. Wegbreiter zugeschrieben:

- 1907 Weltenschock
1921 Stürme